



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



MASTER-/DIPLOMARBEIT

Hund-Katze-Haus Dog-Cat-House

die grüne Pfoten-WG
the green shared apartment for Pets

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Manfred Berthold
Prof Arch DI Dr

E253 - Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen
Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Teresa Höllinger BSc
Matr. Nr. 01127948

A 4752 Riedau
Achleiten 200

+43 650 676 1032
teresa_hoellinger@yahoo.de

Wien, am _____
Datum

Unterschrift



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Für eine angenehmere Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die Nennung unterschiedlicher Geschlechtsformen verzichtet.

Mit dem Wort *Hund* wird daher auch die Hündin angeführt, wie auch mit dem Wort *Katze* der Kater.

Kurzfassung

In der heutigen Gesellschaft erfahren Haustiere einen immer größer werdenden Stellenwert. Umso bedenklicher ist es, dass der beste Freund des Menschen oft ungeliebt und verstoßen in einem trostlosen Zwinger sein Dasein fristen muss.

Betrachtet man die Tierheime in den Städten und Ortschaften Österreichs, wird deutlich, dass diese Einrichtungen als die Stiefkinder der Architektur bezeichnet werden können.

Trotz ihrer Wichtigkeit sind jene Gebäude oft in Erscheinung und Ausstattung unzeitgemäß und können den Bedürfnissen der Tiere kaum gerecht werden.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie eine zeitgemäße und attraktive Unterbringung heimatloser Haustiere aussieht und funktioniert.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit eben jener Fragestellung und enthält eine architektonisch entsprechende Lösung dafür. Es wird ein zeitgemäßes Konzept entwickelt, das heimatlosen Hunden und Katzen vorübergehend ein Zuhause bietet sowie die Vermittlung der Tiere leichter und ansprechender gestaltet.

Um einen generellen Überblick zu dieser Thematik zu generieren, werden zu Beginn die historischen Hintergründe und die Anfänge der Domestizierung sowie das über Jahrtausende hinweg bestehende Zusammenleben zwischen Mensch und Tier bis hin zur heutigen Bedeutung der Haustiere in der Gesellschaft analysiert und erforscht.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse finden sich in der Planung des Tierheims wieder. Ausgehend von den Grundbedürfnissen der jeweiligen Tierart wird zunächst auf das Wesentliche geachtet und eine multifunktionale Box für die Unterbringung der Tiere entwickelt. Anschließend wird in immer größeren Dimensionen gedacht.

Zusätzlich nimmt das Tierheim weitere, themenbezogene Funktionen auf und wird dadurch zu einem Zentrum rund um das Thema Haustier.

Das Gebäude stellt somit eine Fusion von Design und Funktionalität dar.

Abstract

Pets play an increasingly important role in today's society. Therefore, it is all the more puzzling that man's best friend often has to spend its existence unloved and abandoned in a desolate kennel.

If one observes the animal shelters in the towns and villages of Austria, it becomes clear that these facilities can be described as the stepchildren of architecture; despite their importance, these buildings are often outdated in appearance and quality of the facilities, and can hardly meet the needs of the animals.

In this context, the question arises of how a modern and attractive shelter for homeless pets could look and function.

This master's thesis deals with precisely this question and presents an architecturally appropriate solution. A contemporary concept is developed, which offers homeless dogs and cats a (temporary) home and makes the placement of the animals easier and more appealing.

In order to generate a general overview of this topic, the historical background and beginnings of domestication, as well as the coexistence of man and animal over the course of thousands of years up to the present-day importance of pets in society will be analysed and researched.

The insights gained are reflected in the planning of the animal shelter. Based on the basic needs of the respective animal species, attention is first paid to the essentials and a multifunctional box is developed to accommodate the animals. Next, the thought process is expanded to ever larger dimensions.

In addition, the animal shelter assumes further, thematic functions and becomes a centre revolving around the subject of pets.

Thus, the finished building represents a fusion of design and functionality.

Inhalt

1.0	Einleitung	11
2.0	Situationsanalyse	15
2.1	Domestikation - wie alles begann	16
2.1.1	Wann - zeitliche Entwicklung der Haustiere	18
2.1.2	Wo - räumliche Aspekte zur Entstehung der jeweiligen Haustiere	20
2.1.3	Wie - Entwicklung der Zucht und der Domestizierung	24
2.1.4	Weshalb - Vorteile und Nutzen der Haustierhaltung	26
2.2	kulturelle & religiöse Verhältnisse zu Tieren	30
2.3	Haustiere heute	38
2.3.1	der Hund	44
2.3.2	die Katze	50
2.4	Architektur für Haustiere	56
3.0	Ziele der Arbeit	59
4.0	Methodik und Arbeitsprogramm	63
4.1	das Raumprogramm	64
4.2	die MultiBox	66
4.2.1	Auf den Hund gekommen!	70
4.2.2	Alles für die Katz'!	72
4.2.3	Anordnung	74
4.3	die Lage	76

4.4	das Gebäude	78
4.5	das Tragwerk	86
5.0	Resultat	97
5.1	aus der Sicht der Vögel	98
5.2	Grundrisse	100
5.3	Schnittaxonometriem	108
5.4	Details	116
5.5	Schaubilder	118
6.0	Bewertung	129
6.1	Flächenanalyse	130
6.2	Vergleich	134
7.0	Conclusio und Ausblick	137
8.0	Filmausschnitte	141
9.0	Verzeichnis	147
9.1	Abbildungs- und Planverzeichnis	148
9.2	Literatur- und Quellenverzeichnis	152
10.0	Lebenslauf	157



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1.0

Einleitung

Haustiere sind in unserer heutigen Gesellschaft kaum mehr wegzudenken. Ursprünglich zur Arbeit und Ausführung einer bestimmten Funktion herangezüchtet, nehmen sie heutzutage immer mehr die Rolle des Gefährten und engen Freundes des Menschen ein.

Leider kommt es jedoch nicht selten vor, dass das Tier die Rolle als vierbeiniger Begleiter, obgleich durch Schicksalsschläge oder fehlende Verantwortung der Menschen, verliert und in einem in Erscheinung und Ausstattung meist sehr dürftigen Tierheim landet.

Mit der gefängnisähnlichen Aufmachung und einer kargen, lieblosen Einrichtung wirkt ein Besuch im Tierheim eher ausladend und abschreckend. Doch nicht nur das Erscheinungsbild, sondern auch die Erreichbarkeit solcher Beherbergungsstätten spielt bei der Vermittlung der Tiere eine große Rolle. Da diese häufig außerhalb der Stadt liegen und dadurch mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer bis gar nicht zu erreichen sind, verschwinden jene Bauten durch ihre unscheinbare, oft pragmatische architektonische Erscheinung im Hintergrund.

Ziel dieser Arbeit ist es, diesem „Aus den Augen, aus dem Sinn“-Dilemma ein Ende zu bereiten und somit den ausgesetzten und verstoßenen Haustieren eine zweite Chance zu geben und den potentiellen Adoptivfamilien das Aufnehmen neuer „Familienmitglieder“ zu erleichtern.

Aus diesem Hintergrund wird ein Gebäude konstruiert, welches zum einen den Anforderungen eines Tierheimes beziehungsweise der artgerechten und bewegungsfreien Haltung der Haustiere entspricht und zum anderen auch die Anpassungsfähigkeit und Flexibilität besitzt, um sich in das Stadtbild optimal einfügen zu können.

Um zunächst eine kurze Einführung in die Thematik „Haustier“ zu gewähren wurde eine umfangreiche Recherche bezüglich der historischen Domestikation sowie einer aktuellen Situationsanalyse über das Zusammenleben von Mensch und Haustier auf den nachstehenden Seiten durchgeführt.

Anschließend erfolgt der Entwurf eben jenes Gebäudes, wobei hierbei zunächst bei der Unterbringung der Tiere begonnen wird und somit die Planung vom Kleinen ins Große erfolgt.

Die vorliegende Arbeit soll auf die Notwendigkeit und Relevanz einer Auffangstation beziehungsweise eines Tierheimes für heimatlose Tiere aufmerksam machen.

Da die Planungsmethoden und Entwurfsdesigns in der Architektur für Menschen beinahe täglich verbessert und erneuert werden, ist es wegweisend, diesen Fortschritt auch auf die Architektur für Tiere anzuwenden.

Eine Auseinandersetzung mit der Thematik „Tierheim“ vereint somit sowohl karitative als auch gestalterische Aspekte miteinander. Dies ist genau die Kernkompetenz, welche eine eindrucksvolle Architektur auszeichnet.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



2.0

Situationsanalyse

2.1 Beginn der Domestikation

„Domestikation ist nichts anderes als die praktische Vermenschlichung eines Wildtieres durch Zucht.“¹

Mit diesen Worten formulierte und beschrieb einst der deutsche Journalist und Schriftsteller Gerhard Staguhn kurz und bündig den Kern der Domestikation.

Der Begriff „Domestikation“ stammt aus dem Spätlateinischen –dem Wort domesticatio– und bedeutet die Überführung in das Hauseigentum.² Grundsätzlich ist die Domestikation ein wesentlicher Bestandteil in der Entstehung und Entwicklung der Haustiere. Mit ihr bezeichnet man im Allgemeinen alle Vorgänge, Abläufe und Veränderungen, welche für die Überführung vom Wildtier zum Haustier nötig sind.³

In diesem Sinne ergaben Untersuchungen zur Geschichte der Domestikation wesentliche Auskünfte und Informationen über die Fragen nach dem Beginn, dem Ort und dem Ablauf der Domestizierung unserer heutigen Haustiere, welche auf den folgenden Seiten dargelegt werden.

1 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

2 Spektrum, Lexikon der Biologie

3 Benecke Norbert: „Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendalten Beziehung“



Abb. 001: Hirten mit einer Herde von Schafen und Ziegen, Sarkophargdeckel (Fragment), Villa Carpegna, Rom, Ende 3. Jh. n. Chr.

2.1.1 Wann - zeitliche Entwicklung der Haustiere

Über die Anfänge der Domestikation gibt es nur wenige Informationen. Aufgrund dieser noch lückenhaften Kenntnis über den Domestikationsbeginn, kann jener oft nur durch Spekulationen und Vermutungen „vervollständigt“ werden. Zusätzlich werden Ergebnisse aus kulturgeschichtlichen Forschungen für die Erörterung und Untersuchung über die Anfänge der Domestikation herangezogen. Da keine Protokolle oder Aufzeichnungen über Domestikationsvorgänge vorliegen, dienen jene Dokumente für verschiedene zoologische Ermittlungen als wichtige Grundlagen. Dennoch spielt die Tatsache, dass der Wissensstand über die prähistorischen Entwicklungen in verschiedenen Ländern ungleich fortgeschritten ist, eine große Rolle.

Es kann jedoch gesagt werden, dass bereits am Ende der Eiszeit in einigen Teilen der Erde ein Wandel in dieser Hinsicht erfolgte: Die ersten Kulturpflanzen und Haustiere werden nachweisbar. Es war die Übergangszeit vom Pleistozän zum Holozän, also vor rund 10.000 Jahren, als der Mensch begonnen hat, erstmals Wildtiere an sich zu binden. Über Generationen hinweg entwickelte er einen immer größer werdenden Nutzen in der Haltung und Domestizierung der Tiere.⁴

Untersuchungen zeigen deutlich, dass das Zusammenleben mit dem Menschen über solange Zeit eine Veränderung in der Genetik und der Körperform der Haustiere im Vergleich zur Wildform bewirkte.⁵ So leben Hund und Mensch beispielweise schon über 30.000 Jahre zusammen. Bei Katze oder Pferd sind es etwa 4.000 bis 6.000 Jahre.⁶

Der genaue Beginn der einzelnen Domestikationen bleibt jedoch ungeklärt. Die bei archäozoologischen Untersuchungen gefundenen

4 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

5 Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

6 Turner D., Bateson P.: „*The Domestic Cat*“, nach Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

Knochenreste sind meist nur sehr gering oder gar Einzelstücke. Anhand dieser seltenen Fundstücke muss entschieden werden, ob jene Reste bereits zur Art der Haustiere gehören oder ob es noch in die Norm der örtlichen Wildarten fällt. Diese Entscheidung ist schwer und kann daher nicht mit einer hundertprozentigen Sicherheit richtig getroffen werden. Haustiere werden erst sicher nachweisbar, wenn eine Übergangsform zur Wildart ausgeschlossen werden kann. Den ersten Haustieren ist somit bereits ein längerer Zeitraum vorangegangen.⁷

7

Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

2.1.2 Wo - räumliche Aspekte zur Entstehung der jeweiligen Haustiere

Untersuchungen zur Geschichte der Haustiere ergaben drei großräumige Bereiche, in denen nachweislich Domestikation stattgefunden hat. Der wichtigste erstreckt sich über das Gebiet Südwestasien und den angrenzenden Mittelmeerraum (1). In ihm entwickelten sich die wohl ältesten Haus- beziehungsweise Nutztiere wie der Haushund, das Hausschaf, die Hausziege, das Hausrind und das Hausschwein. Diese Haustierarten verbreiteten sich schnell über den Balkan, den Donaauraum, das Rheingebiet bis in die Niederlande sowie nach West- und Nordeuropa bis nach Skandinavien.⁸

Der Hund wurde bereits seit dem Spätpaläolithikum in Europa als Haustier gehalten, während Schaf, Ziege, Rind und Schwein erst mit der Ausbreitung der agrarischen Wirtschaftsweise zwischen dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. folgten.⁹

Der zweite Domestikationsbereich der Erde ist in Südamerika situiert (2). Dort entwickelten sich, unabhängig vom ersten Domestikationsgebiet, vom Andenraum bis über Mexiko, Haustiere wie beispielsweise das Meerschweinchen, das Hastruthuhn und die Hausmoschusente.

Den dritten wesentlichen Raum aus haustiergeschichtlicher Sicht bilden Ost- und Südostasien (3). Es ist jedoch anzumerken, dass Recherchen zur Entstehung der Haustiere in diesem Bereich unvollständig und lückenhaft vorliegen. Nachweisbar sind Haushund und Hausschwein sowie später der Hauswasserbüffel. Die Haustierarten Hausschaf und Hausrind wurden aus Südwestasien eingeführt.

Aus den vorstehenden Bemerkungen wird deutlich, dass der Großteil der Domestikationen vom asiatischen Raum ausging. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Domestizierung der unterschiedlichen Haustierarten in den verschiedenen Bereichen von einander unabhängig

8 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

9 Benecke Norbert: „*Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*“

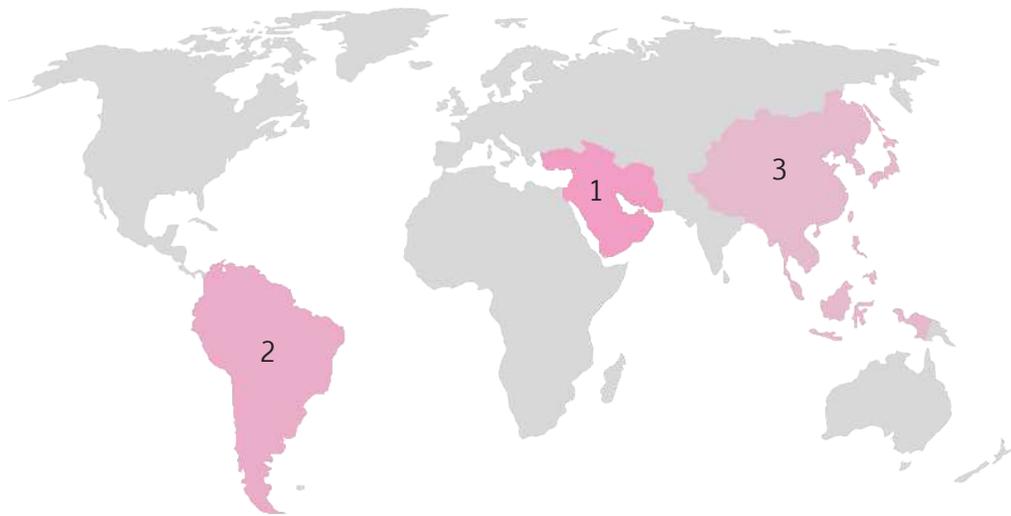


Abb. 002: Weltkarte. Gekennzeichnet sind die drei wichtigsten Domestikationsbereiche

stattgefunden hat. In Bezug auf das Hausschwein ist eine mehrfache Domestikation anzunehmen. Ebenso ist für das Rind und den Hund eine in mehreren Bereichen gleichzeitig stattgefundenene Entwicklung der Hausform sehr wahrscheinlich.

Warum die Domestikation von Wildtieren nur in einigen wenigen Bereichen der Erde stattgefunden hat, bleibt unklar. Obwohl durchaus in weiten Gebieten der Erde domestikationsfähige Tiere vorhanden sind, blieb eine Haltung und Zucht dieser Tiere beschränkt.¹⁰ Wäre dem Menschen, laut dem deutschen Agrarethnologen Eduard Hahn, der Vorteil in der Haltung der Haustiere und deren wirtschaftlicher Nutzen schon früher bewusst gewesen, würde es heute eine deutlich größere Varietät und Vielfalt an Haustieren geben.¹¹

Betrachtet man die hohe Anzahl der vom Frühmenschen gejagten Wildtiere und die dazu deutlich geringere Zahl der in den Hausstand aufgenommenen Tiere, wird deutlich, dass eine Auswahl der Arten stattgefunden haben muss. Deren Motive und Leitgedanken sind jedoch noch nicht ausreichend belegt.¹²

10 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

11 Hahn Eduard: „*Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen – eine geografische Studie*“

12 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

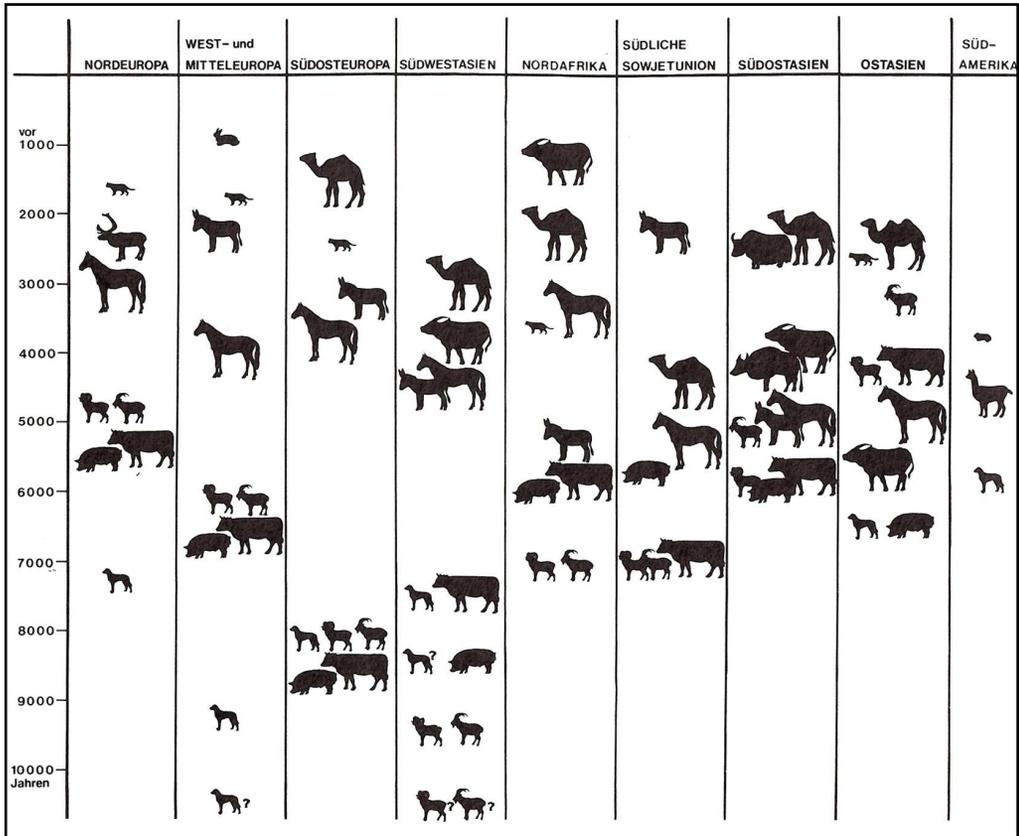


Abb. 003: Orte und Zeitpunkte von Domestikationen sowie Ausbreitung von Haussäugetieren

2.1.3 Wie - Entwicklung der Zucht und der Domestizierung

Die Entwicklung von Haustieren geschah auf zwei Arten: Einerseits schuf der Mensch ein für manche Tierarten attraktives Umfeld, welches unter anderem auch die Katze dazu verleitet haben könnte, die Nähe zum Menschen aufzusuchen.¹³ Andererseits grenzte der Mensch die Haustiere gezielt von deren Wildarten ab.¹⁴ Durch die Behinderung der möglichen Paarung veränderten sich die Tiere und es entstanden neue Eigenarten, welche sich von den Vorfahren in Aussehen und Leistung immer mehr differenzierten. Es wurden die ersten Rassen geschaffen. Die Definition dieser geschah durch charakteristische Merkmale und Standards.¹⁵

Wie bereits erwähnt, ist die Anzahl der Haustiere, welche aus Wildtieren hervorgingen, gering. Denkt man jedoch an die Farben, Größen oder anderen äußerlichen Besonderheiten der Haustiere, ist es umso bemerkenswerter, dass es diesbezüglich eine sehr große Vielfalt gibt.¹⁶

Den zahmen Tieren, welche in den Hausstand aufgenommen wurden, wurde zunehmend mehr Interesse und Aufmerksamkeit zuteil. Zu den klassischen Haustieren zählten zu Beginn vor allem die Nutztiere, später erfuhren auch die Heimhaustiere immer mehr Bedeutung.

Während man früher primär der Meinung war, dass körperliche und physiologische Eigenschaften als wichtigste Merkmale in der Züchtung und Domestizierung Vorrang hatten, so weiß man heute, dass vor allem eine Selektion auf Zahmheit stattgefunden hat.¹⁷

Eine entscheidende Vorstufe zur Domestikation war nämlich die Zähmung

13 Todd N.: „*An ecological, behavioral genetic model for the domestication of the cat*“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

14 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

15 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

16 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

17 Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

der Wildtiere. Hierbei wird auf eine Unterscheidung zwischen den Begriffen Zahmheit und Zähmung hingewiesen: Zahmheit beschreibt die Vertrautheit des Tieres gegenüber dem Menschen, unterdessen bedeutet Zähmung eine bewusste Einflussnahme des Menschen auf das Tier, um ihm gegenüber eine Zahmheit zu bewirken.

Im Gegensatz zur Wildform besitzen Haustiere an sich eine geringere Scheue. Nicht nur ein einzelnes Individuum, sondern generell alle Tiere einer bestimmten Haustierart weisen sich als zahmer und vertrauter gegenüber dem Menschen aus. Im Hinblick darauf lässt sich sagen, dass Zahmheit angeboren ist.¹⁸ Forschungen im Kieler Institut bestätigten diese Aussage: Vergleicht man die Züchtungen von Wölfen und Haushunden mit Kreuzungen zwischen Wölfen und Pudeln, lässt sich eine Grundlage zur Vererbung der Zahmheit feststellen.¹⁹

Es wird angenommen, dass der Mensch ruhige und zur Zahmheit neigende Haustiere zur Zucht bevorzugte. Aus diesem Hintergrund erscheint die Möglichkeit, dass somit eine gelenkte Auslese auf Zahmheit stattgefunden hat, annehmbar. Daraus ergibt sich die Zahmheit der Haustiere als eine Folge der Domestikation.

Die Haltung, Betreuung und Zähmung von Wildtieren findet auch heute noch statt. In diesen Fällen, kann jedoch nicht von Domestikation gesprochen werden, da es sich meist um eine Einzeltierhaltung handelt.²⁰

18 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

19 Herre W. (1981): „*Domestikation. Ein experimenteller Beitrag zur Stammesgeschichte*“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

20 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

2.1.4 Weshalb - Vorteile und Nutzen der Haustierhaltung

Die Domestikation zählt laut den beiden Zoologen Herre und Röhrs zu den bedeutendsten und folgenreichsten Vorgängen in der Geschichte der Menschheit. Erst durch die Schaffung von Haustieren war der Mensch in der Lage, vom Jagen und Sammeln eine Entwicklung hin zur Produktionswirtschaft und somit zur Sesshaftigkeit zu durchleben. Diese neue Lebensweise brachte bisher ungekannte Freiheiten, es wurde mehr Zeit gewonnen und der Mensch konnte seine geistigen Fähigkeiten besser nutzen und ausbauen.²¹ Laut dem Anthropologen Brian Hesse stehen somit die beiden Begriffe „Haustiere“ und „Domestikation“ mit den geistigen und kulturellen Entwicklungen des Menschen in enger Verbindung.²²

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Beherrschung und Haltung der Tiere war in diesem Zusammenhang die langfristige Lebensplanung des Menschen. Nur durch den Verzicht auf die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse und seines unmittelbaren Verlangens nach Fleisch, war es dem Menschen möglich, die Tiere zu vermehren und größere Bestände aufzubauen. Somit wurde die kontinuierliche Versorgung von Fleisch als Nahrungs- und Nährstoffquelle garantiert. Eine größere Herde bedeutete auf längere Sicht weniger Hunger. Im Wesentlichen war es also die Selbstkontrolle des Menschen, welche für die Kontrolle der Tiere in Haltung und Zucht die Basis bildete. In diesem Zusammenhang, spricht der Psychologe Körner Jürgen von „Selbstdomestizierung“.²³ Auch der Wiener Philosoph Erhard Öser vermutete, dass unter anderem durch die

21 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

22 Hesse B.: „*Animal domestication and oscillating climates*“, nach Wolf Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

23 Körner Jürgen: „*Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies*“

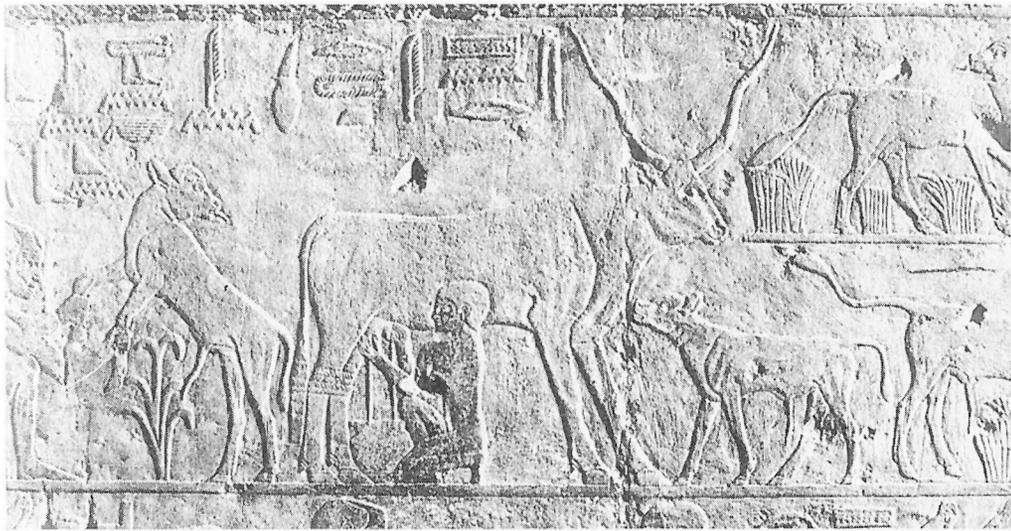


Abb. 004: Melkszene, Grab des Ti, 5. Dynastie, 2480-2320 v. Cr.

Hundwerdung des Wolfes die Menschwerdung des Affen unterstützt wurde.²⁴ Was die Domestizierung der Tiere angeht, so greifen die Menschen aktiv in das Leben und die Fortpflanzung der unterschiedlichen Tierarten ein. Bei der Selbstdomestizierung wird der Mensch gleichzeitig zum Domestizierenden und zum Domestizierten.²⁵

Nachdem der Mensch also gelernt hatte, die Tiere zu halten und deren Bestand zu sichern und zu erweitern, war dieser nicht mehr gezwungen, zu wandern, um jagen zu können und Nahrung zu finden. Der Weg für den Übergang von der mobilen zur sesshaften Lebensweise wurde frei gelegt.

Vor allem jener Schritt zur Sesshaftigkeit ermöglichte die Entstehung der agrarischen Wirtschaftsweise und die Domestikation der ältesten Wirtschaftstiere: Schaf, Ziege, Rind und Schwein.²⁶

Neben dem Hund wurden zunächst Pflanzenfresser in den Hausstand aufgenommen. Einerseits dienten diese als Nahrungs- und Energielieferanten in Form von tierischem Eiweiß und andererseits waren sie in Bezug auf die Agrarwirtschaft von großer Bedeutung. Durch das Bereiten und Beladen der Tiere, dem Einspannen vor Pflug- und Ackerwagen wurde die Produktionswirtschaft ermöglicht.²⁷

Des Weiteren brachte die Sesshaftigkeit der Menschen den entscheidenden Durchbruch für die Entwicklung von Behausungen. Durch die Produktionswirtschaft war der Mensch nun an Felder und fruchtbaren Boden gebunden. Um das Jahr über geschützt vor Wind und Wetter oder auch wilden Tieren und Feinden leben zu können, war er gezwungen, sich vor Ort einen entsprechenden Unterschlupf zu errichten: Die Anfänge des Hausbaus und das Formen erster Architekturen wurden sichtbar.

Der Mensch lebte zunächst in dorfähnlichen Siedlungen. Durch die Entwicklung der Landwirtschaft wurden die Versorgungsanlagen verbessert und ausgebaut. Es ist anzunehmen, dass sich dabei eine vorzeitliche Infrastruktur entwickelte. In diesem Rahmen kam es zu einem Anstieg der Bevölkerungszahl.

24 Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

25 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

26 Benecke Norbert: „*Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*“

27 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

Gleichzeitig entwickelten Teile des Volkes bestimmte Funktionen, welche in weiterer Folge die Bildung von geistigen und politischen Führungsschichten mit sich brachten. Es entstanden Dörfer, Gemeinden und immer größer werdende Städte.²⁸

Konkludierend lässt sich die Schaffung von Haustieren als einer der bedeutendsten Schritte in der Geschichte der Menschheit nennen. Dem Menschen wurden dadurch wesentliche Möglichkeiten zur Beherrschung und Umformung der Umgebung eröffnet. Er wurde sesshaft und errichtete Siedlungen, welche später zu Städten und ganzen Staaten heranwuchsen. Kulturen und Zivilisationen entwickelten sich. Ohne Haustiere wäre unsere heutige Lebensform undenkbar, um nicht zu sagen, unmöglich.²⁹

28 Küster, H.: „*Postglaziale Vegetationsgeschichte Südbayerns. Geobotanische Studien zur Prähistorischen Landschaftskunde*“, nach Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: „*Ländliche Entwicklung in Bayern*“

29 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

2.2 kulturelle & religiöse Verhältnisse zu Tieren

Tiere übten auf den frühzeitlichen Menschen eine besondere Faszination aus: Mit ihren „übernatürlichen“ Fähigkeiten, ihren verschärften Sinnesleistungen wie der Orientierung und Sehleistung bei Nacht oder der Witterung von Beute und Nahrung über weite Distanzen hinweg, waren sie für ihn unbegreifliche Wesen. Aufgrund dieser mystischen Stärken und Eigenschaften begann der Mensch die Tiere als Götter zu verehren.³⁰

Vor allem im alten Ägypten spielten die Tiere eine besondere Rolle. Sie galten als Vermittler zwischen den göttlichen und irdischen Leben. Aufgrund dessen wurden die ersten ägyptischen Könige in Tiergestalt dargestellt. Später wurden die Figuren mit einem menschlichen Gesicht abgebildet, wie es beispielsweise bei der Sphinx der Fall ist, bei welcher der katzenhafte Körper von einem menschlichen Kopf geziert wird. Danach wurden die Darstellungen vollständig vermenschlicht, wobei ihnen stets tierische Eigenschaften anhafteten. Dennoch behielten viele Tierarten eine Sonderstellung, da die Ägypter in ihnen eine gestaltgewordene Gottheit glaubten. Neben Säugetieren wurden auch Vögel, Insekten und Reptilien verehrt.

Zu den ältesten Tiergöttern zählen unter anderem der Stiergott Apsis, welcher die Sonnenscheibe zwischen seinen Hörnern trägt oder Baset, die Göttin der Liebe und der Freude, welche ein lächelndes Katzengesicht besitzt.³¹ Der Schakal beziehungsweise der Hund wurde seit jeher als heiliges Tier des Totenreichs verehrt. Anubis, der Herr des Totenreiches, welcher die Eingänge der Felsengräber bewacht, wird mit einem menschlichen Körper und einem Hundekopf dargestellt. Auch in der griechischen Mythologie werden Hunde als Wächter der Unterwelt erwähnt.

30 Körner Jürgen: „Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“

31 Körner Jürgen: „Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“



Abb. 005: Gott Anubis, schreitend

Staguhn begründete diese besondere Bindung der animistischen Religionen zu den Tieren durch die Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier in Erscheinung und Verhalten. Der Mensch habe sich aufgrund seines selbst noch animistischen Daseins im Tier wiedererkannt.

In der Antike avancierte die Vermenschlichung der Götterfiguren weiter. Das Tier stand nun nicht mehr für die Gottheit selbst, sondern wird den Göttern lediglich als heiliges Tier beiseitegestellt.³²

In Anbetracht der Beziehung zu den Tieren in der christlichen Religion, wird ein weniger harmonisches Verhältnis deutlich. So stellte einst der Schriftsteller Elias Canetti die Frage, weshalb ebenso die Tiere verbannt wurden und nicht im Paradies bleiben durften, wo sie friedlich nebeneinander lebten? Obwohl diese nicht vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, wurden sie gemeinsam mit dem Menschen aus dem Himmelreich vertrieben und waren nun gezwungen, um ihr Überleben zu kämpfen. Und obwohl es der Mensch war, der die Vernichtung des Paradieses zu verantworten hatte, wurde dieser von Gott auserkoren, sich die Natur und somit auch die Tiere Untertan zu machen.³³ Diese Herrschaft des Menschen über die Tiere, so meint Jürgen Körner, ist in erster Linie als Verantwortlichkeit gegenüber den Tieren und einem respektvollen Umgang mit Gottes Schöpfung zu interpretieren: „Der Mensch solle liebevoll und barmherzig mit Tieren umgehen, und zwar in diesem Sinne, wie er selbst auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen dürfe.“³⁴

Zunächst verbot Gott den Menschen Tiere zu töten und zu essen. Später jedoch brach er mit seinem Vegetarismus-Gebot und erlaubte das Essen von Fleisch. So steht im ersten Buch Moses geschrieben: „Alle Tiere werden sich vor euch fürchten müssen: Landtiere, Wassertiere und Vögel. Ich gebe sie in eure Gewalt. Ihr dürft von jetzt ab Fleisch essen, nicht nur Korn, Obst und Gemüse; alle Tiere gebe ich euch als Nahrung.“

In diesem Zusammenhang spielten auch Opfertiere in der christlichen Religion eine bedeutende Rolle. Tiere wurden stellvertretend für Menschen beziehungsweise Götter geopfert. Nennenswert ist hierbei unter anderem das Lamm, welches einerseits als Opfertier diente und andererseits zu einem Symbol Christi erhoben wurde. Wie Jesus, welcher seinen Tod

32 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

33 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

34 Körner Jürgen: „Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“

widerspruchslos hinnahm, wehrt sich auch das Schaf nicht, wenn es zur Schlachtbank geführt wird. Das „Lamm Gottes“ wurde zum grundlegenden Motiv des Christentums.

Neben eben jenem Lamm und auch der Taube sind in den christlichen Sakralbauten jedoch kaum Tiere zu finden. Sie stehen sinnbildlich für die Triebe und Leidenschaften und wurden daher aus der Kirche verbannt. Das Schaf und die Taube dagegen gelten als „jungfräuliche“ und asexuelle Tiere.³⁵

Im Gegensatz zum jüdisch-christlichen Gebot „Du sollst nicht töten“, welches sich unwillkürlich auf den Menschen beschränkt, lautet das buddhistische Gebot „Du sollst kein lebendes Wesen töten“ und schließt somit zugleich die Tiere mit ein.³⁶ Der Buddhismus glaubt an die Wiedergeburt nach dem Tod, welche je nach Karma das Lebewesen in einer bestimmten Gestalt wiederkehren lässt. Da somit nicht ausgeschlossen werden kann, in Form eines Tieres wiedergeboren zu werden, zählen die Buddhisten zu strengen Vegetariern. Menschen, die nicht ihrer Religion angehören, also eventuell Fleisch essen oder auch Kleidung aus Leder tragen, ist das Betreten der buddhistischen Tempel ausdrücklich untersagt.³⁷

Auch im Islam ist das Verhältnis zu den Tieren ein positives. Der Prophet Mohammed wird dabei als sehr tierliebend und respektvoll den Tieren gegenüber beschrieben. Vor allem seine Liebe zu Katzen ist bekannt. So erzählt der Schriftsteller Ernst Jünger hierzu von der Legende: „Eines Tages war die Katze auf dem Ärmel seines Gewandes eingeschlafen, der bis auf den Boden hing. Der Prophet, der zum Gebet eilen wollte, mochte sie nicht in ihrer Ruhe stören; er schnitt daher den Ärmel ab. Als er wiederkam, machte sie ihm ihre Reverenz, indem sie den Rücken zum Bogen hob. Mohammed wusste, was sie damit sagen wollte, und versprach ihr einen Platz in seinem Paradies. Dann strich er drei Mal mit der Hand über ihren Rücken, wodurch er ihr die Gabe, bei jedem Sturz auf die Pfoten zu fallen, verlieh.“³⁸

Hunde hingegen gelten nach wie vor in der arabischen Kultur als unrein. Im Vergleich zur Katze werden sie nicht im Haus gehalten.³⁹

35 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

36 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

37 Austermühle Stefan: „...und hinter tausend Stäben keine Welt - die Wahrheit über Tierhaltung im Zoo“

38 Staguhn Gerhard: „Tierliebe – eine einseitige Beziehung“

39 Rogers Katharine: „Katze“

Betrachtet man die Katze in anderen Weltreligionen, fällt auf, dass sie im Christentum keine hohe Anerkennung erfuhr. Vor allem im späten Mittelalter wurde die Katze dämonisiert und verfolgt.⁴⁰ Sie zählte neben der Schlange zu den meist gehassten Tieren der Christenheit.⁴¹

Besonders ihre im Dunklen aufflackernden Augen waren für die Menschen unheimlich. Man brachte sie in Verbindung mit dem Teufel und denunzierte sie zum Kennzeichen von Hexen.⁴² Anhand dieser Tatsache reichte oftmals schon ein enger Umgang einer Frau mit einer Katze, um ihr einen Hexenprozess zu machen.⁴³ Aberglaube spielte dabei eine eher geringe Rolle. Die Verachtung und Dämonisierung der Katze diente hauptsächlich als Rechtfertigung, die Tiere zu quälen und zu töten.

Im Gegensatz dazu galt die Katze im asiatischen Raum schon seit jeher als Glücksbringer. »Maneki Neko«, die »winkende Katze« zählt in Japan und auch in China wohl zu den berühmtesten Glücksbringern.⁴⁴ Die Sage erzählt von einem Mönch, welcher zusammen mit seiner Katze in einem Tempel in der Nähe von Tokio in ärmlichen Verhältnissen lebte. „Eines Tages wurde der wohlhabende Fürst Naotaka Ii in der Nähe des Tempels durch ein Unwetter unter einem Baum festgehalten. Da sah er die Katze im Eingang des Tempels, sie winkte ihm zu. Der Fürst folgte dieser Einladung. Zu seinem Glück, denn in dem Moment, als er die Eingangstür erreichte, schlug ein mächtiger Blitz an der Stelle ein, an der er zuvor gestanden hatte.“⁴⁵ Seitdem gilt diese winkende Katze als Glücksbringer und soll Reichtum bringen und Besucher anlocken. Aus diesem Grund ist sie heute vor allem in Geschäften und Lokalen zu finden.⁴⁶

Des Weiteren wurden im Mittelalter Haustiere herangezogen, um den Menschen zu verdeutlichen, welche Strafe sie bei verbrecherischen Taten erwartete. Dies diente vor allem dazu, um das Volk zu erziehen und vor Missetaten abzuschrecken. In Form von Tierprozessen wurden in Europa ab dem 13. Jahrhundert Tiere vor einem Gericht angeklagt und verurteilt. Dabei wurden sie, um dem Volk die Folgen von unsittlichem Benehmen

40 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

41 Staguhn Gerhard: „*Tierliebe – eine einseitige Beziehung*“

42 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

43 Staguhn Gerhard: „*Tierliebe – eine einseitige Beziehung*“

44 Rogers Katharine: „*Katze*“

45 Pate A.: „*Maneki Neko, Feline Fact and Fiction*“, nach Rogers Katharine: „*Katze*“

46 Rogers Katharine: „*Katze*“



Abb. 006: „Maneki Neko“. Japanischer Glücksbringer

näher vor Augen zu führen, ähnlich wie straffällige Menschen behandelt.⁴⁷ So berichtet James Serpell beispielsweise von einer Sau, die eines ihrer Ferkel getötet und zum Teil aufgefressen hatte, welche angesichts dessen schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt wurde. Ebenso wurden die Tiere bei schuldhaftem Verhalten in ein Gefängnis gesperrt und vor der Hinrichtung gefoltert.⁴⁸ Artgenossen der verurteilten Tiere mussten oft bei deren Folter und Exekution zusehen. Bis ins 18. Jahrhundert fanden die Tierprozesse als drohende Botschaft an die Menschen statt.⁴⁹

Aus eben diesen Anführungen wird deutlich, dass die Haustiere erst ab einer bestimmten Kulturstufe entstanden und für verschiedene Völker unterschiedliche Bedeutung hatten. Je nach Nutzungsform oder Tierart ergaben sich unterschiedliche Kulturen und Zonen.⁵⁰ Der Mensch ernannte das Tier zu seiner Gottheit, degradierte es zum verhassten Teufelsgefährten oder nutze es sogar als Abschreckungs- und Erziehungsobjekt.

47 Körner Jürgen: *„Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“*

48 Serpell J.: *„Das Tier und Wir. Eine Beziehungsstudie.“*; nach Körner Jürgen: *„Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“*

49 Körner Jürgen: *„Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“*

50 Herre Wolf, Röhrs Manfred: *„Haustiere – zoologisch gesehen“*



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2.3 Haustierte heute

In Österreich leben etwa 40% der Bevölkerung mit einem Tier zusammen. Laut Kotrschal lässt sich dieser Sachverhalt mit der Biophilie des Menschen und dessen Drang sich stets mit einem Lebewesen zu umgeben begründen. Der Mensch ist es nicht gewohnt, alleine zu sein, er sucht Kontakt. Dies fällt gerade in Städten und großen Ortschaften oft nicht leicht. Um die Lücke zu füllen, muss ein „Kumpantier“ her.⁵¹

Die Definition für das Wort „Haustier“ beschreibt Benecke folgendermaßen: „Als Haustierte werden im Allgemeinen Tiere bezeichnet, die der Mensch zu seinem Nutzen hält und die unter seiner Obhut leben.“ Dabei betont er jedoch die Abgrenzung jener Tiere, welche die Silbe „Haus“ zwar im Namen tragen, wie etwa die Hausmaus oder der Haussperling, es sich jedoch um keine Haustierte im eigentlichen Sinn handelt.⁵²

Im Wesentlichen unterscheidet man bei den Haustieren zwischen Heim- und Nutztieren: Jene, welche einen Nutzen erbringen und sich rechnen müssen, zählen zu den Nutztieren, wie beispielsweise Rinder, Schweine oder auch Hühner. Tiere, welche aus emotionalen Gründen oder als Hobby gehalten werden, gehören zu den Heimtieren. Dazu zählen Hunde, Katzen und andere Kleintiere.⁵³ Ein anderer Ansatzpunkt ist die Größe der Tiere. So kommen 95% der Tiere, nämlich jene, die kleiner sind als ein Hühnerei, gar nicht als Haustier in Frage. Eine klare Aussage auf die Frage, welche Arten als Haustierte zählen, lässt sich jedoch trotzdem nicht treffen: Neben der Schildkröte und der Schlange, finden sich ebenso Skorpione und Vogelspinnen in so manchen Wohnungen.

51 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

52 Benecke Norbert: „*Der Mensch und seine Haustierte – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*“

53 Reichholf Josef: „*Haustierte – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“



Abb. 007: Cookie - schwarzer Labradormischling

Egal ob exotisch oder niedlich, fest steht, dass die Heimtiere ein recht verwöhntes Leben in den Häusern und Wohnungen der Menschen führen. Heutzutage werden Milliardenbeträge für die Haltung und Versorgung jener Lebewesen ausgegeben: „Hunden und Katzen ging es hierzulande noch nie so gut“, so Reichholf.⁵⁴

Aus diesem Hintergrund wird auch die Vermenschlichung der Tiere zu einem immer größeren Thema. Da der Mensch sich in Verhalten, Fühlen und Denken grundsätzlich nicht von den Tieren unterscheidet, erscheint es in erster Linie nicht so abwegig, den Tieren menschliche Eigenschaften zuzuordnen. Das Vermenschlichen der Tiere beruht selten auf intellektuellen Fähigkeiten, so reden wir mit einem Hund zum Beispiel in Babysprache, lesen ihm jedoch keine wissenschaftlichen Bücher vor. Jedoch werden nicht alle Tiere und Dinge gleichermaßen vermenschlicht. Nur all jenen Lebewesen und Objekten, welche wir für uns ähnlich halten, werden von uns mentale Fähigkeiten wie Emotionen und geistige Leistungen zuerkannt. Je größer der Unterschied zu unserer stammesgeschichtlichen Nähe, desto weniger geistige Eigenschaften werden ihnen zugetraut und auch weniger Empathie entgegen gebracht.

Es wird vermutet, dass neben dem Menschen auch andere soziale Säugetiere und Vögel Spiegelneuronen besitzen, welche uns das Interpretieren von Verhalten und das Einfühlen in andere ermöglichen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Tiere uns genauso vertierlichen, wie wir sie vermenschlichen. So sieht uns beispielsweise der Hund vermutlich durch eine „Hundebrille“. Doch genau diese gegenseitige Vermenschlichung und Verhundlichung führt zu einem sehr guten Verständnis und einer guten Einschätzbarkeit des anderen.⁵⁵

Im Gegensatz zu den Wildtieren findet sich unter den Haustieren eine große Variabilität in der Gestalt wider. Die Vielfalt in Größe, Form und Farbgebung des Körpers lässt sich auf die Fortpflanzungsverhältnisse bei Haustieren zurückführen, da hierbei der Mensch große Mitbestimmung bezüglich der Paarung hat und somit die Nachkommen nach seinen Vorstellungen

54 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

55 Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

gestaltet.⁵⁶ Vor allem die Größe und das Gewicht sind bei bestimmten Haustierarten sehr unterschiedlich, wie beispielsweise bei Hund, Pferd, Rind, Ziege, Huhn und Taube. Besonders oft findet man eine Verkürzung der Beine, welche im Bezug auf den Körper unverhältnismäßig klein sind, oder aber eine Verkürzung des Kopfes, ein sogenannter Mopskopf, wie es oft bei Hund, Schwein und Rind der Fall ist. Erwähnenswert sind an dieser Stelle auch die Hängeohren, welche in der freien Natur nicht vorkommen und somit nur ein Produkt der Domestikation und Zucht durch den Menschen sind. Verwildern die Haustiere jedoch wieder, so bilden sich die Hängeohren zurück und werden wieder spitz – das Gleiche gilt für den Ringelschwanz. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass der Mensch über die Jahre hinweg, wenn auch größtenteils unbewusst, die für ihn nützlichen, notwendigen wie auch wünschenswerten Eigenschaften bei den unterschiedlichen Haustierarten herausgearbeitet hat.⁵⁷

Haustiere haben für den Menschen nicht nur einen praktischen Nutzen, sondern nehmen zudem auch eine wichtige soziale Rolle ein.⁵⁸ Es ist bewiesen, dass das Halten von Heimtieren auf den Menschen eine stressreduzierende und gesundheitsfördernde Wirkung aufweist. Da die Kumpantiere sich schneller und kompromissloser an den Menschen und dessen Bedürfnisse anpassen⁵⁹, nehmen sie die Stellung eines Partners ein und tragen so als Unterstützung zur Stressbewältigung bei.⁶⁰ Dies funktioniert jedoch nur im Sinne einer wechselseitigen Beziehung; der emotionale und physiologische Wert tritt nur in Erscheinung, wenn zwischen

56 Benecke Norbert: *„Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“*

57 Hahn Eduard: *„Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen – eine geografische Studie“*

58 Benecke Norbert: *„Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“*

59 Kotrschal K.: *„Die evolutionäre Theorie der Mensch-Tier-Beziehung“*; Kotrschal K., Day J., Mccune S., Wedl M.: *„Human and cat personalities: building the bond from both sides“*, nach Kotrschal Kurt: *„Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“*

60 Kotrschal Kurt: *„Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“*

dem Tier und dem Mensch eine soziale Bindung besteht.⁶¹ Interessanterweise gibt es hierzu über den gesundheitlichen Vorteil von Seiten des Tieres jedoch kaum Studien.

Als einen weiteren Beweis, dass die Beziehung zu Tieren positiv und förderlich ist, lassen sich auch kleine Kinder nennen. Je jünger sie sind, desto mehr sind sie an den Tieren und der Natur interessiert. Diese Tatsache liefert einen Aufschluss darüber, welche Grundlagen und Voraussetzungen die Kinder für eine optimale Entwicklung benötigen. Der Kontakt zur Natur und zu Tieren ist wichtig für ein gesundes und glückliches Aufwachsen.⁶²

Bei dem Wort „Haustier“ fällt der erste Gedanke auf Hund und Katze. Aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit und ihrer Treue eignen sie sich besonders gut als Haustiere.⁶³ Daher ist die Zahl von etwa 700.000 Hunden und zirka 2 Millionen Katzen in ganz Österreich keine Überraschung.⁶⁴ Außerdem rechtfertigt, laut Staghun, im Gegensatz zu anderen Tieren, ihre jahrtausendelange Domestikation die Haltung im Haus beziehungsweise in der Wohnung.⁶⁵

Aufgrund eben dieser Präsenz in den Haushalten wird im Folgenden auf diese beiden Haustiere näher eingegangen.

61 Podberscek A., Paul E., Serpell J.: „*Companion animals and us: Exploring the relationships between people and pets.*“; nach Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

62 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

63 Staghun Gerhard: „*Tierliebe – eine einseitige Beziehung*“

64 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

65 Staghun Gerhard: „*Tierliebe – eine einseitige Beziehung*“



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der Haushund wird als eine eigene Gattung definiert und mit dem Artnamen *Canis familiaris*⁶⁶ bezeichnet.

Zur Abstammung des Hundes wurden bislang zwei verschiedene Auffassungen vertreten: auf der einen Seite galt der Wolf, *Canis lupus*, als alleiniger Stammvater des Hundes und auf der anderen Seite wurde von vielen Forschern die Meinung vertreten, dass auch der Goldschakal, *Canis aureus*⁶⁷, als Vorfahre in Betracht bezogen werden muss. Heute wissen wir, dass der Wolf den alleinigen Stammvater des Hundes darstellt. Diesen Sachverhalt finden die beiden Biologen Herre und Wolf in der Tatsache bestätigt, dass sich der Wolf und der Goldschakal, trotz teilweise übereinstimmendem Verbreitungsgebiet, in diesem Bereich nicht freiwillig miteinander paaren. Wölfe suchen sich jedoch oft Partner unter den Haushunden, wie in Italien und Israel beobachtet werden kann. So schreiben die Biologen: „Nur mit Wölfen bilden Haushunde eine freiwillige, erfolgreiche Fortpflanzungsgemeinschaft in freier Wildbahn.“ Goldschakale und Hunde paaren sich in der freien Natur nicht miteinander. Biologische Analysen und vergleichende Untersuchungen der drei verschiedenen Caniden untermauern diese Aussage.

Der Hund wird seit jeher als bester Freund des Menschen bezeichnet. Dieses enge Verhältnis sei laut Kotrschal kein Überraschendes, da der Hund eben vom Wolf abstammt und dieser dem Menschen gegenüber viele Kongruenzen in sozialem Verhalten und Auftreten aufweist.⁶⁸ Wie der frühzeitliche Mensch war auch der Wolf durch seine unterlegene Größe zu

66 Linneus Ch.: „Systema naturae per regna tria naturae“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“

67 Linneus Ch.: „Systema naturae per regna tria naturae“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“

68 Kotrschal K.: „Wolf - Hund - Mensch. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“



Abb. 008: Benito - *Mittelspitz-Chow Chow Mix*

einer kollektiven Jagd auf das Großwild gezwungen. Dadurch entstanden soziale Strukturen und eine gegenseitige Verständigung innerhalb der Gruppe. All diese Übereinstimmungen lassen eine weit zurückreichende Beziehung zwischen Mensch und Wolf annehmen. So ist eine Annäherung und Gewöhnung des Wolfes an den Menschen nicht auszuschließen. Es wird vermutet, dass der Wolf, angelockt von Abfällen und Exkrementen, menschliche Siedlungen aufsuchte und sich ihnen anschloss. Demnach hätte sich der Wolf gewissermaßen selbst domestiziert. In Westasien lässt sich eine solche Prägung von Wildhunden an den Menschen auch heute noch beobachten.⁶⁹

Der Hund steht, verglichen mit anderen Haustieren, für das am längsten domestizierte Tier. Demzufolge hatten Mensch und Hund etwa dreimal soviel Zeit, sich aneinander zu gewöhnen und anzupassen.⁷⁰ Neueste Erkenntnisse geben Auskunft darüber, dass vor etwa 30.000 Jahren die genetische Trennung des Hundes vom Wolf in Europa stattgefunden hat. Etwas später, vor zirka 15.000 Jahren, kam es in Südostasien durch eine Selektion auf Zähmheit zur Entstehung unterschiedlicher Hundetypen.⁷¹

Die Rassezucht beim Hund hat, wie bei keinem anderen Haustier, eine beeindruckende Vielfalt und Varietät der Tiere hervorgebracht. Nennenswert ist hierbei die Vielzahl der unterschiedlichen Größen.⁷² Zudem lassen sich Unterschiede bei der Schwanzform, der Behaarung und Färbung sowie dem Verhalten und anderen rasse-typischen, vererblichen Eigenschaften entdecken.⁷³ Selbst innerhalb einer bestimmten Hunderasse findet man verschiedene Färbungen und auch Körpergrößen, welche eine Unterteilung in „Riesen“ und „Zwerge“ zulassen. Die Bildung der unterschiedlichen Rassen steht in einem engen Zusammenhang mit der Beziehung zwischen Mensch und Hund, da der Mensch die Hunde für verschiedenste Nutzungen züchtete und sie seinen Bedürfnissen entsprechend anpasste.

69 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

70 Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

71 Thalmann O., et al.: „*Complete Mitochondrial Genomes of Ancient Canids Suggest a European Origin of Domestic Dogs*“, nach Kotschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen*“

72 Hahn Eduard: „*Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen – eine geografische Studie*“

73 Steward J., Scott J.: „*The dog, Canis familiaris.*“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

In diesem Zusammenhang lassen sich die Haushunde je nach Funktion und Nutzen in unterschiedliche Gruppen einteilen: den Arbeits- und Gebrauchshunden, den Jagdhunden oder den Begleit- beziehungsweise Gesellschaftshunden. Da die Rassehunde jedoch oft nicht mehr im Sinne ihrer eigentlichen Zuchtziele verwendet werden und meist nur mehr ein Statussymbol für ihren Besitzer darstellen, verschwimmen die Grenzen dieser typologischen Unterteilung mehr und mehr. Eine Vernachlässigung jener Eigenschaften, welche ursprünglich die Wertschätzung der Rasse ausmachte, geht damit nicht selten einher.

Besonderheiten im Verhalten der unterschiedlichen Rassehunde erlangen oft eine beachtliche Ausprägung. Häufig werden auch durch Kombination zweier Hundetypen neue Rassen kreiert, welche das gewünschte Verhalten aufweisen.⁷⁴ Derartige, teilweise seltsame Züchtungen lassen sich nur dann rechtfertigen, wenn die Lebensfähigkeit dieser Tiere nicht beeinträchtigt oder gefährdet ist.⁷⁵ Zum Leiden vieler Hunde sieht es in der Praxis jedoch ganz anders aus: Ihr Überleben kann nur durch regelmäßige tierärztliche Hilfe gesichert werden.⁷⁶ Dies ist laut Kotrschal den egoistischen Vorstellungen und Wünschen des Menschen zu verdanken, welche ohne Rücksicht auf das Tier nach einem Kindchenschema erschaffene Qualzuchten hervorbrachte.⁷⁷ Dabei bleibt fraglich, ob sich solche Züchtungen noch mit der Vorstellung einer Würde der Tiere vereinbaren lassen.⁷⁸ Nichtsdestotrotz nimmt die Zahl der unterschiedlichen Rassen stetig zu. Da nicht nur reinrassige Hunde Liebhaber finden, bilden „rasselose“ Hunde stets den Ausgang für neue Populationen und Rassen.⁷⁹

Die Anzahl an den unterschiedlichen Hundetypen wirkt schier grenzenlos. Vom Schoßhund über den Windhund, dem Jagd- oder Kampfhund, dem Bluthund, den Nackthund sowie anderen gewöhnungsbedürftigen Züchtungen ist für jeden der perfekte Begleiter dabei.⁸⁰

74 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

75 Seiferle E.: „*Irrwege der modernen Rassehundzucht*“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

76 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

77 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

78 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

79 Räber H.: „*Die schweizer Hunderassen. Herkunft und Entwicklung, Wesen und Verwendung*“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

80 Reichholz Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

Die Beziehung zwischen Mensch und Hund erstreckt sich über ein breites Feld an unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten: Sie arbeiten zusammen und verbringen auch die Freizeit gemeinsam. Dabei ist die Liste der „Berufe“ und Rollen, welche Hunde als Kammeraden des Menschen einnehmen, beinahe endlos. Als Beschützer sorgen sie für die Sicherheit von Personen, Fahrzeugen oder Gebäuden, sie helfen als Polizeihunde beim Überführen von Verdächtigen und erschnüffeln Sprengstoff oder illegale Substanzen, sie verschaffen dem Hundeführer Ansehen und unterstützen ihn sowohl emotional als auch physisch, sie retten Menschen aus Lawinen und finden verlorene Gegenstände, als Blindenhunde geleiten sie den Menschen durch die alltäglichen Herausforderungen und helfen als Partnerhunde bei Beeinträchtigungen jedweder Art.⁸¹ Sie dienen als Statussymbol, Kumpantier oder werden zum Untergebenen erzogen.⁸²

In Anbetracht der oben erwähnten Beispiele wird deutlich, dass der Hund sich bereitwillig und kompromisslos an die Bedürfnisse und Verhaltensweisen der Menschen anpasst. Joseph Reichholf notiert hierzu: „Sie entwickelten sich mit uns. Wir verstehen einander. Der Hund ist des Menschen bester Freund, wenn er gut behandelt wird. Und er leidet entsprechend, wenn ihm zu wenig Zuneigung zuteil wird.“⁸³

Auf der anderen Seite verändert jedoch auch der Hund das Verhalten des Menschen. Er beansprucht sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit, beeinflusst Urlaubspläne und bewirkt nicht selten durch sein Gebell den einen oder anderen Streit mit den Nachbarn. Darüber hinaus sind Haltung und Verpflegung eines Hundes mit durchschnittlich 1000 Euro im Jahr nicht günstig.⁸⁴ Ungeachtet dessen, ist der Hund als Partner an der Seite der Menschen kaum mehr wegzudenken. Er eignet sich, verglichen mit anderen Kumpantieren, am besten als Gefährte, sorgt sowohl im Hausstand als auch in der Gesellschaft für gute soziale Kontakte und Ansehen und bewirkt bei seinem Halter auch in Bezug auf die Gesundheit einen Vorteil im Vergleich zu Nicht-Hundehaltern.

81 Kotschal Kurt: *„Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“*

82 Benecke Norbert: *„Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“*

83 Reichholf Josef: *„Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter“*

84 Kotschal Kurt: *„Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“*



Abb. 009: Bella - *Berner Sennenhund*

„Was geht in einer Katze vor, wenn sie wie eine lebendig gewordene Sphinx da sitzt und dem Geschehen um sie herum entrückt in die Ferne schaut oder die Augen geschlossen hält. Es bleibt ihr Geheimnis.“⁸⁵ Obgleich die Katze ein sehr abweisendes und recht eigenständiges Lebewesen ist, zählt sie neben dem Hund heutzutage zu den beliebtesten Haustieren.⁸⁶

Verglichen mit dem Haushund beginnt ihre Geschichte jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich im alten Ägypten.⁸⁷ Erste Belege für Hauskatzen lassen sich dort vor ungefähr 3500 Jahren eindeutig nachweisen.⁸⁸ In diesem Zusammenhang nennt der Biologe und Verhaltensforscher Kurt Kotrschal die Katze einen haustiergeschichtlichen „Newcomer“.⁸⁹

Die alten Ägypter waren ein sesshaftes Volk und betrieben Ackerbau. Durch das Lagern der Ernte in Gefäßen wurden Nagetiere angelockt, welche wiederum eine sichere Nahrungsquelle für die Katze bedeuteten.

Ähnlich wie beim Wolf⁹⁰, verlockte dieser Sachverhalt somit die Wildkatze dazu, sich den Menschen anzunähern. Dadurch musste sie ihr Verhalten an die gegebene Situation anpassen, sie musste ein kleineres Territorium sowie die Nähe von Artgenossen hinnehmen. Da es nicht allen Wildkatzen gelang, sich derart an das Verhalten der Menschen anzupassen, kam es über Generationen hinweg zu einer natürlichen Auslese.⁹¹

85 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

86 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

87 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

88 Hüster H., Johannson F.: „*Untersuchungen an Skelettresten von Katzen aus Haithabu*“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

89 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

90 Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

91 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“



Abb. 010: Statue der ägyptischen Katzengöttin Baset

Der Stammbaum der heutigen Hauskatze *Felis catus*⁹² geht zu einem großen Teil auf die nordafrikanische Falbkatze *Felis silvestris lybica*⁹³ zurück. Die Wildart, also die Wildkatze *Felis silvestris*, ist in Europa vor allem in den waldigen Regionen, in Afrika und Asien größtenteils in den Steppen zu finden.⁹⁴ Obwohl die Haus- und die Wildkatze eng miteinander verwandt sind, unterscheiden sie sich sehr im Verhalten und paaren sich in der freien Wildbahn auch nicht. Die Katze ist ein Einzelgänger. Anders als der Hund oder auch der artverwandte Löwe bildet sie keine Familienclans.⁹⁵

Im Gegensatz zu den meisten anderen Raubtieren ernährt sich die Katze fast zur Gänze von Fleisch, weshalb ihre Eck- und Reißzähne besonders gut ausgebildet sind. Speziell in den Eckzähnen besitzt sie zudem Nervenenden, welche einen präzisen Biss zum Töten der Beute ermöglichen. Ihre weich gepolsterten Zehen und die einziehbaren Krallen erlauben ein beinahe lautloses Anschleichen an die Beute. Der Tastsinn der Katze ist ausgezeichnet, weswegen sie auch alles mit ihren Pfoten untersucht. Mit ihren großen Augen und den veränderbaren Pupillen ist sie in der Lage, in der Dunkelheit zu sehen. Dafür braucht sie nur ein Sechstel der Helligkeit, welche für das menschliche Sehvermögen nötig wäre. Um die Beute besser akustisch lokalisieren zu können, kann sie ihre Ohren unabhängig voneinander drehen. Ebenso der Geruchssinn ist im Vergleich zum Menschen um das Dreißigfache stärker ausgeprägt. Die Tasthaare an Maul und Augen ermöglichen ihr, Vibrationen aus der Luft wahrzunehmen.⁹⁶

Aufgrund ihrer Position als heiliges Tier war es im alten Ägypten zunächst verboten, die Katze auszuführen. Erst vor ungefähr 2500 Jahren gelangte die Katze nach Griechenland und später dann – vor zirka 2000 Jahren – nach Italien, wo sie als Schädlingsbekämpfer in den Getreidefeldern eingesetzt wurde und sich nach und nach über das gesamte Römische Reich verbreitete.⁹⁷ Zur selben Zeit etwa gelangte die Hauskatze von Indien aus nach China, von wo sie im 7. Jahrhundert über Korea nach Japan gebracht

92 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

93 Turner D., Bateson P.: „*The Domestic Cat*“, nach Kotrschal Kurt: „*Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen*“

94 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

95 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

96 Rogers Katharine: „*Katze*“

97 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

wurde. Dort wurde sie anfangs nur vom Adel gehalten. Nach Nordamerika wurde die Katze durch die ersten europäischen Siedler gebracht. Erwähnenswert hierbei ist ihre Fähigkeit, sich an alle möglichen Lebensräume anzupassen. Nur so war es möglich, dass die Katze sich über den ganzen Globus ausbreiten konnte.⁹⁸

Verglichen mit anderen domestizierten Haustieren, hat die Katze sich kaum durch das Zusammenleben mit dem Menschen verändert. Lediglich in der Größe und den unterschiedlichen Fellfarben und -längen lässt sich ein Unterschied zu ihrer wilden Vorfahrin erkennen.⁹⁹ Auch in Bezug auf die Fortpflanzung bewahrt sie sich ihre Selbständigkeit, weshalb sich in den rund 5000 Jahren bei der Hauskatze kaum ein Wandel bemerkbar machte.¹⁰⁰ Demnach, so meint Eduard Hahn, ist es erstaunlich, dass es heutzutage überhaupt eine Variation der Hauskatze gibt. Minimale Unterschiede in Statur und Erscheinung deuten auf eine nahe Verwandtschaft der Katzen untereinander hin. Lägen die Stammarten ferner zueinander, wäre vermutlich auch die Variationsmöglichkeit größer.¹⁰¹ Dennoch ergeben die heutigen Hauskatzen ein sehr buntes Bild: Neben der Wildfärbung treten nun viele verschiedene Muster und auch Zeichnungen des Fells auf.¹⁰² Zudem veränderte sich das Haarkleid beziehungsweise die Länge des Fells durch die Domestikation. Man unterscheidet zwischen Kurz- und Langhaar bis hin zur kompletten Haarlosigkeit. Auch im Hinblick auf die Schwanzlänge oder die Ohrenform lässt sich eine Variation erkennen.¹⁰³

Eine Rassezucht wurde bei der Katze bis in das späte 19. Jahrhundert nur im geringen Ausmaß betrieben. Mittlerweile gibt es eine gewisse Anzahl an Rassekatzen. Diese jedoch machen -auf den gesamten Bestand betrachtet- nur einen Bruchteil aus.¹⁰⁴

98 Rogers Katharine: „Katze“

99 Rogers Katharine: „Katze“

100 Reichholf Josef: „Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter“

101 Hahn Eduard: „Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen – eine geografische Studie“

102 Weigel I.: „Die Fellmuster der wildlebenden Katzenarten und der Hauskatze in vergleichender und stammesgeschichtlicher Hinsicht“; Robinson R.: „The domestic cat, *Felis catus*“; Wolff R.: „Katzen. Verhalten, Pflege, Rassen.“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „Haustiere – zoologisch gesehen“

103 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“

104 Reichholf Josef: „Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter“

Langhaarkatzen zum Beispiel traten an unterschiedlichen Stellen unabhängig von einander auf¹⁰⁵ und wurden in den frühen Jahrhunderten in den östlichen Ländern in den Palästen als „Angorakatzen“ gezüchtet. Heute nennt man sie „Perserkatzen“, deren Schönheitsideal in einem massigen Körper definiert liegt¹⁰⁶: Der Kopf soll groß und rund sein, die Ohren klein und weit auseinander, die Nase soll kurz und plattgedrückt und der Schwanz buschig und dicht behaart sein. Sie werden in vielen verschiedenen Farben gezüchtet.¹⁰⁷

Bei den Kurzhaarrassen unterscheidet man einerseits schlanke Formen wie beispielsweise Abessinier-, Burma-, Havanna- oder Siamkatzen und andererseits jene Katzen mit kräftigem Körperbau und vorstehender Brust, welche als schwere Rassen bezeichnet werden.¹⁰⁸

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Katze, egal in welcher Form oder Farbe, einen sehr unabhängigen und in sich gekehrten Charakter besitzt. So schreibt Reichholf, dass sie sich den Annäherungsversuchen des Menschen nicht einfach hingibt und selber entscheidet, wann sie gestreichelt werden will. Obwohl sie, im Gegensatz zum Hund, schwierig zu durchschauen und zu verstehen ist, ist sie als Haustier in vielen Häusern und Wohnungen nicht mehr wegzudenken. Als Grund dafür kann in erster Linie ihr schmusetierartiges Aussehen, wie beispielsweise der runde Kopf und die großen Augen sowie das seidige Fell, genannt werden.

Und wer weiß, vielleicht lässt die Tatsache, dass die Katze erobert und bezirzt werden will, sie für den Menschen noch reizvoller erscheinen.¹⁰⁹

Während der Hund seinem Herrchen gehorcht, ist es bei der Katze vielmehr der Mensch, welcher von ihr erzogen wird. In diesem Sinne schreibt der Franzose Marcel Maus: „Die Katze ist das einzige Tier, das es fertig gebracht hat, den Menschen zu domestizieren.“¹¹⁰

105 Wolff R.: „*Katzen. Verhalten, Pflege, Rassen.*“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

106 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

107 Schwangart F.: „*Zur Rassebildung und Rassezüchtung der Hauskatze*“, Wolff R.: „*Katzen. Verhalten, Pflege, Rassen.*“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

108 Herre Wolf, Röhrs Manfred: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

109 Reichholf Josef: „*Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter*“

110 Staguhn Gerhard: „*Tierliebe – eine einseitige Beziehung*“



Abb. 011: Manouche - *Langhaarkatze*

2.4 Architektur für Haustiere - das Tierheim

Als Beispiel für Architektur für Haustiere lässt sich unter anderem der Gebäudetypus *Tierheim* nennen.

Ein Tierheim ist eine nicht auf Gewinn gerichtete Einrichtung, welche die Beherbergung und Vermittlung herrenloser Tiere zur Aufgabe hat.¹¹¹

Eine artgemessene Haltung von Tieren hat dabei oberste Priorität, welcher sich die Architektur anzupassen hat.¹¹²

Aus diesen Hintergründen sind die Eigenschaften eines Tierheimes durch bestimmte räumliche Mindestanforderungen beschrieben und definiert.

Unter anderem soll es ausreichend Unterkünfte für Hunde und Katzen geben, wobei sowohl die Innenräume als auch die Auslaufflächen getrennt von der jeweiligen Tierart situiert sein sollen.¹¹³

Speziell bei der Haltung vom Rudeltier Hund ist zu betonen, dass diesen die Möglichkeit sozialer Kontakte mit anderen Hunden geben werden muss beziehungsweise Hunde in Gruppen zu halten sind.¹¹⁴

Zudem besagt die Tierhaltungsverordnung, dass die Unterkünfte der Hunde so zueinander anzuordnen sind, dass die Hunde Sichtkontakt zu anderen Artgenossen haben.

Ihnen muss mindestens einmal am Tag die Möglichkeit eines entsprechenden Auslaufs geboten werden.¹¹⁵

111 Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutzgesetz, Fassung vom 23.03.2020, § 4 Begriffsbestimmungen, Tierheim

112 Busch Bodo: „*Der Tierheim-Leitfaden: Management und artgemäße Haltung*“

113 Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, § 16 Mindestanforderungen an die räumliche Ausstattung

114 Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, § 18 Mindestanforderungen an die Betreuung der Tiere

115 Gesamte Rechtsvorschrift für 2. Tierhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, Mindestanforderungen für die Haltung von Hunden

Bezüglich einer Gruppenhaltung von Katzen gilt es zu beachten, dass hierbei auch die Möglichkeiten von Distanzwahrung und Rückzugsorten gegeben sein sollen.

Eine abwechslungsreiche Unterkunft und Beschäftigungsmöglichkeit sowie soziale Kontakte zu Mitarbeitern und Besuchern spielen für eine artgerechte Haltung beider Tierarten eine wichtige Rolle und sollten in jedem Fall berücksichtigt werden.¹¹⁶

Sauberkeit und Hygiene

Einen wesentlichen Aspekt bei der Planung und Ausführung eines Tierheimes stellt die Hygiene dar. Aus diesem Grund sind alle Bereiche, in denen Tiere gehalten werden, stets sauber zu halten und müssen leicht zu reinigen und zu desinfizieren sein.¹¹⁷

Wände und Böden müssen für diese regelmäßige Reinigung adäquat ausgeführt werden und sollen daher vor allem glatt und wasserundurchlässig sein. Dafür bietet sich beispielsweise eine Epoxidharzbeschichtung ohne Fugen und mit runden Kanten an.¹¹⁸

Sicherheit und Brandschutz

Da Tiere in gefährlichen Situationen instinktiv gewohnte Rückzugsorte und Unterkünfte aufsuchen, ist es laut Bodo Busch empfehlenswert, mit einer Evakuierung der Tiere in der Nähe des Brandherdes zu beginnen.¹¹⁹

Vorrangig sollte jedoch die Sicherheit der Mitarbeiter und Helfer gewährleistet sein. Aus diesem Grund ist meiner Meinung nach eine selbstständige Flucht der Tiere durch einen direkten Zugang von der Unterkunft in einen Außenbereich sinnvoll und auch erforderlich. Dies kann beispielsweise durch ferngesteuerte Hunde- und Katzentüren erfolgen. Rauchmelder und Sprinkleranlagen sollen zusätzlich das Ausweiten eines Brandes verhindern.

116 Gesamte Rechtsvorschrift für 2. Tierhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, Mindestanforderungen für die Haltung von Katzen

117 Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, § 16 Mindestanforderungen an die räumliche Ausstattung

118 Busch Bodo: „*Der Tierheim-Leitfaden: Management und artgemäße Haltung*“

119 Busch Bodo: „*Der Tierheim-Leitfaden: Management und artgemäße Haltung*“



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



3.0

Ziele der
Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Entwurf für ein multifunktionales Tierheim zu planen, welches den beiden am beliebtesten Haustierarten –Hunde und Katzen– einen Platz bieten soll.

Entgegengesetzt dem atypischen Erscheinungsbild eines Tierheimes soll durch ein modernes Design und ein freundliches Erscheinungsbild jenes Gebäude einladend und offen wirken, um mehr Besucher anzulocken und somit die Chance der Haustiere auf ein neues Zuhause und einer Adoption zu erhöhen.

Die Erreichbarkeit des Tierheimes soll durch eine sorgfältige Auswahl des Bauplatzes beziehungsweise der Platzierung im Stadtgebilde erleichtert und auch die Präsenz jener Einrichtung in den Vordergrund gerückt werden.

Um Interesse und Anerkennung unter den Anrainern und Stadtbewohnern zu generieren, soll das Gebäude mehrere verschiedene Attraktionen und Aktivitäten wie etwa ein Katzen-Café, einen Hundefriseur, eine Tierpension sowie einen nahegelegenen Tierarzt für den fürsorglichen Halter von nebenan bieten.

Zusätzlich soll das Tierheim auch zur Aufklärung dienen. Neben der Vorführung der Haustiere soll auch eine Ausstellung zum Thema Haustiere durch die Räumlichkeiten führen. So wird das Heim zum vielseitigen Ausflugsziel, welches unter anderem auch von Schulklassen zur Erkenntnisgewinnung beziehungsweise zu themenbezogenen Exkursionen im Unterricht genutzt werden kann.

Auf die Haltung und Beherbergung der Tiere soll dabei in jedem Punkt ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Mithilfe einer adaptierbaren Box soll eine Unterbringung für Hunde und Katzen geschaffen werden, welche sich den Bedürfnissen der Tiere entsprechend anpassen lässt und somit Auslage und Rückzugsort zugleich bietet.



Abb. 012: Ziele



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

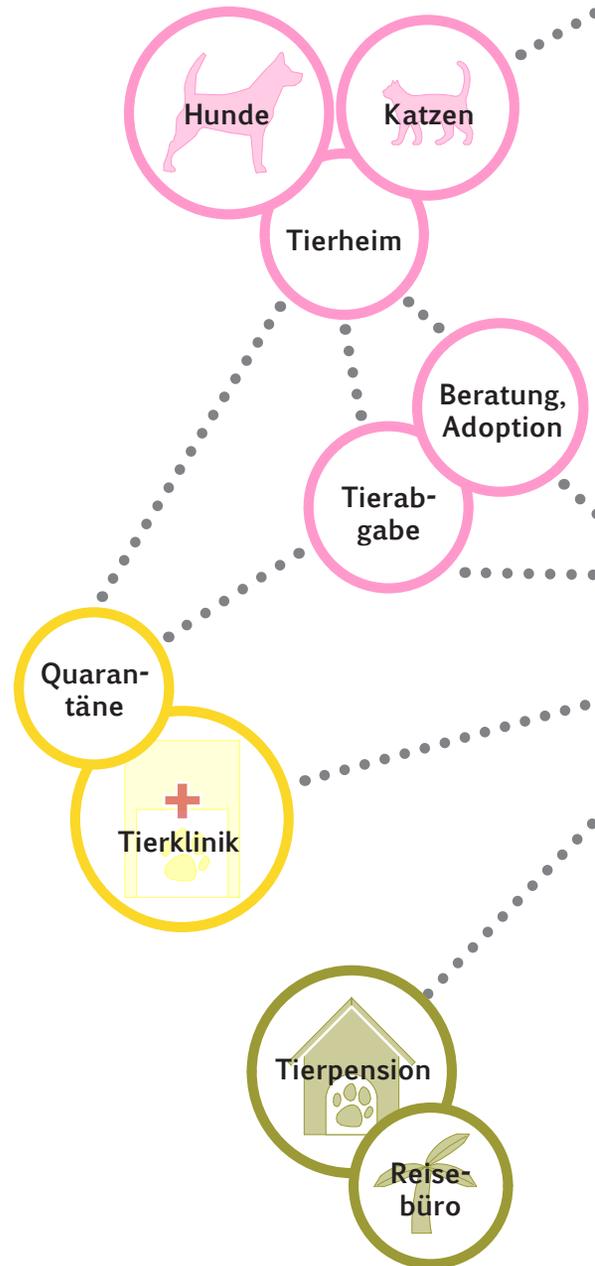


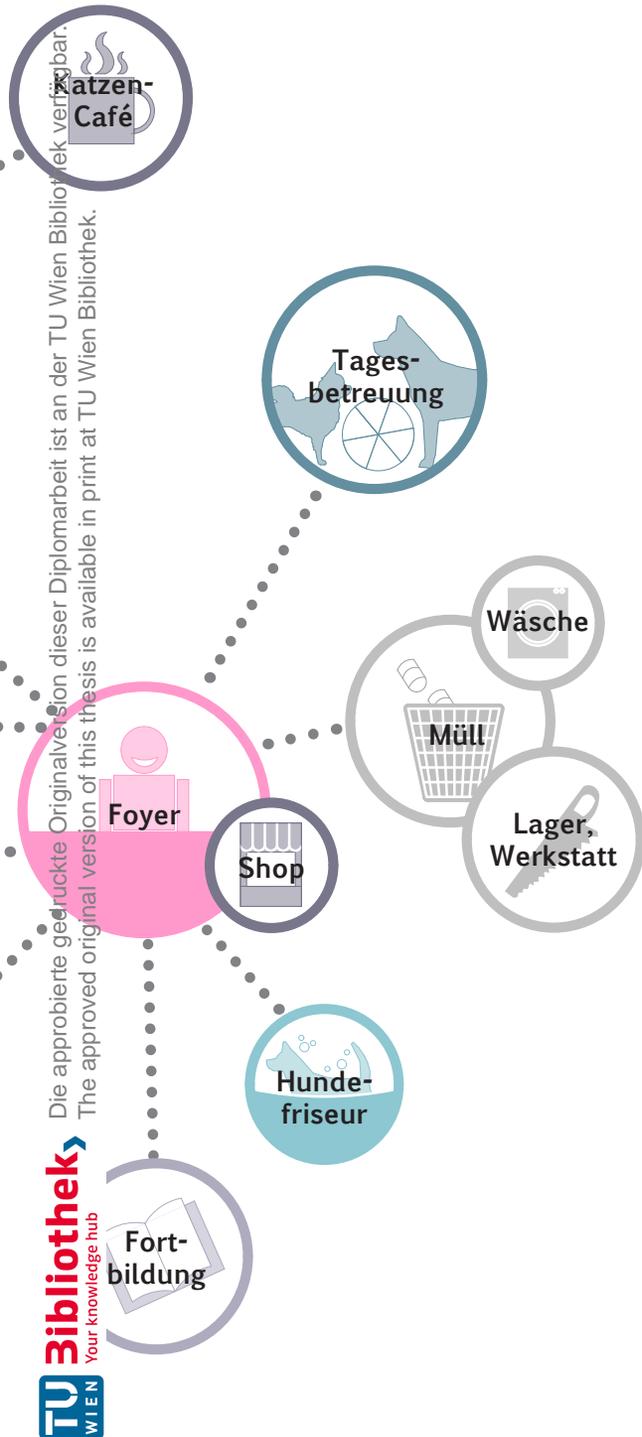
4.0

Methodik & Arbeitsprogramm

4.1 das Raumprogramm

Um einen Überblick über die Materie und die Thematik „HAUS der TIERE“ zu erlangen, wurden zunächst einige Tierheime sowie Zoos und Tierkliniken besucht und vor Ort studiert. Anhand der daraus gewonnenen Eindrücke und Informationen wurde ein Raumprogramm erstellt.





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tierheim

1. Foyer & Rezeption
2. Tier-Abgaberaum
3. Kennenlern- & Adoptionsräume
4. Hunde-Boxen & Freiraum
5. Katzen-Boxen & Freiraum
6. Versorgungsräume

Fortbildung

1. Seminarräume
2. Fachbibliothek
3. Ausstellung zum Thema Haustier

Unterhaltung

1. Shop
2. Katzen-Café

Hunde-Tagesbetreuung

1. Rezeption
2. Unterkünfte & Spielraum

Hundefriseur

1. Salon
2. Wartebereich

Tierpension

1. Reisebüro
2. Unterkünfte Hunde
3. Unterkünfte Katzen

Tierklinik

1. Rezeption & Wartebereich
2. Apotheke
3. Lager
4. Untersuchungsräume
5. Isolierstation & Quarantäne
6. Fach- & Operationsräume
7. Personalräume

Infrastruktur

7. Müll
8. Wäscherei
9. Werkstatt

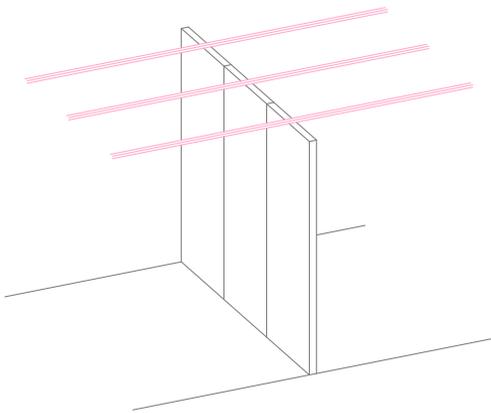
Abb. 013: Raumprogramm

4.2 die MultiBox

In Anbetracht der vorhergehenden Erkenntnisse bezüglich unserer heutigen Haustiere, wird deutlich, dass beinahe kein Artgenosse dem anderen gleicht: Ob in der Größe beziehungsweise der Rasse, dem Alter und den damit verändernden Verhaltensweisen, jedes Tier ist auf seine Art einzigartig.

Aus diesem Grund wird eine multifunktionale Box zur Beherbergung der Tierheimtiere geplant, welche somit den unterschiedlichsten Bedürfnissen von Hund und Katz' gerecht wird.

Da man nicht vorhersehen kann, welches Tier -ob groß oder klein, alt oder jung- in dem Tierheim landet, lässt sich die Anpassungsfähigkeit der MultiBox diesbezüglich als weiteren Vorteil nennen. Mit wenigen Adjustierungen kann man die Box optimal an das Haustier anpassen und ist somit für jedes Ereignis gewappnet.



Alles auf Schiene!

Die MultiBox wird definiert durch mobile Wandelemente. Diese lassen sich entlang einer Deckenschiene verschieben.

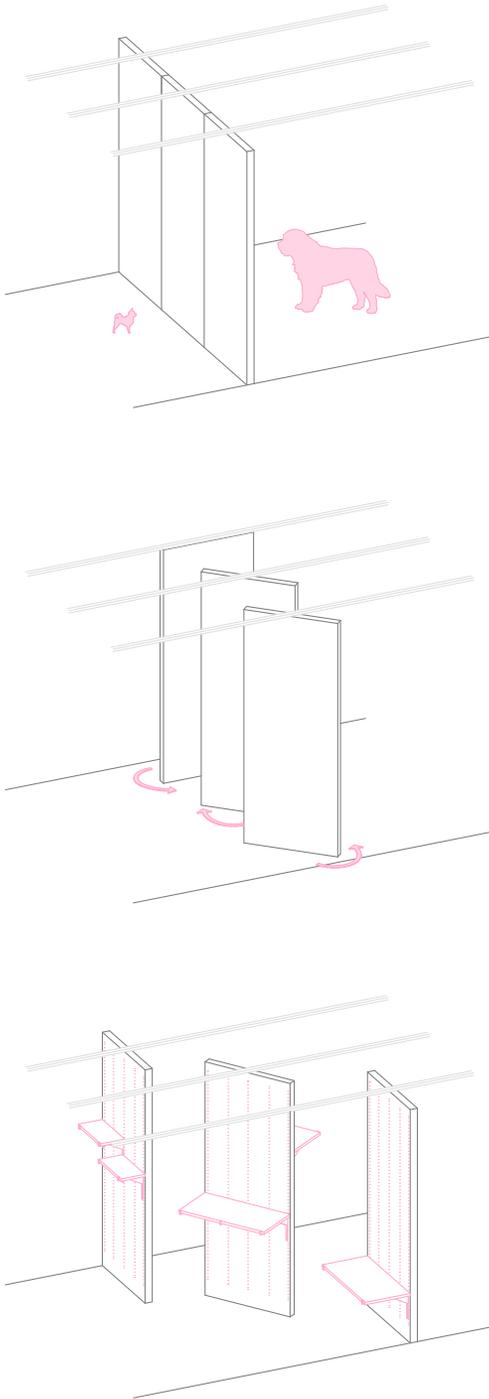


Abb. 014: mobile Wandelemente

Für Groß und Klein!

Durch paralleles Versetzen der Wandelemente wird es möglich, auf die unterschiedlichen Tiergrößen einzugehen. Auch Tier-Familien (z.B. Katze mit Kitten) wird durch die flexible Gestaltung Platz gegeben.

Wandelbar!

Drehbare Wandelemente ermöglichen zahlreiche Gestaltungsvarianten. Unterschiedliche Raumdesigns können kreiert werden, angepasst an die vielseitigen Verhaltensmuster der Haustiere.

Mix and Match!

Durch ein simples Regalsystem, welches an den Paneelen befestigt ist, entstehen smarte Wandelemente. Somit wird die Wand zum „Möbel“, wobei durch das Anbringen von Holzflächen Liege- und Abstellflächen geschaffen werden.

Eigenproduktion!

In der Werkstatt können diese Holzelemente direkt vor Ort je nach Belieben produziert werden. Ergänzend dazu lassen sich daraus verschiedene Einrichtungsgegenstände für Hund und Katze kreieren. Das Herstellen eigener „Möbel“ aus Holz ist zum einem sehr kostengünstig und zum anderem auch nachhaltig. Da in den Boxen mit einer Abnutzung der Einrichtungen zu rechnen ist, lassen sich die betroffenen Elemente problemlos austauschen und selbstständig nachproduzieren, ohne großen Verschleiß oder Fehlkäufe.

Bezüglich Reinheit und Sauberkeit wird das Holz mit einem natürlichen Sterilisationsmittel behandelt: Lavendel besitzt, wie allgemein bekannt, nicht nur eine desinfizierende Eigenschaft, er verbreitet zudem einen angenehmen Duft und wirkt beruhigend auf die Tiere.

Im Reich der Tiere!

Durch Parallel-Versetzen der Wandpaneele können Räume zum Teil oder vollständig miteinander verbunden werden, das Verschieben der flexiblen Wandelemente z.B. nach außen hin ermöglicht das Schaffen von großen verbundenen „Tierreichen“.

Durch die Dreh- und Verschiebемöglichkeiten der flexiblen Wände wird es auch möglich, Durchgänge zu schaffen, durch das Verbinden von mehreren Boxen wird bewusst auf das Verhalten der Tiere Rücksicht genommen, da vor allem der Hund als Rudeltier ein Zusammenleben mit Artgenossen bevorzugt.

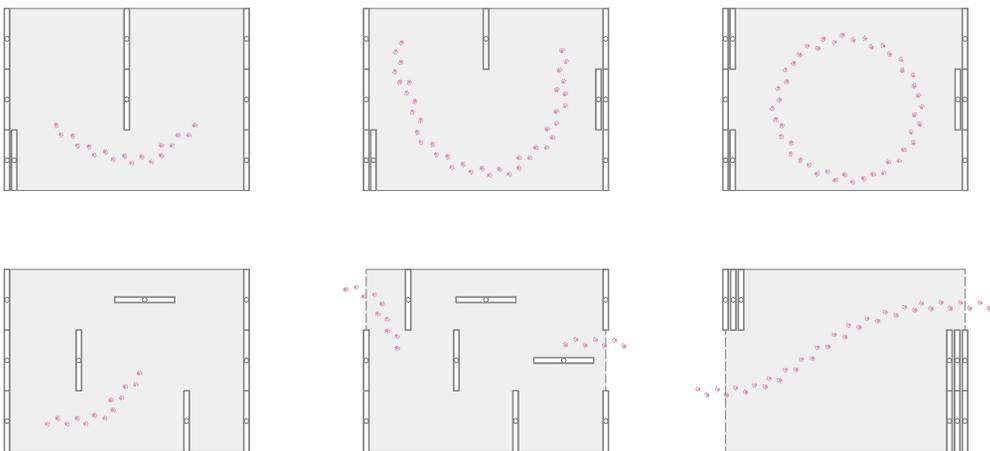


Abb. 015: verschiedene Varianten und Wandpositionierungen



Abb. 016: Wandelement als Möbel

4.2.1 Auf den Hund gekommen!

Um artspezifisch die bestmögliche Beherbergung für die Tiere sicher zu stellen, wird beim Entwerfen und Bemaßen der MultiBox zwischen Hund und Katze unterschieden. So wird für den Hund ein Richtwert von 6m² Fläche für eine Widerristhöhe von <50cm empfohlen.¹²⁰ Für größere Hunde, kann die Box individuell angepasst werden.

Der Einrichtung und Gestaltung der MultiBox für den Hund sind kaum Grenzen gesetzt. Durch praktische Add Ons beziehungsweise Ergänzungen zum Regalsystem, lässt sich der Raum optimal anpassen und nutzen.

Zugang zum Außenraum wird dem Hund durch eine innovative Tierklappe ermöglicht.¹²¹

120 Busch Bodo: „Der Tierheim-Leitfaden: Management und artgemäße Haltung“

121 Petwalk, Innovative Tiertüren für Hunde und Katzen

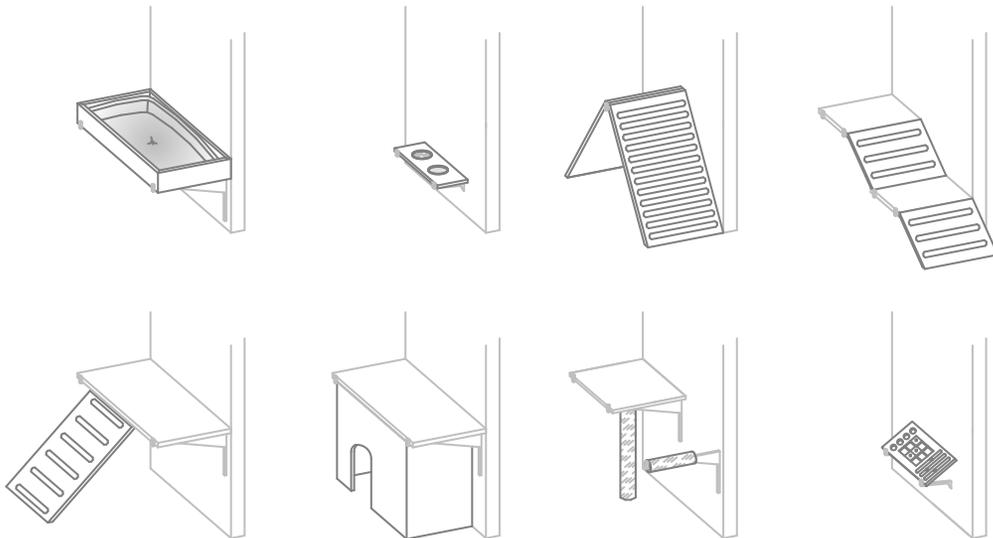


Abb. 017: Beispiel-Möbelkonfigurationen und Add Ons Hund

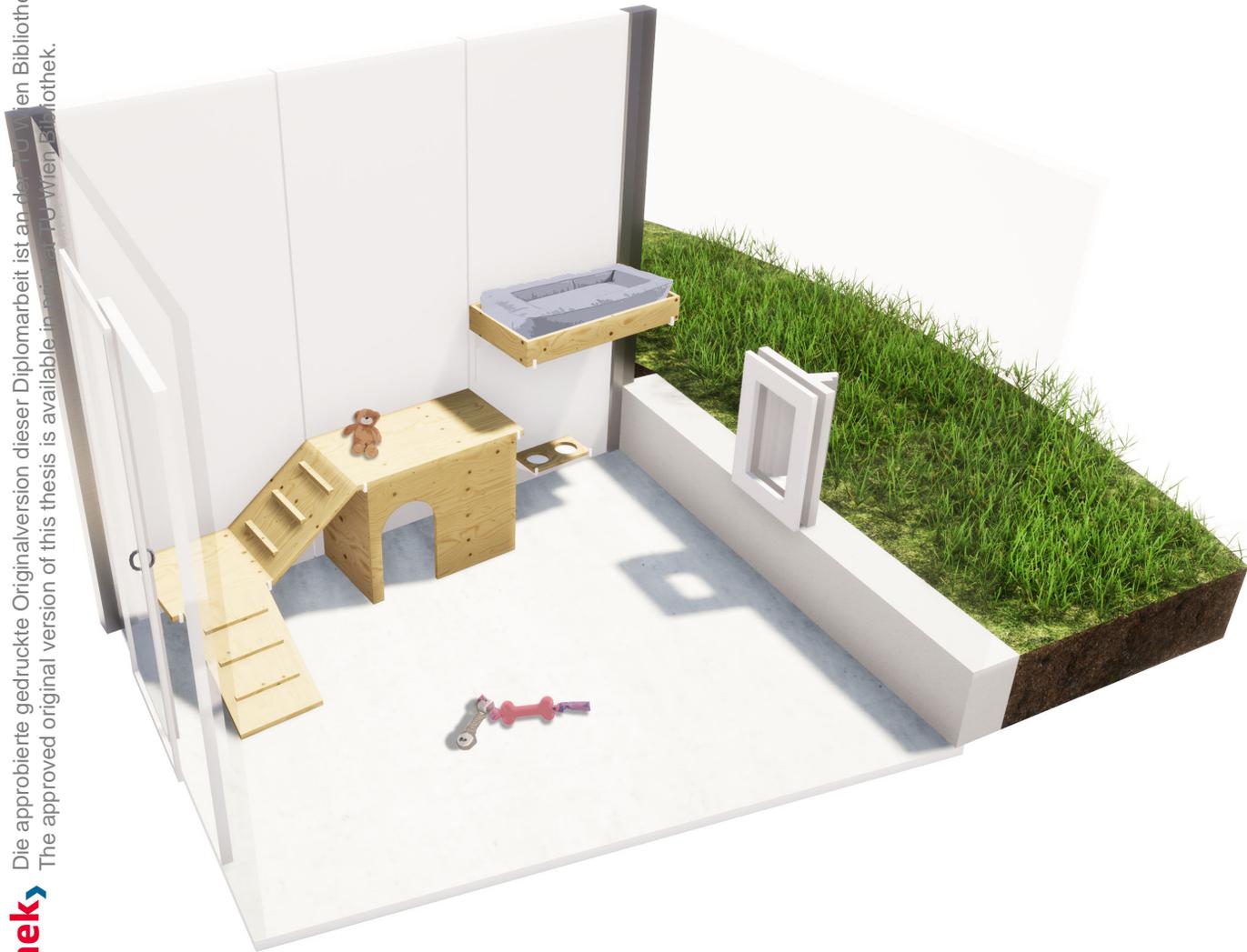


Abb. 018: MultiBox Hund

4.2.2

Alles für die Katz'!

Für das Klettertier Katze kann die Box in Kombination mit dem flexiblen Regalsystem vermehrt vertikal genutzt werden. Durch diese dreidimensionale Flächennutzung wird die Aufenthaltsfläche pro Tier vergrößert, wodurch diesbezüglich für die Box eine Grundfläche von etwa 2m² ausreichend ist.¹²²

Auch hier lässt sich mit verschiedenen Add Ons die Box individuell gestalten und unterschiedliche Parkoure können gebildet werden.

Den Außenraum erreicht die Samtpfote ebenso durch die Tierklappe¹²³ über eine Katzenbrücke.

122 Busch Bodo: „Der Tierheim-Leitfaden: Management und artgemäße Haltung“

123 Petwalk, Innovative Tiertüren für Hunde und Katzen

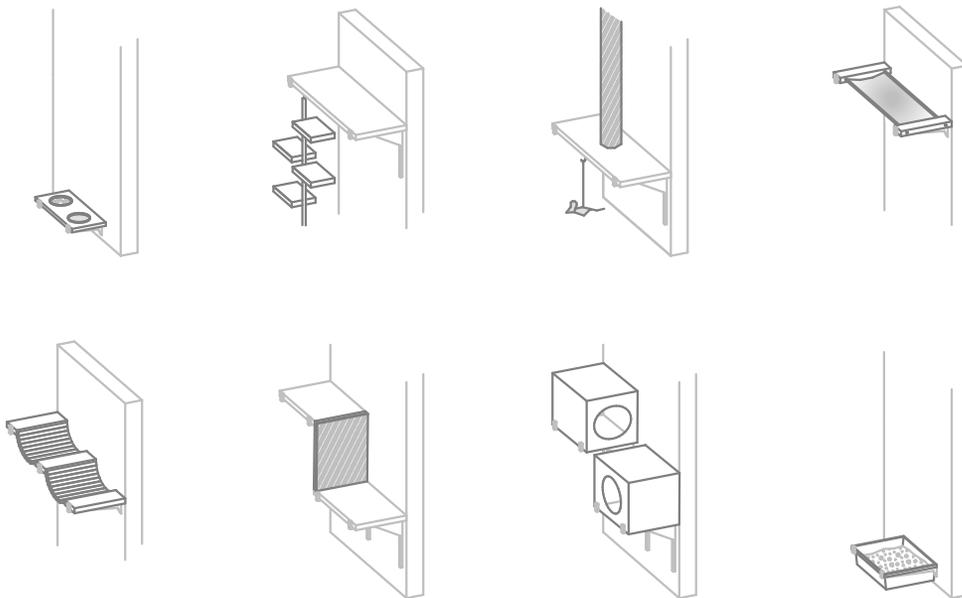


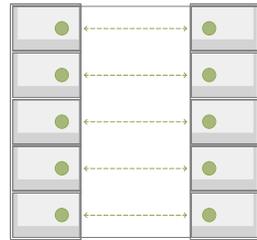
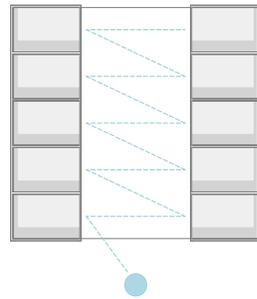
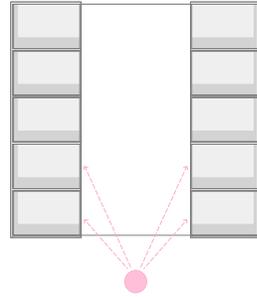
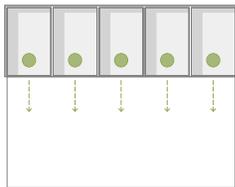
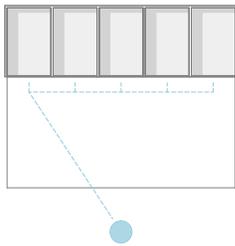
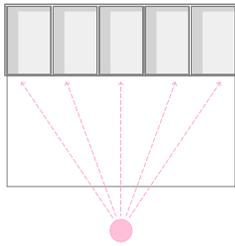
Abb. 019: Beispiel-Möbelkonfigurationen und Add Ons Katze

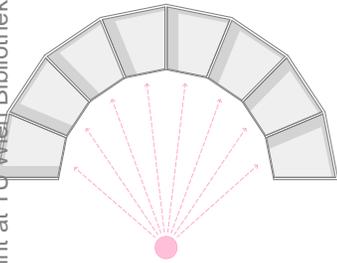


Abb. 020: MultiBox Katze

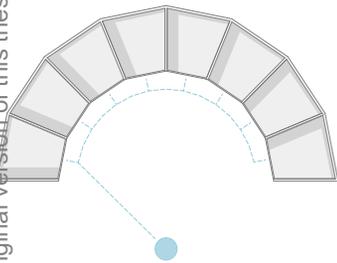
4.2.3

die Anordnung

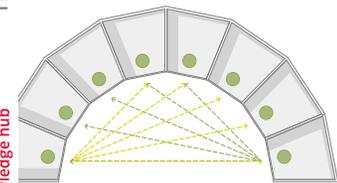




*Blick-
beziehung
Besucher*



*Weg
Pfleger*



*Blick-
beziehung
Tiere*

Für eine geeignete Anordnung der Boxen zueinander, wurden verschiedene Situationen überprüft und verglichen. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die Blickbeziehung der Besucher zu den Tieren gelegt. Damit kein Tier einen Nachteil erfährt, sollen alle Boxen gleichermaßen und auf einen Blick einsehbar sein.

Ebenso ein wichtiges Kriterium war der Weg der Pfleger zu den einzelnen Boxen. Dieser sollte möglichst kurz und effizient sein.

In weiterer Folge wurden die Blickbeziehungen unter den Tierheimbewohnern untersucht. Soziale Kontakte spielen auch in der Tierwelt eine wichtige Rolle und sollten dementsprechend berücksichtigt werden.

Hervorgehend aus dieser Studie wurde die kreisförmige Anordnung als beste Lösung befunden.

Abb. 021: Anordnung Boxen

4.3

die Lage

Das Grundstück befindet sich im zweiten Wiener Gemeindebezirk und ist somit gut erschlossen und sehr zentral gelegen.

Von der nächstgelegenen U-Bahn Station „Wien Praterstern“ erreicht man den Bauplatz in etwa 12 Minuten.

Durch den gleichweit entfernten Bahnhof ist das Tierheim auch überregional leicht erreichbar.

An das Grundstück angrenzend eröffnet sich ein großzügiger Grünraum - der *Grüne Prater*.

Diese weitläufige Parkanlage kann als großer Vorteil beim Ausführen der Tierheim-Hunde genannt werden.

Sowohl Trubel als auch Lärm vom Freizeitpark *Wiener Prater* ist jedoch weit genug entfernt und kann somit als Stressfaktor für die Tiere ausgeschlossen werden.



Standort



U-Bahn Station



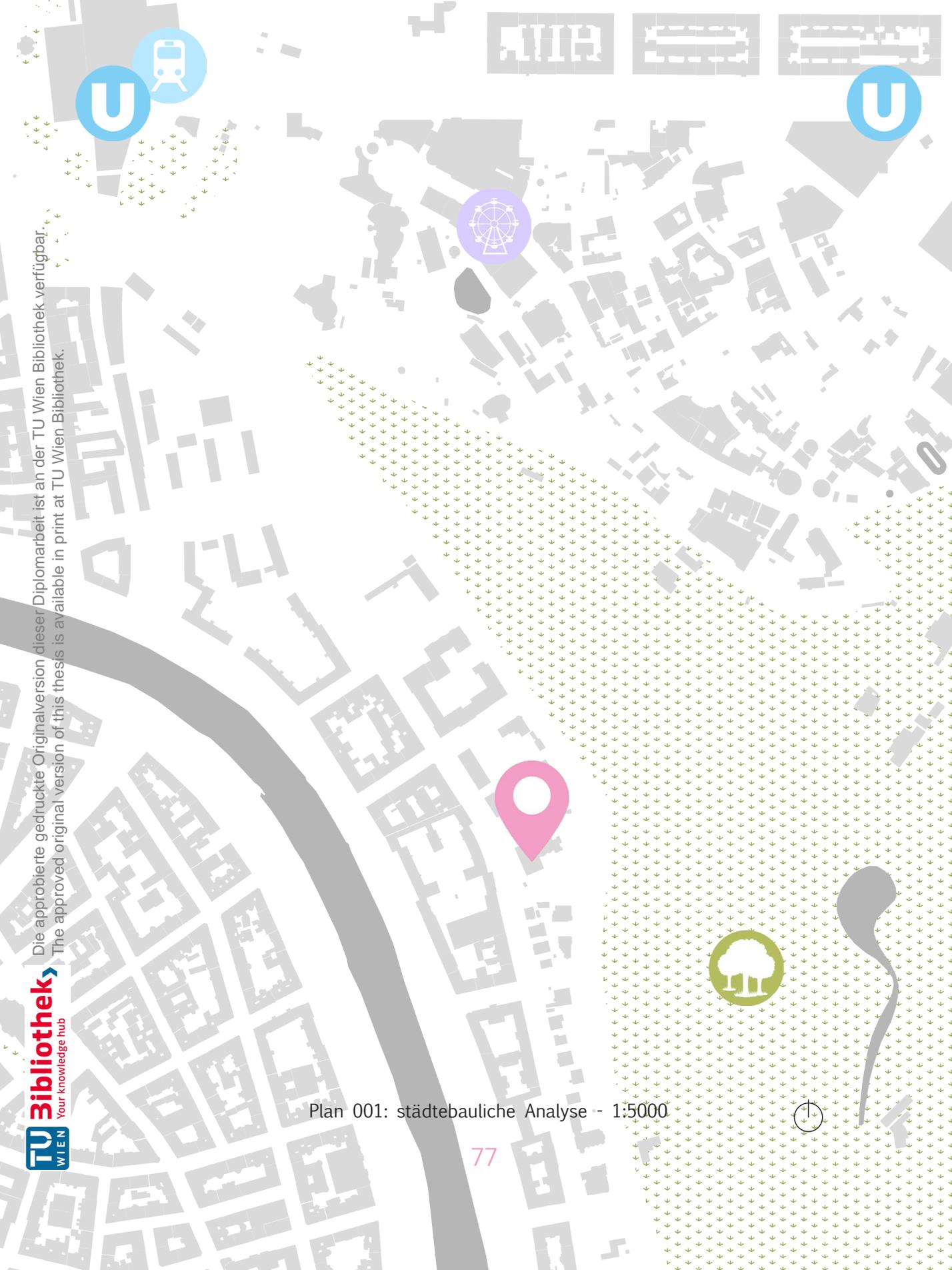
Zugverbindung



Wiener Prater



Grüner Prater



Plan 001: städtebauliche Analyse - 1:5000

4.4 das Gebäude

Auch Tiere wollen sich mitteilen!

Da auch unsere Vierbeiner hin und wieder untereinander kommunizieren und dies nicht selten einen gewissen Lärmpegel erreichen kann, wird zunächst unter Berücksichtigung der Anrainer die Gebäudeform so gewählt, dass eine Lärmbelästigung durch die Tiere ausgeschlossen wird. Die dadurch entstehende Hofsituation gewährleistet eine für die Nachbarschaft ruhige Umgebung.

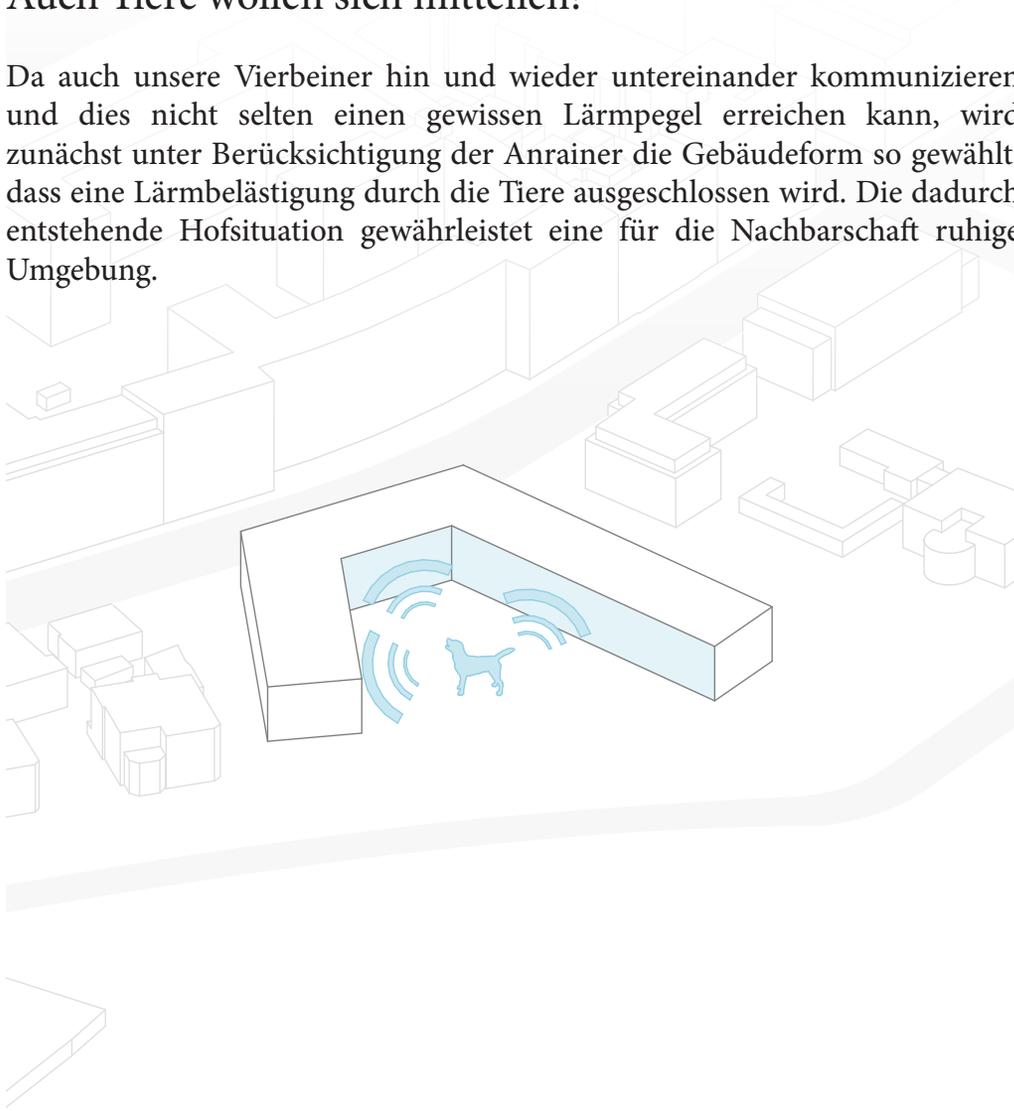


Abb. 022: Formfindung Schritt 1

Auslauf zum Ausgleich!

Im nächsten Schritt wird das Gebäude zum Innenhof hin abgestuft. Die dadurch entstehenden Flächen werden begrünt. Durch die Terrassierung erhält somit jedes Geschöß einen Freibereich, welcher als Auslauf für die Tiere dient.

Die Orientierung des Gebäudes hin zum angrenzenden Wald lässt eine Verbindung zu diesem entstehen. Der Baukörper wird dadurch zu einer Erweiterung eben jenes *Grünen Praters*.

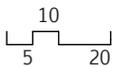
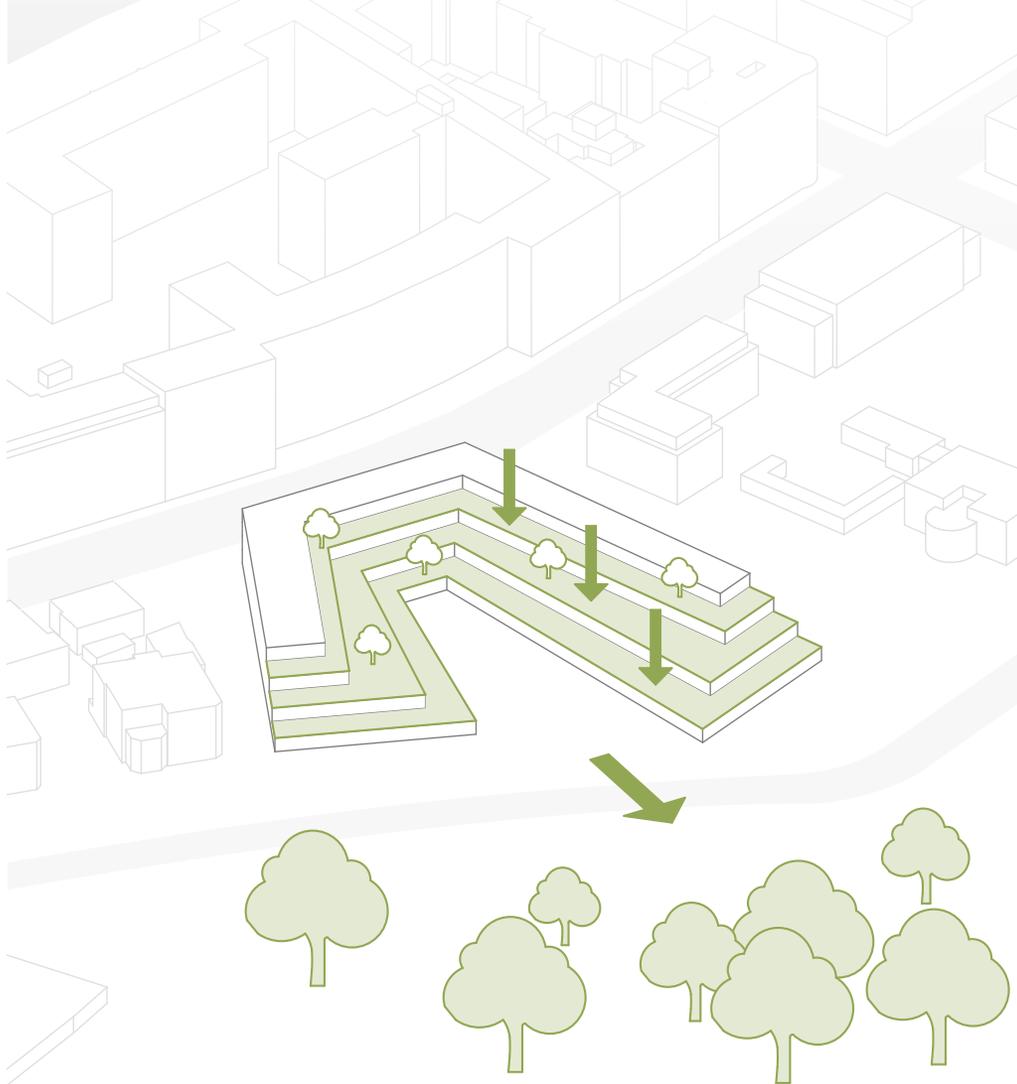


Abb. 023: Formfindung Schritt 2

Tiere bringen Schwung ins Haus!

Das Einsetzen der kreisförmig angeordneten Boxen verleiht dem Gebäude eine dynamische Form.

Durch deren Orientierung zum Innenhof erhält der Baukörper nach innen hin eine verspielte und nach außen hin eine geradlinige Form, welche sich in die blockrandbebaute Nachbarschaft eingliedert.

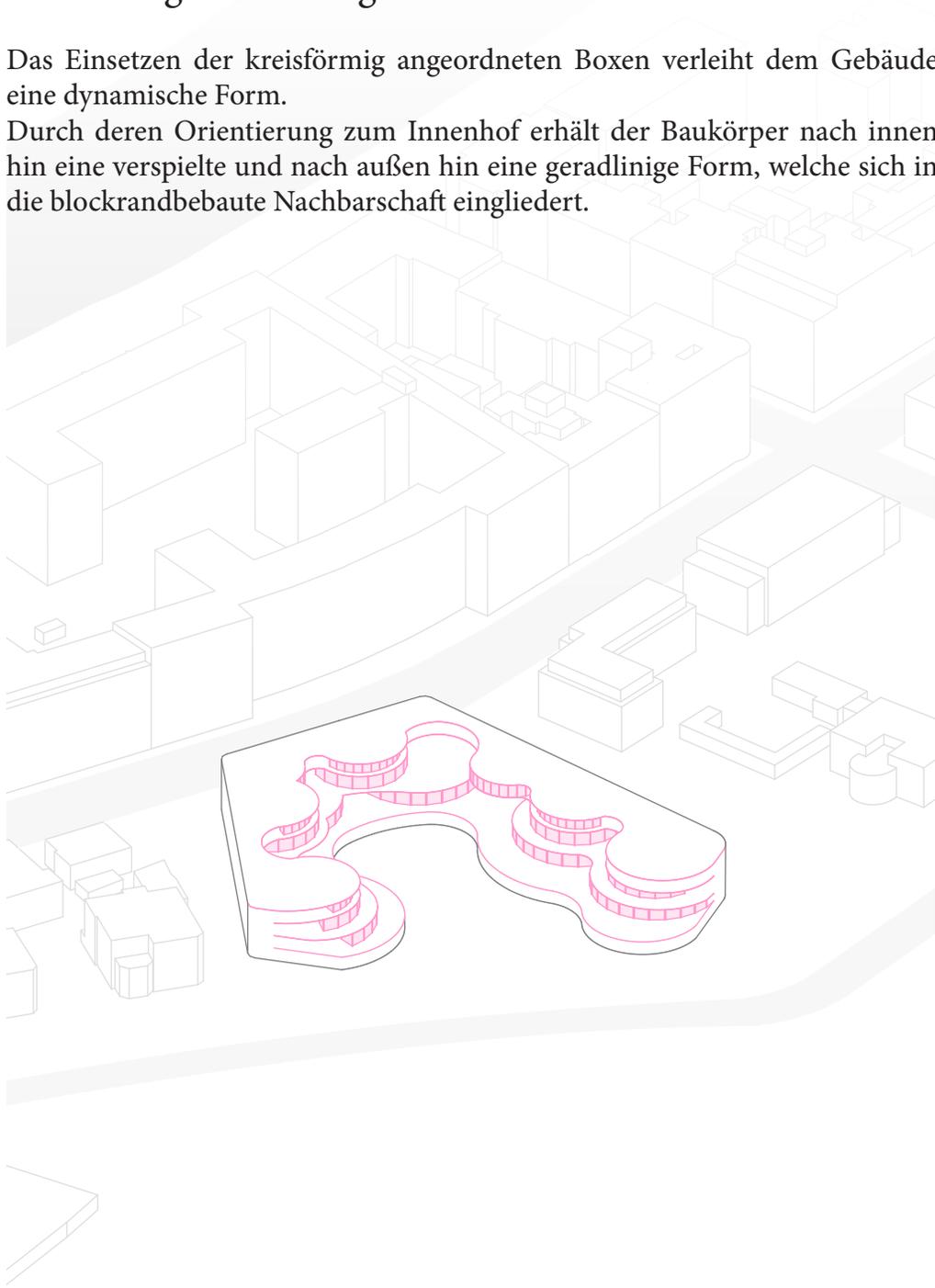


Abb. 024: Formfindung Schritt 3

Ins rechte Licht gerückt!

Ausgestanzte Lichthöfe sorgen für ausreichend Belichtung im Innern des Gebäudes. Somit werden die Boxen sowohl von außen über die Terrassen, als auch von innen perfekt ausgeleuchtet und lassen die Haustiere im besten Licht darstehen.

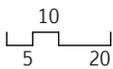
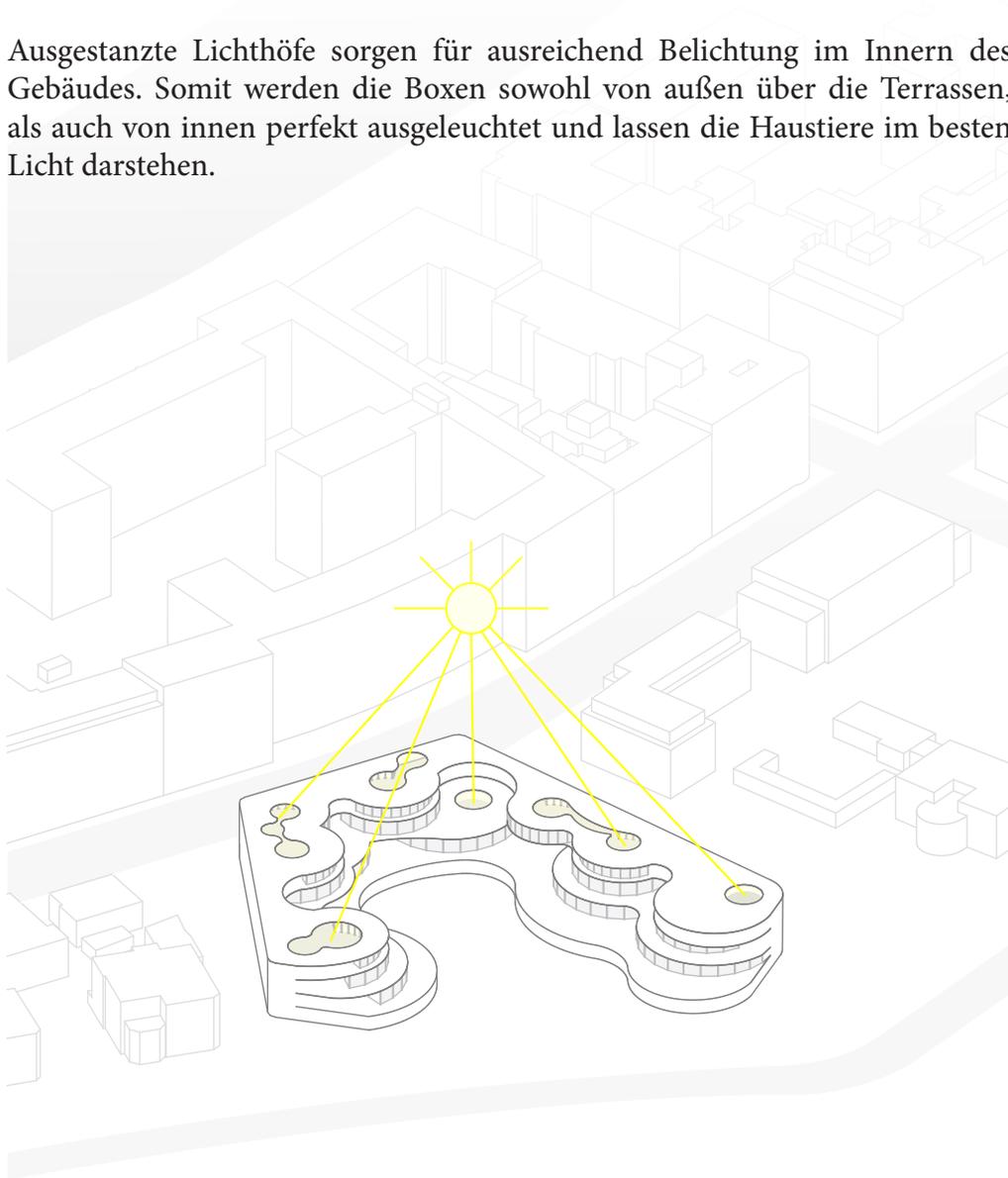


Abb. 025: Formfindung Schritt 4

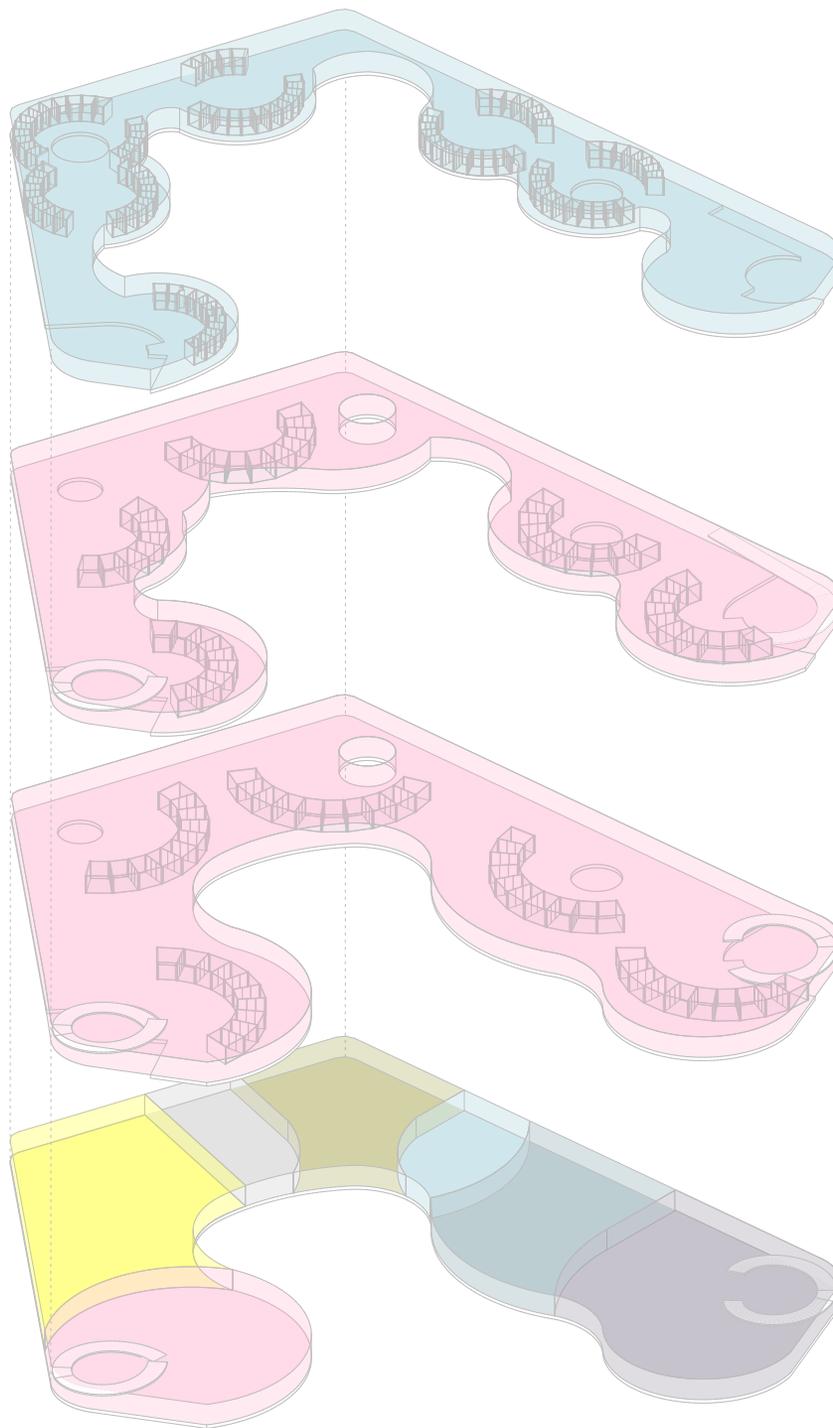
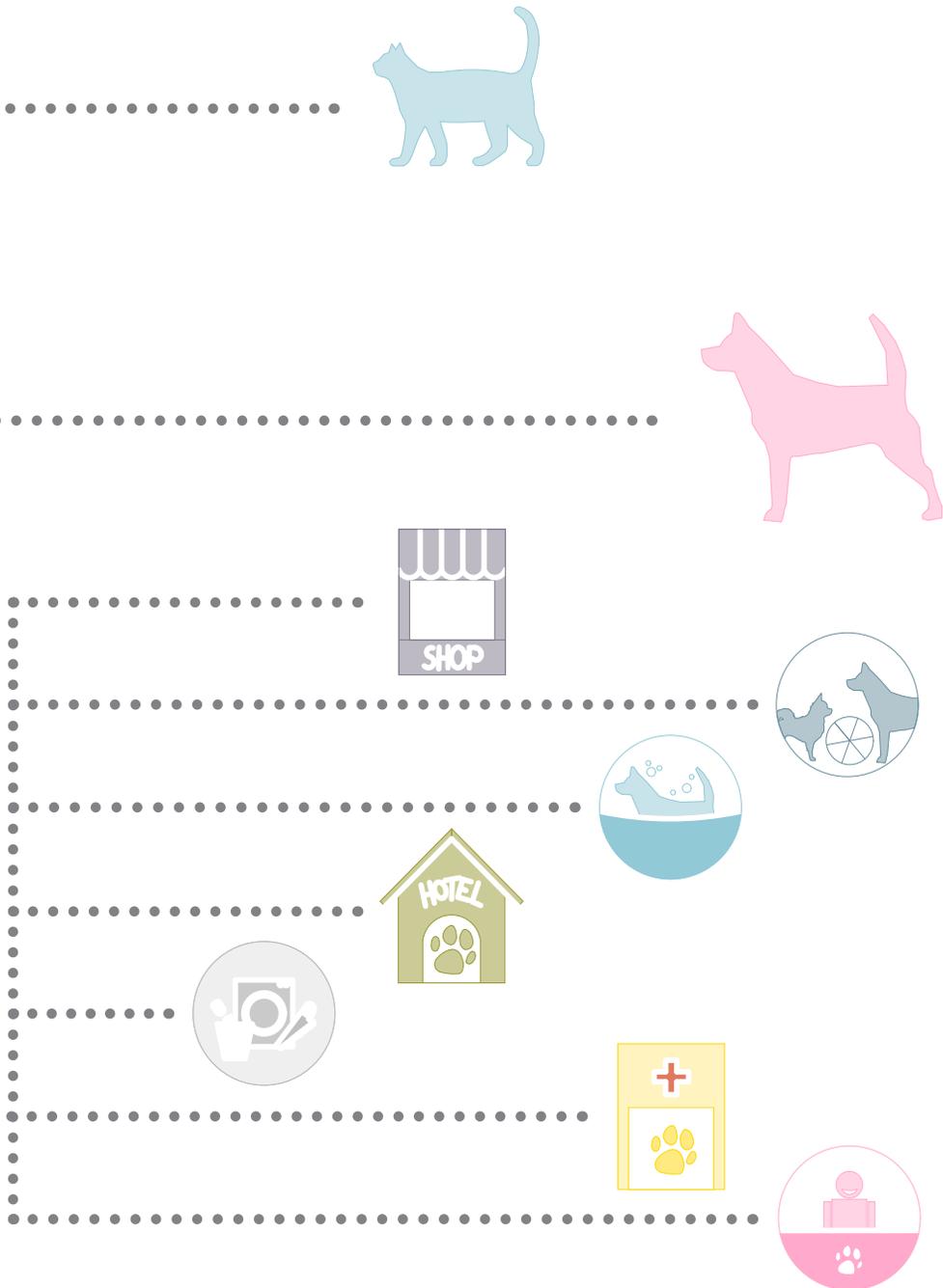


Abb. 026: Funktionsdiagramm

Eine geschosswise Aufteilung der Funktionen gewährleistet einen effizienten, geregelten Ablauf des Gebäudes und sorgt für weniger Stress bei den Tieren.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



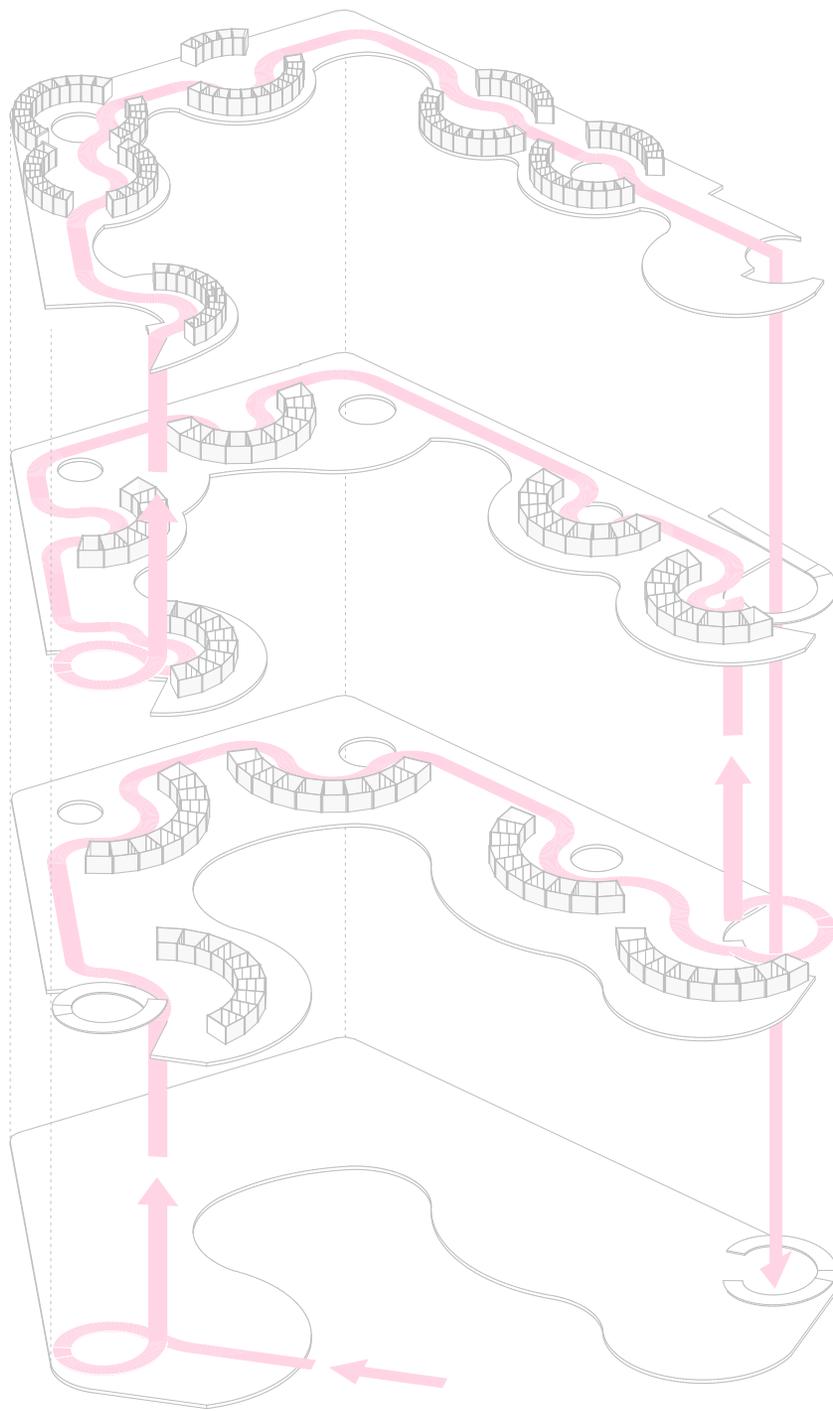


Abb. 027 a: Bewegungsdiagramm - Besucher

Die sorgfältig platzierte, vertikale Erschließung gibt eine gezielte Durchwegung durch das Gebäude vor. Dadurch gelingt es, den Besucher an jeder einzelnen Box vorbei zu führen und somit kein Tier zu benachteiligen.

Die Mitarbeiter gelangen über einen Lift zu den Versorgungsräumen auf den einzelnen Etagen und erreichen von dort aus die Tierunterkünfte.

Die Vierbeiner erhalten von der MultiBox einen direkten Zugang ins Freie.

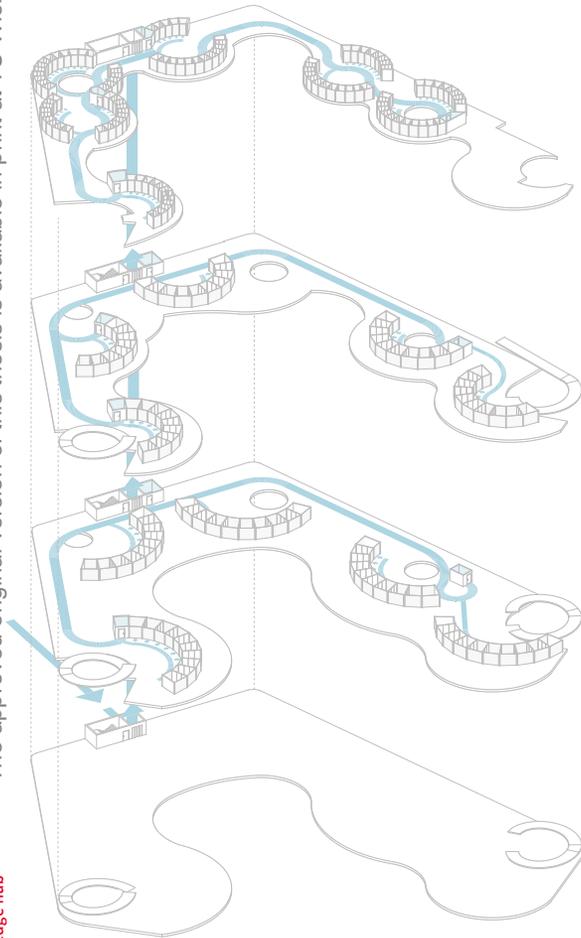


Abb. 027 b: Pfleger

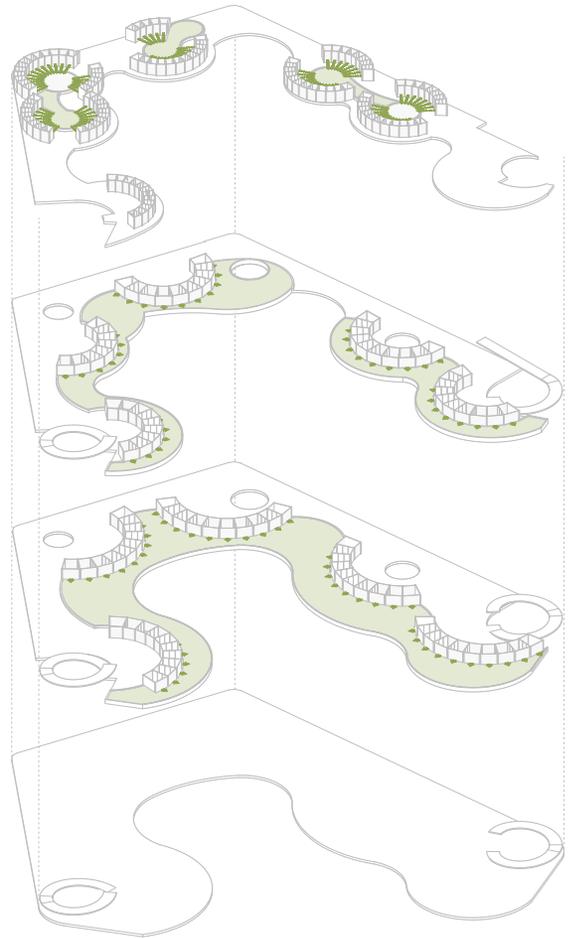


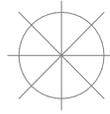
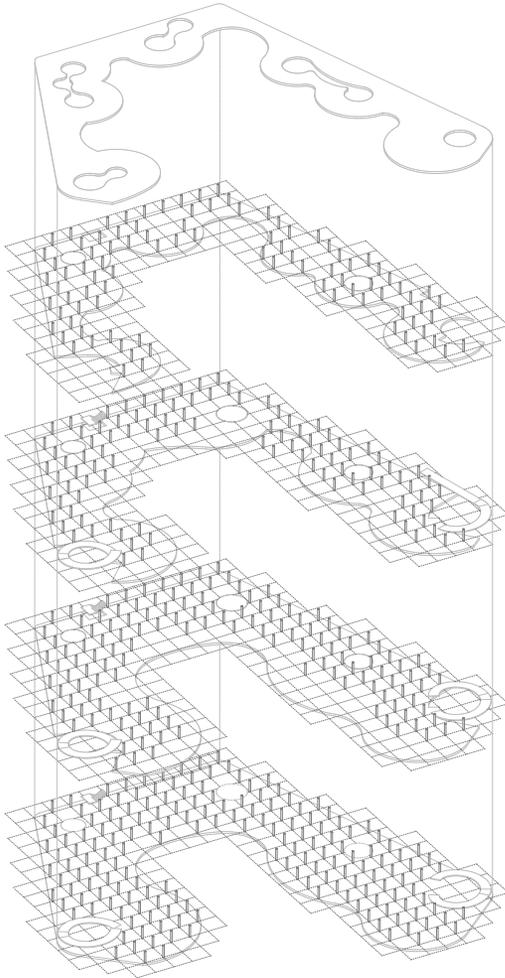
Abb. 027 c: Haustiere

4.5

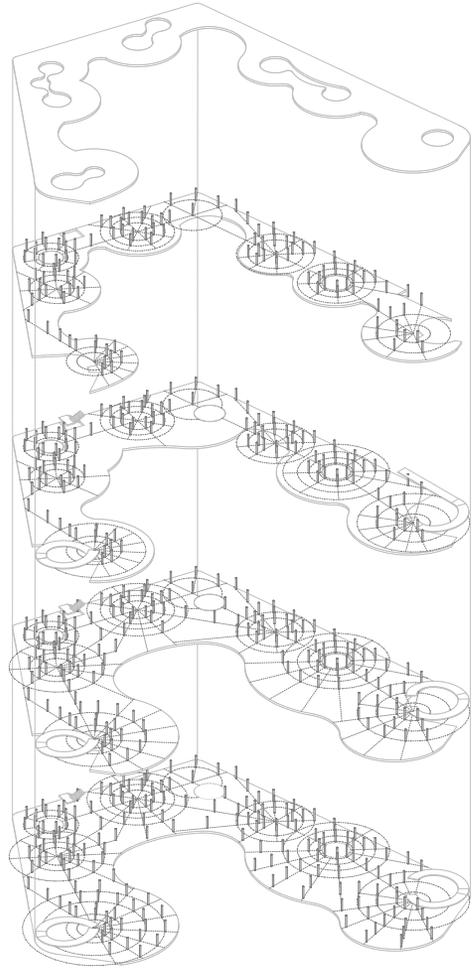
das Tragwerk



Raster..
alles im Lot!



Radial..
es läuft rund!



Als Tragwerk wird ein Skelettbau gewählt. Dieser vereint Vorteile wie etwa eine -ganz im Sinne der Nachhaltigkeit- eventuell spätere Umnützung des Gebäudes sowie die Möglichkeit einer innovativen Fassadengestaltung. Es werden verschiedene Tragwerkkonzepte und Stützenanordnungen studiert und miteinander verglichen:

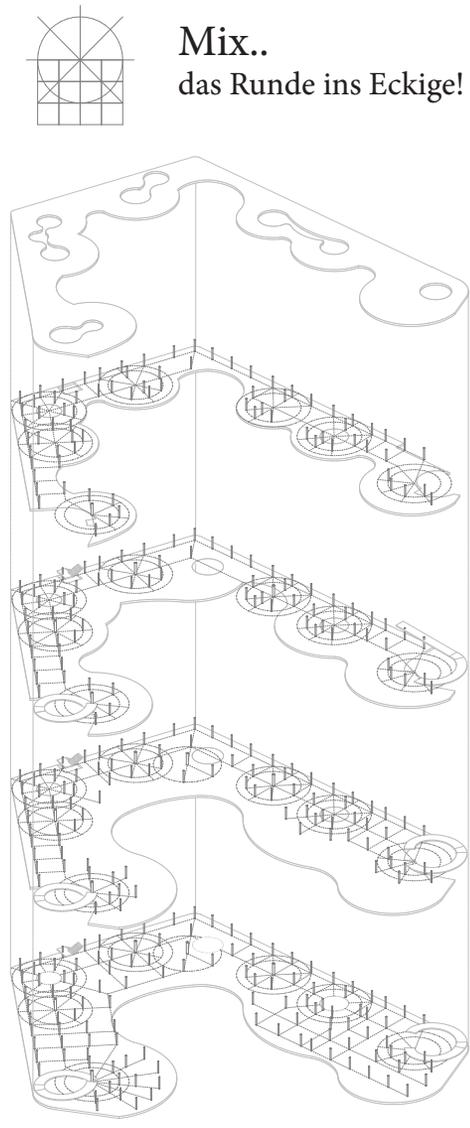
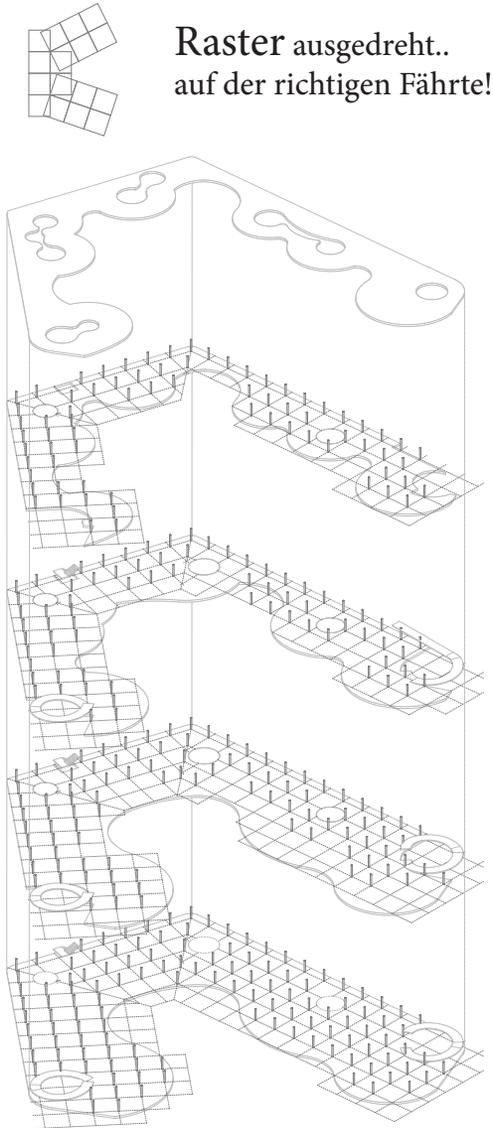
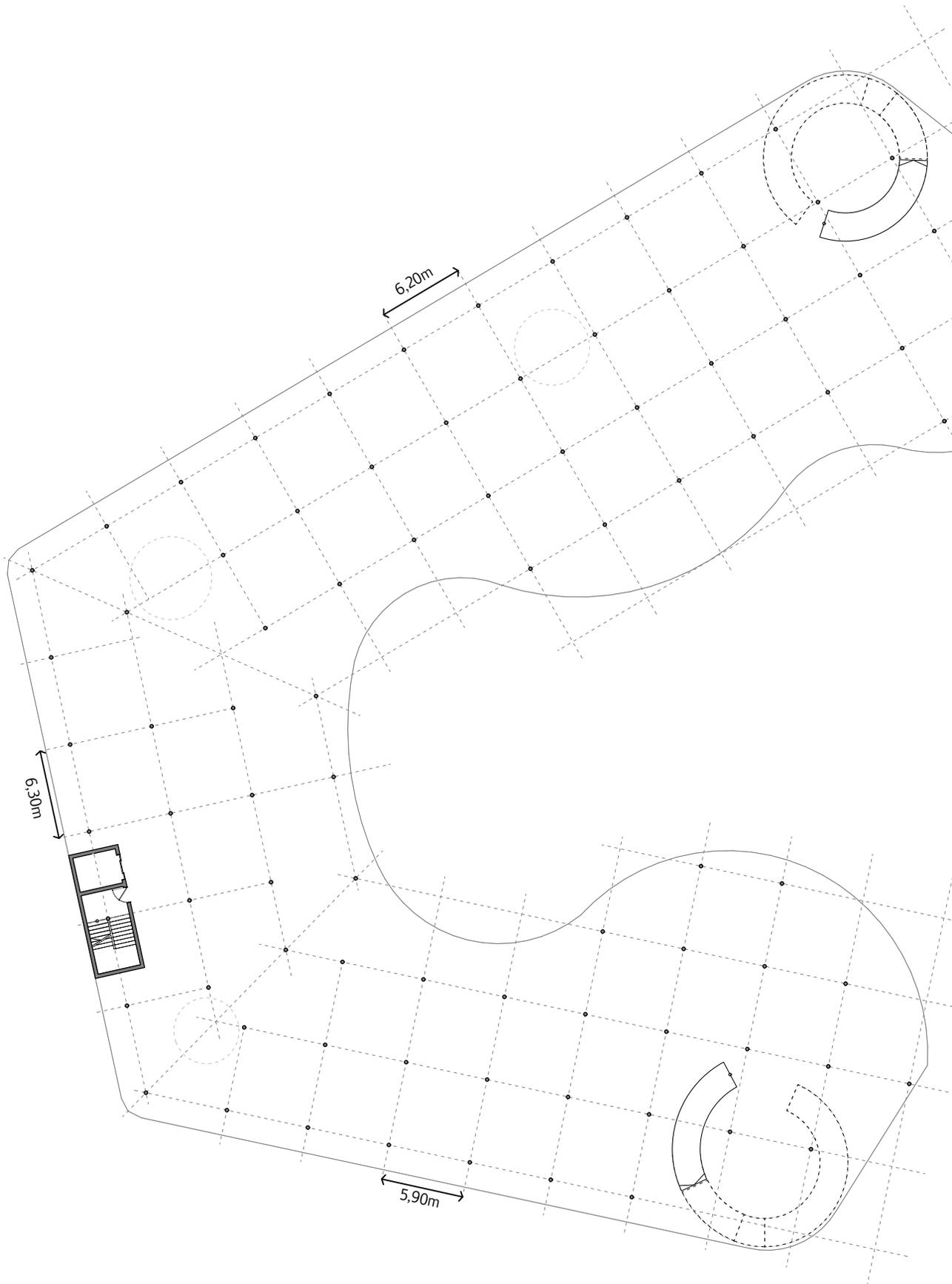
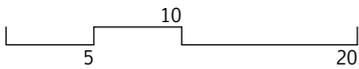


Abb. 028: Tragwerkskonzepte





Die Entscheidung fällt auf die Variante des ausgedrehten Rasters. Nach einer groben Vordimensionierung werden die Stützen zu je 20 Zentimeter Durchmesser auf einem Raster von etwa 6 Metern angeordnet.

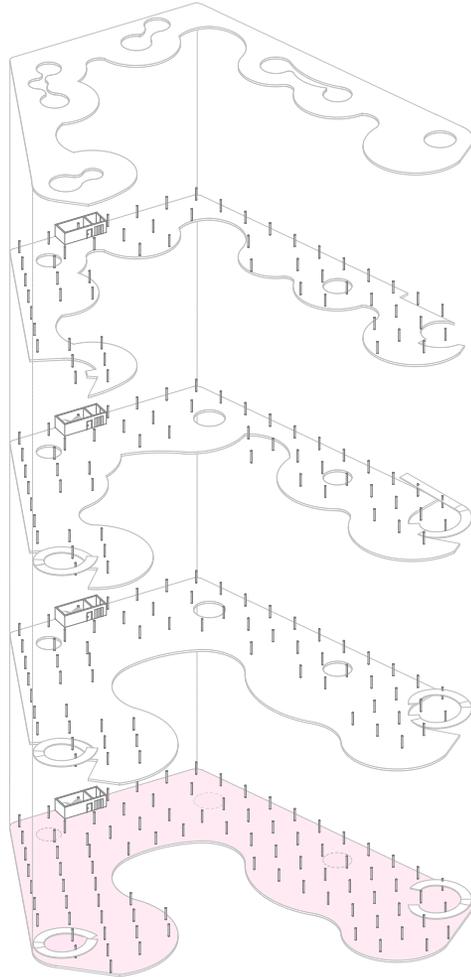
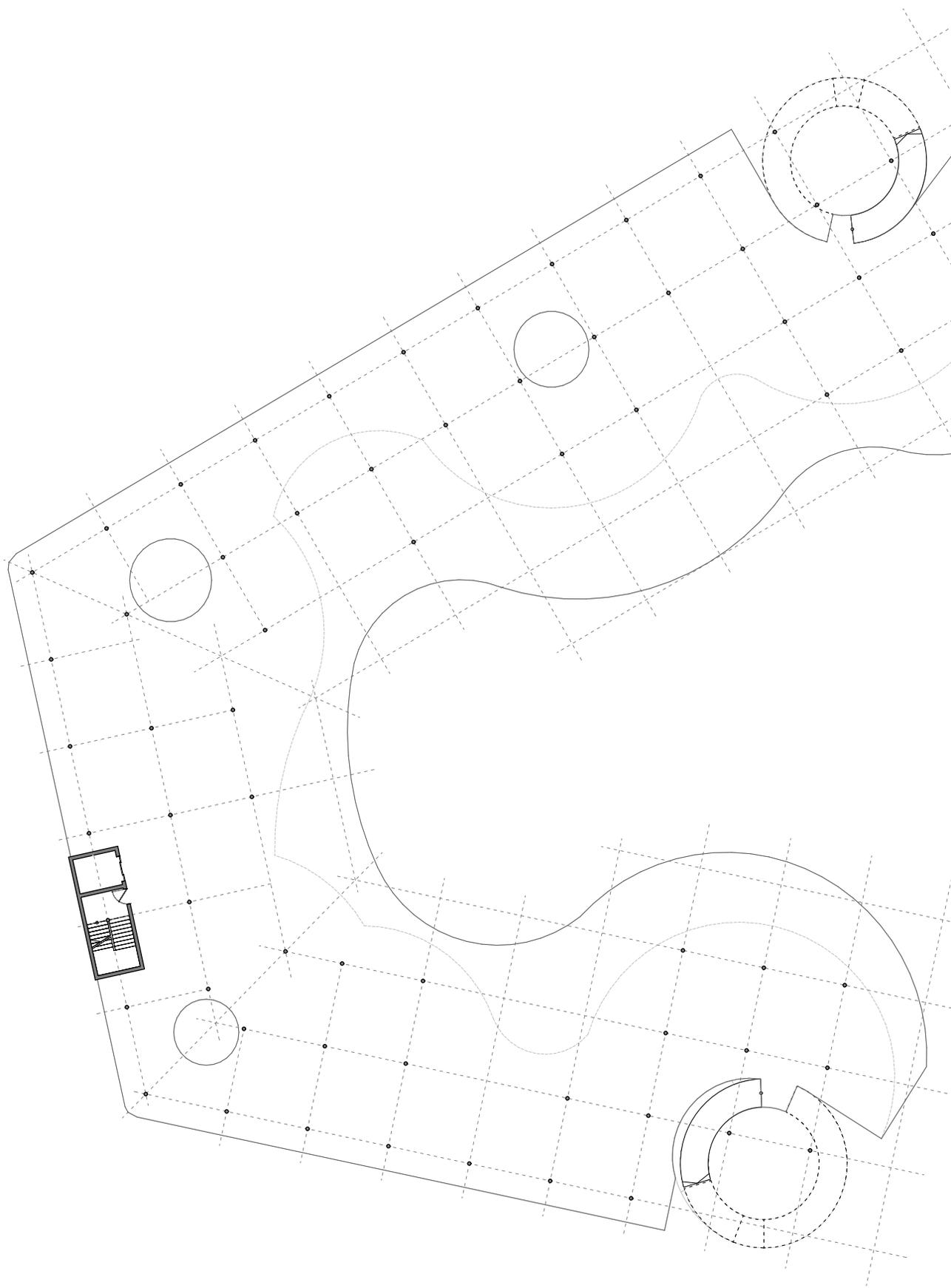


Abb. 029

Plan 002: Tragwerk EG - 1:400



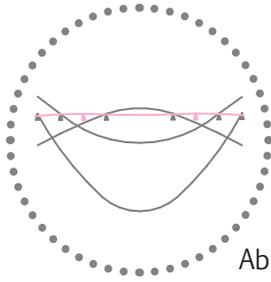


Abb. 030

Durch das Raster stehen die Stützen in unterschiedlichen Abständen zur Fassade. Dadurch gelingt es, das Biegemoment geringer zu halten.¹²⁴

124 Bessel-Punkt

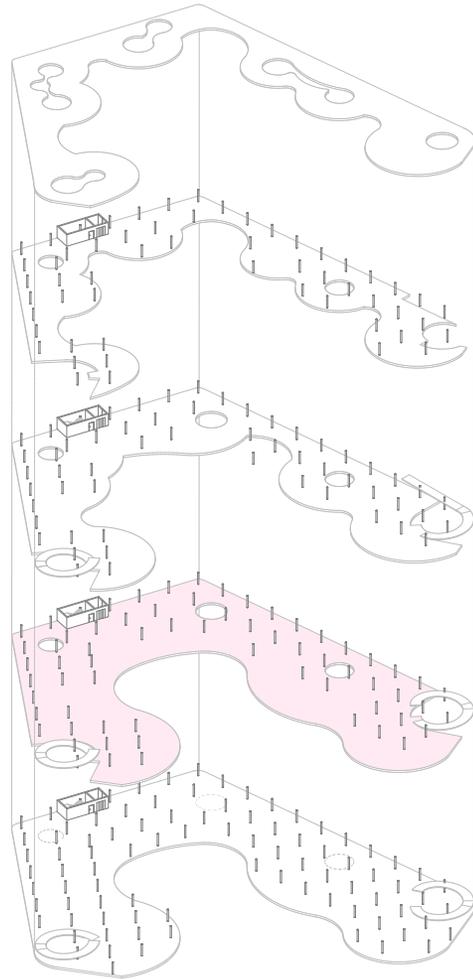
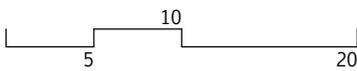
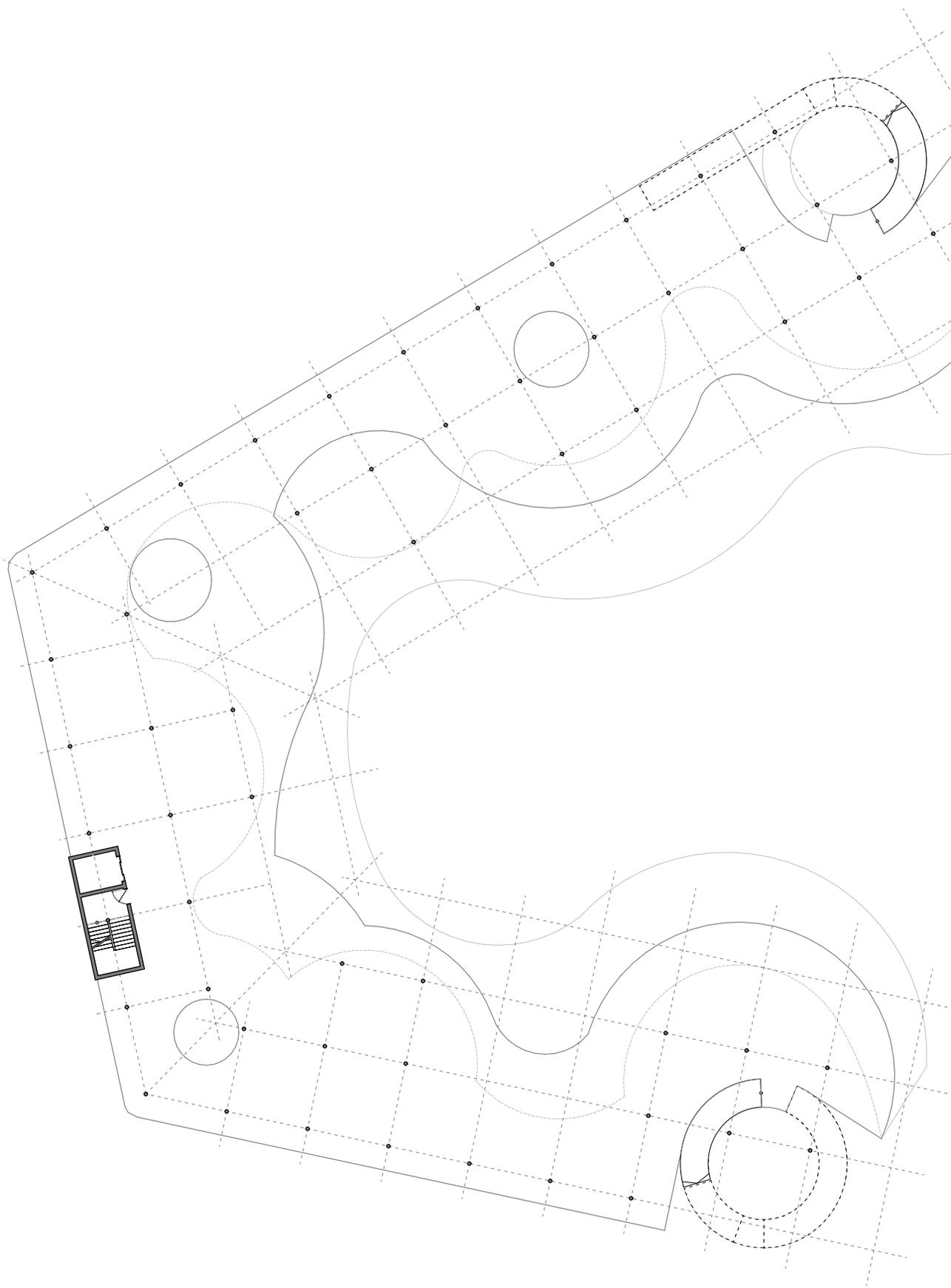
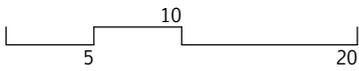


Abb. 031



Plan 003: Tragwerk 1. OG - 1:400





Plan 004: Tragwerk 2. OG - 1:400

Der Treppenkern für den Fluchtweg dient dabei als Aussteifung.

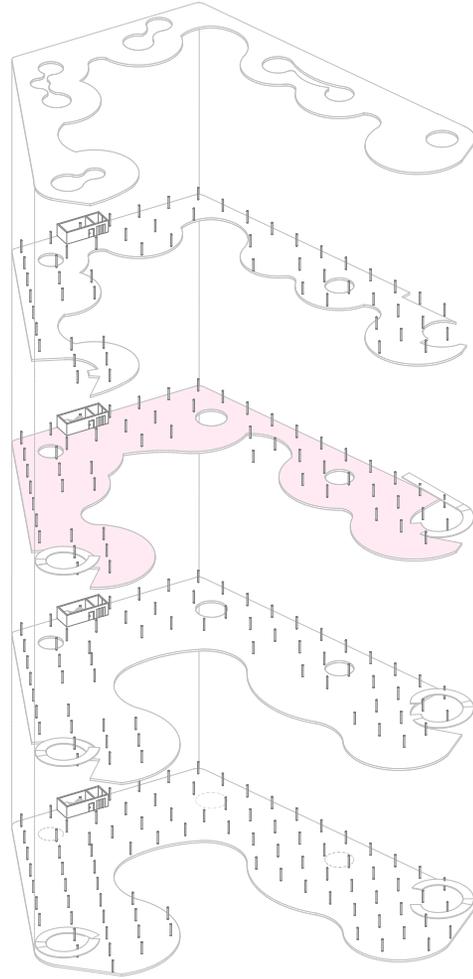
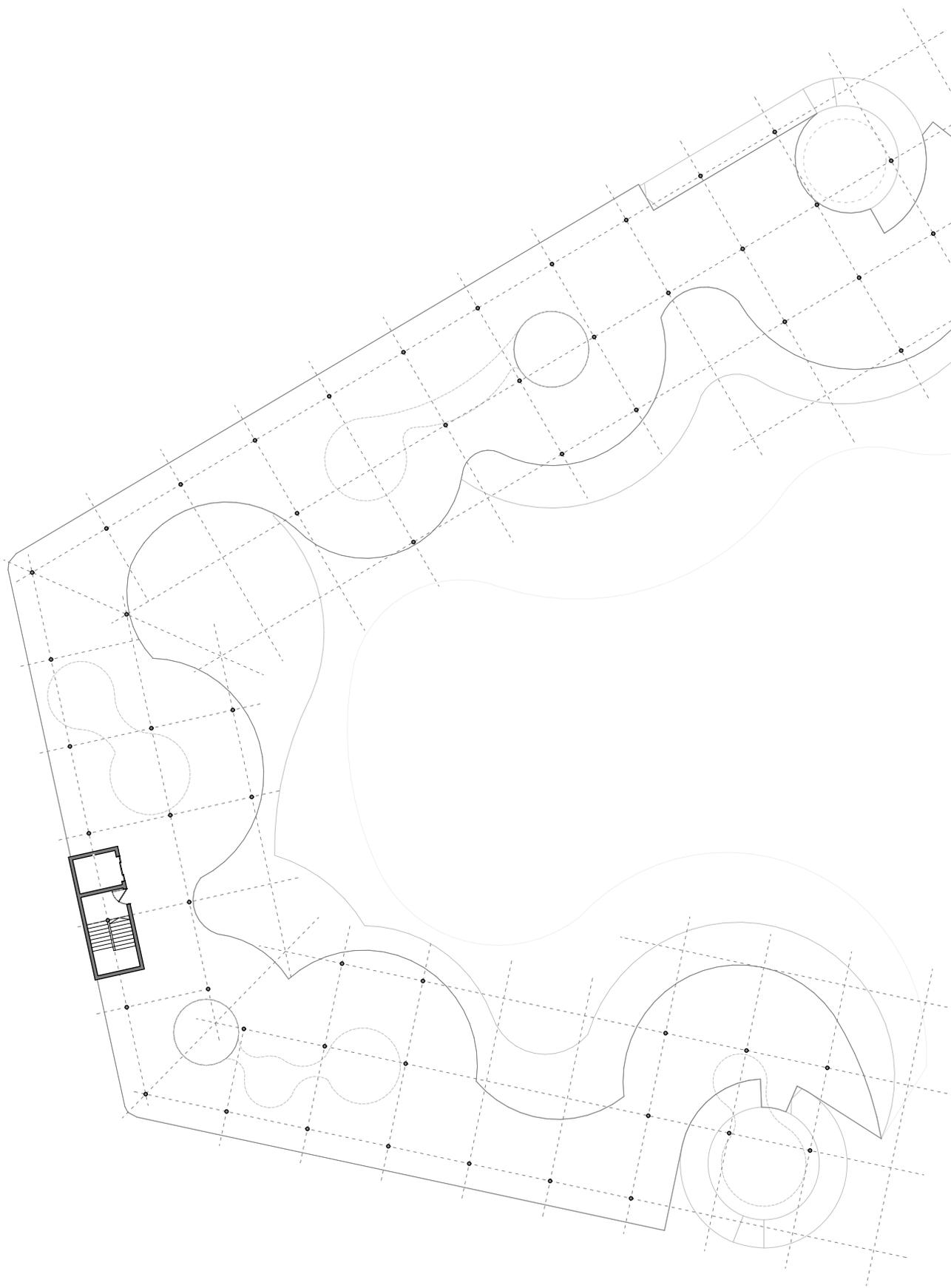
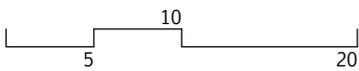


Abb. 032





Plan 005: Tragwerk 3. OG - 1:400

Jene Stützen, welche aufgrund des Rasters in einer Tier-Box platziert sind, werden in das Einrichtungskonzept mitaufgenommen und beispielsweise als Kratzbaum in die Box integriert.

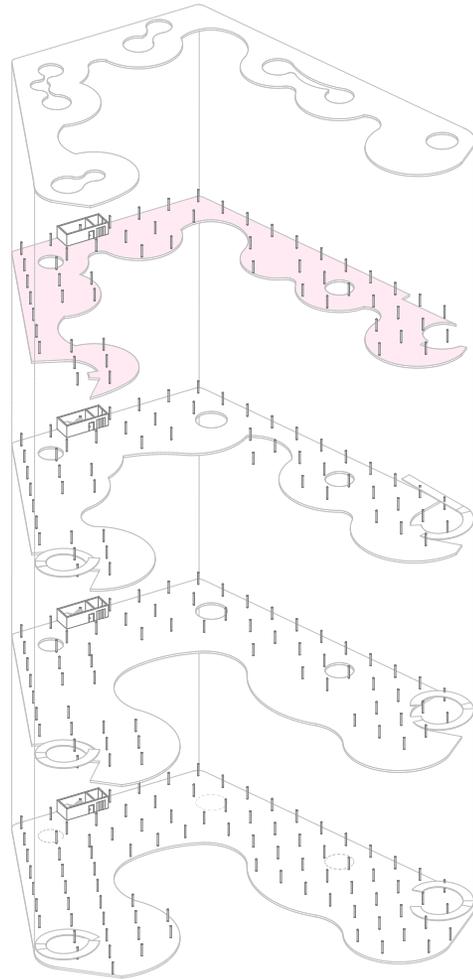


Abb. 033



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



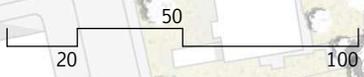
5.0
Resultat

5.1 aus der Sicht der Vögel



Kurzbauergasse

Boo
Se



Rustenschacherallee



99

Plan 006: Lageplan - 1:2000



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Nebeneingang

Shop

286m²

1. Verkauf
2. Lager

Hunde-Tagesbetreuung

320m²

1. Eingangsbereich
2. Büro | Besprechung
3. Boxen & Spielfläche
4. Personalraum

Hundefriseur

99m²

1. Rezeption & Wartebereich | Hundeboxen
2. Salon
3. Personalraum & Wäscheraum

Tierpension

334m²

1. Rezeption & Reisebüro
2. Hunde-Boxen & Freiraum Hunde
3. Katzen-Boxen
4. Personalraum

Infrastruktur

1. Müll 57m²
2. Wäscherei 13m²
3. Werkstatt & Lager 45m²

Tierklinik

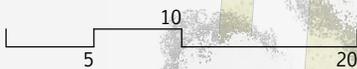
493m²

1. Wartebereich | WC
2. Rezeption | Back Office
3. Apotheke | Raum für Medikamente
4. Lager
5. Untersuchungsräume
6. stationäre Aufnahme | Isolierstation
7. Quarantäne
8. CT- & Kontrollraum
9. Ultraschall- | Röntgen-Raum
10. Operationsraum
11. Personalmöglichkeiten | WC | Umkleiden

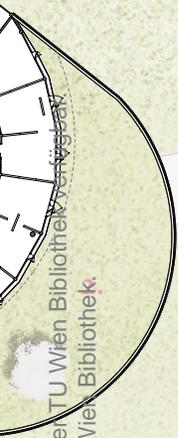
Tierheim

1. Foyer | Veranstaltung 345m²
2. Rezeption | Back Office 45m²
3. WC | Garderoben 72m²
4. „Baby-Klappe“ | Tierabgabe-Raum 27m²

Plan 007: EG - 1:400

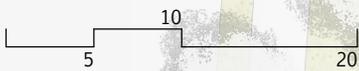






Tierheim - Hunde

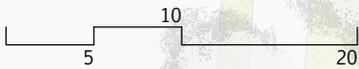
1. Hunde-Boxen - 50x	350m ²
2. Freiraum Hunde	940m ²
3. Versorgungsraum	21m ²
4. Kennenlern-Raum	25m ²
5. Ausstellungsfläche zum Thema Haustier	125m ²
6. Fachbibliothek	142m ²
7. Seminarräume WorkShop	112m ²
8. Dokumentar-Kino	45m ²





Tierheim - Hunde

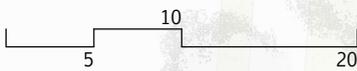
1. Hunde-Boxen - 48x	244m ²
2. Freiraum Hunde	603m ²
3. Versorgungsraum	27m ²
4. Kennenlern-Raum	20m ²
5. Ausstellungsfläche zum Thema Hund	125m ²





Tierheim - Katzen

1. Katzen-Boxen - 112x	258m ²
2. Freiraum Katzen	348m ²
3. Versorgungsraum	22m ²
4. Ausstellungsfläche zum Thema Katze	55m ²
5. Katzen-Café „Zum Grünen Kater“	255m ²



5.3

Schnittaxonometrien



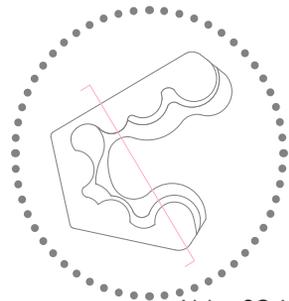
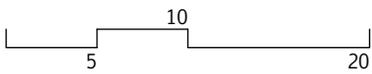
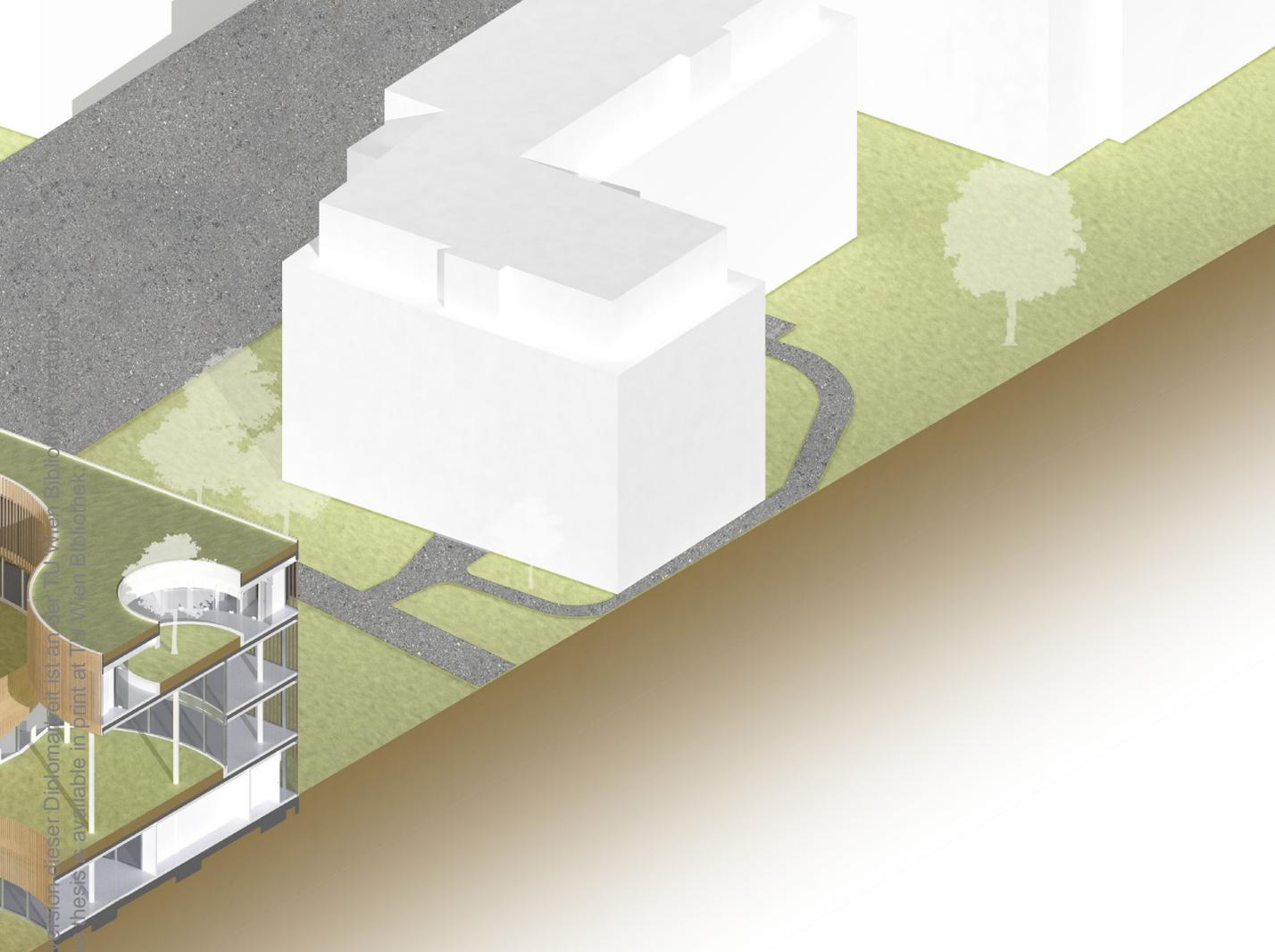


Abb. 034

Plan 011: Schnitt A-A



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

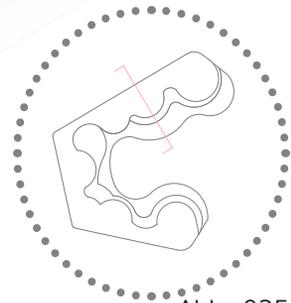
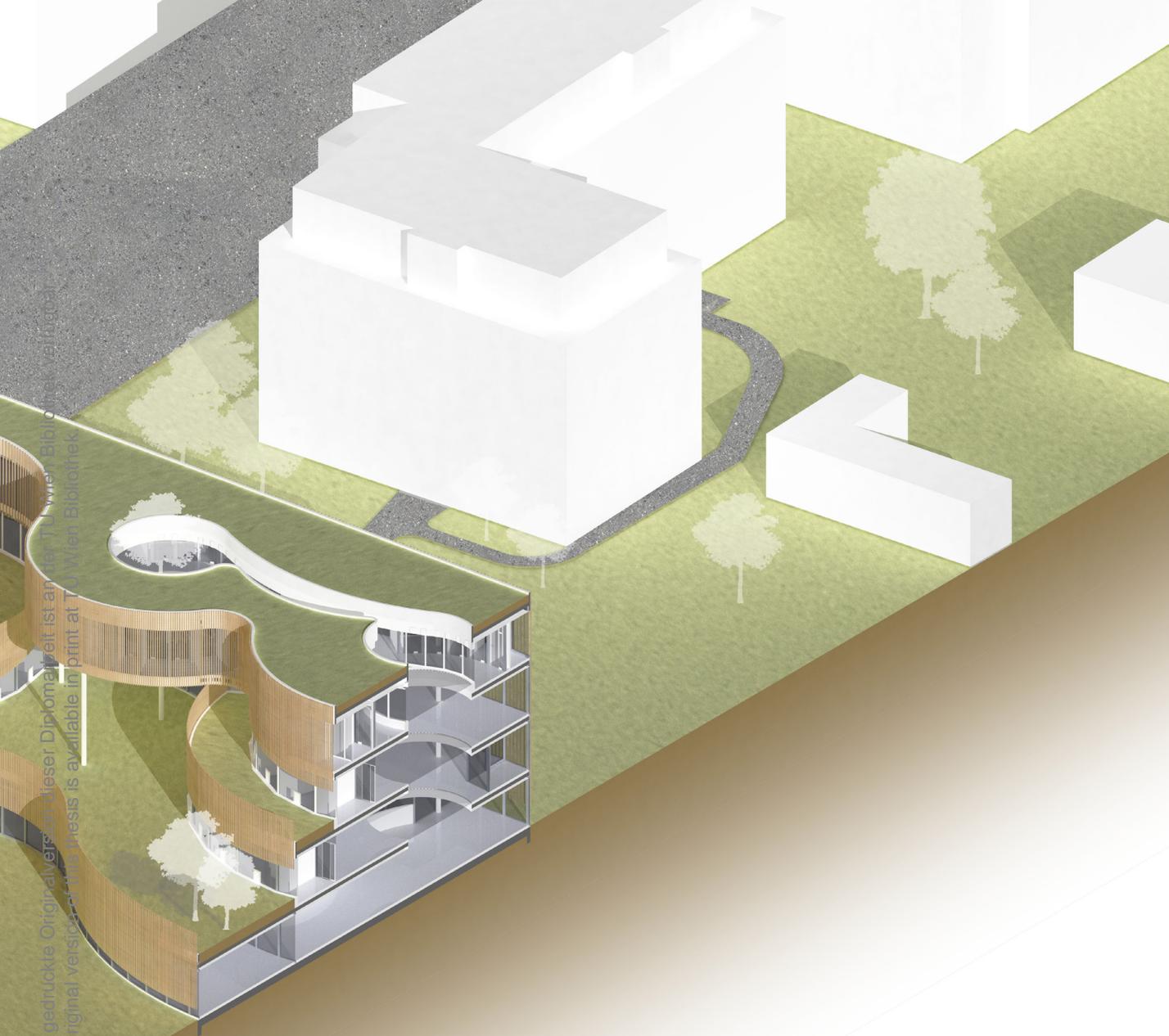
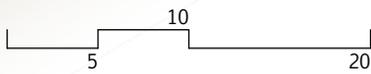


Abb. 035





Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek zu sehen.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

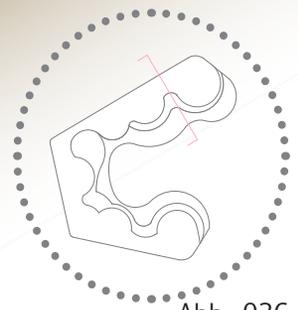
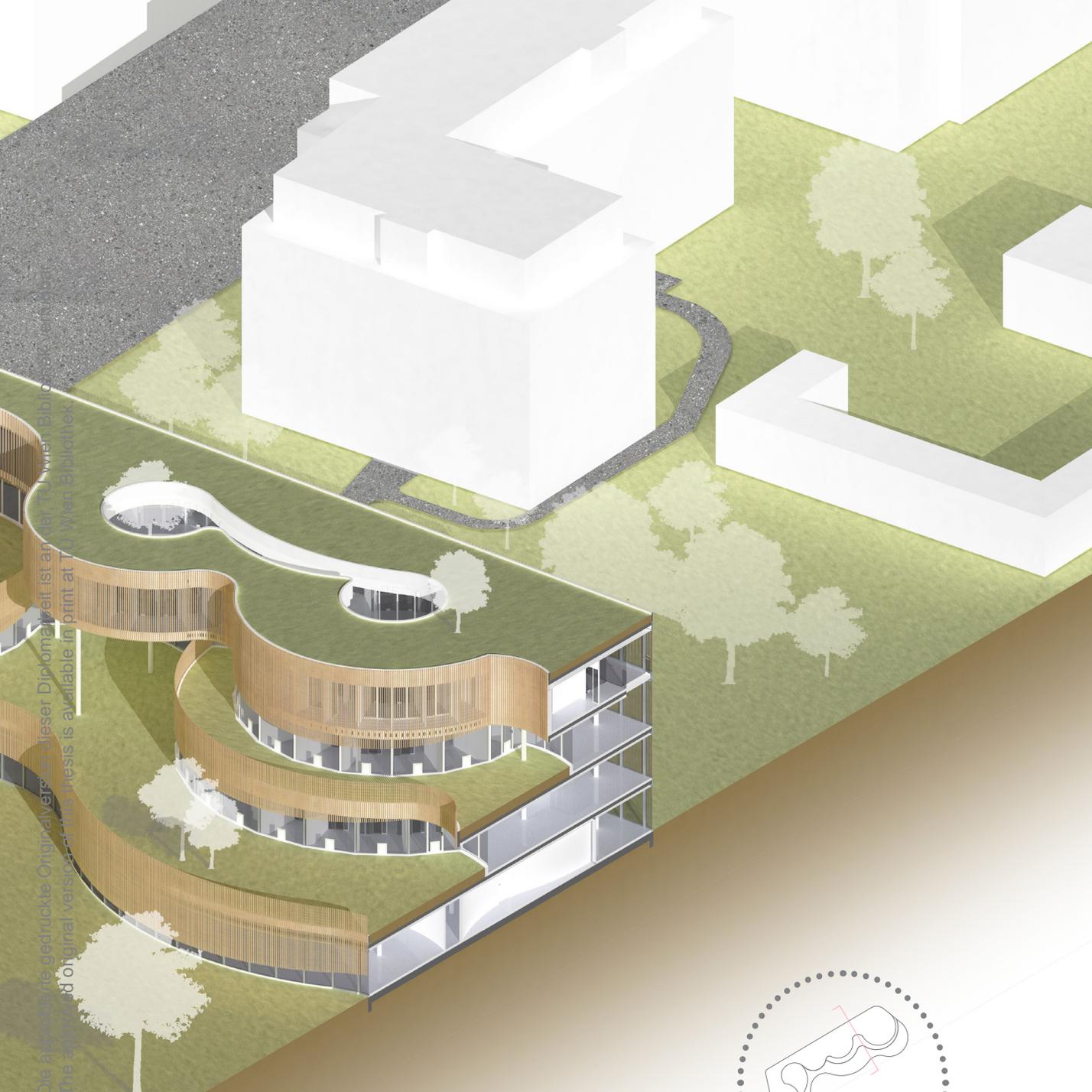
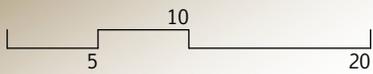


Abb. 036





Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
This printed original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

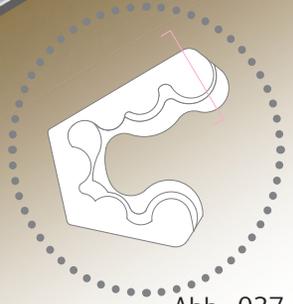
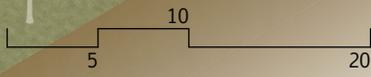


Abb. 037



Ø
115

Plan 014: Schnitt D-D

5.4

Details

- D2 Bodenaufbau
Bodenbelag
Estrich
PE-Folie
Trittschalldämmung
STB Decke
GK abgehängte Decke



Abb. 039

- D1 Dachbegrünung
Begrünung
Vegetationssubstrate
Filtervlies
Drainage & Speicherelement
Faserschutzmatte
bituminöse Abdichtung
Wärmedämmung
Gefällebeton
STB Decke
Wärmedämmung
Außenputz

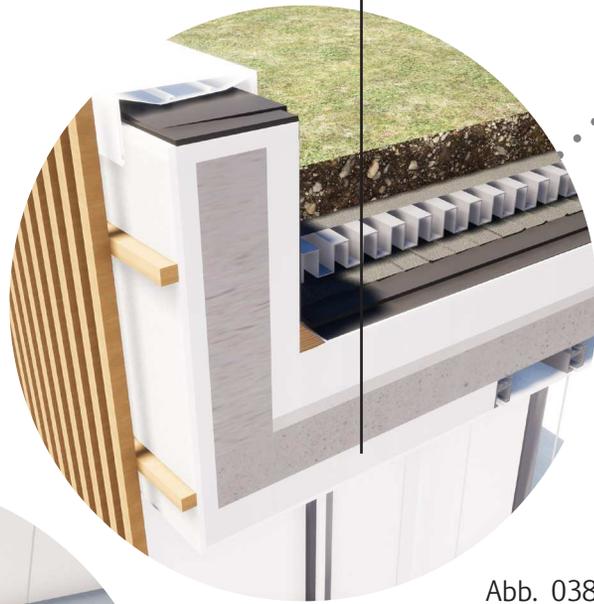


Abb. 038

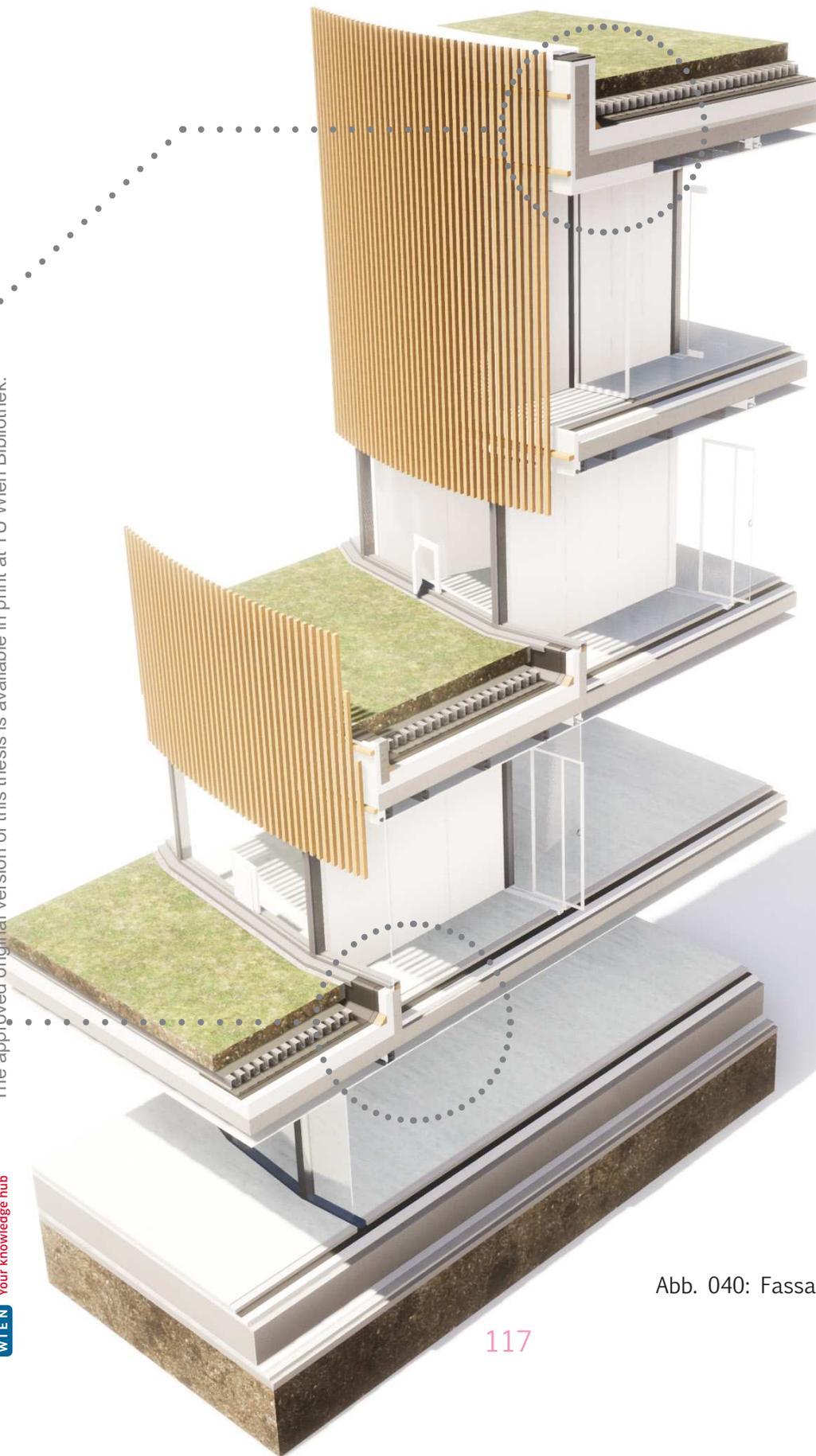


Abb. 040: Fassadenschnitt

5.5

Schaubilder





Abb. 041

Information in this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



The approved/gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien/Bibliothek verfügbar.
The approved/original version of this thesis is available in print at TU Wien/Bibliothek.



Abb. 042



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Abb. 044





Abb. 045



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



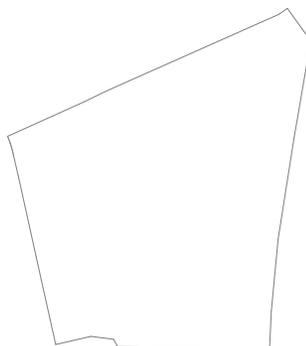
6.0

Bewertung

6.1

Flächenanalyse

EG

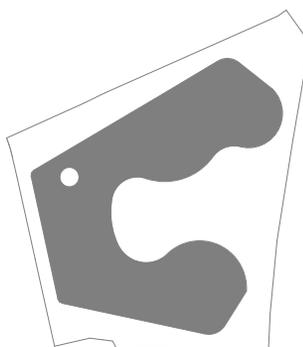


Parzelle
FBG: 6.624,28m²

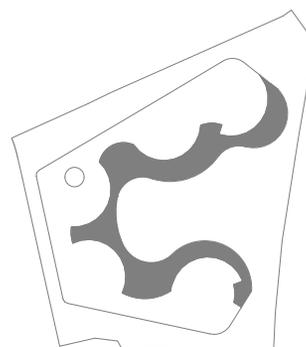


Freifläche
FF: 3.484m²
52,59% der FBG

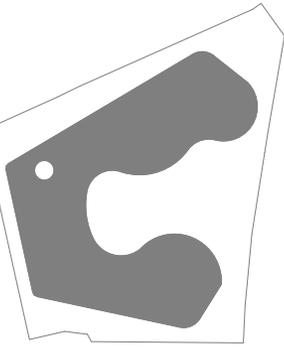
1. OG



BGF inkl. FF:
3.138,08m²



FF: 960,82m²



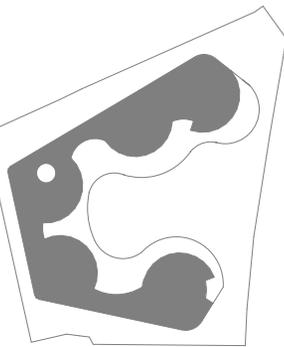
Brutto-Grundfläche
BGF: 3.140,28m²
47,41% der FBG



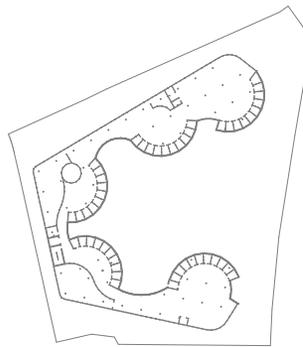
Konstruktions-Grundfläche
KGF: 114,31m²
3,64% der BGF



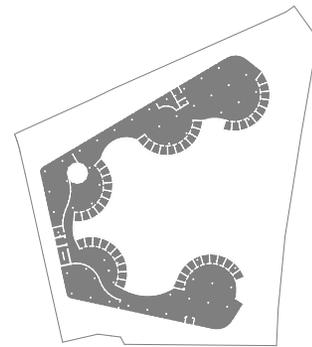
Nutzungsfläche
NGF: 3.025,97m²
96,36% der BGF



BGF: 2.177,26m²



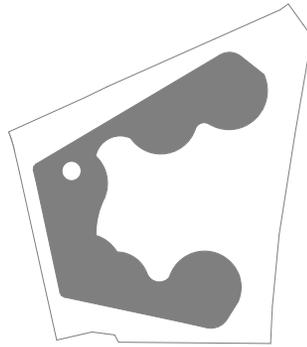
KGF: 237,49m²
10,91% der BGF



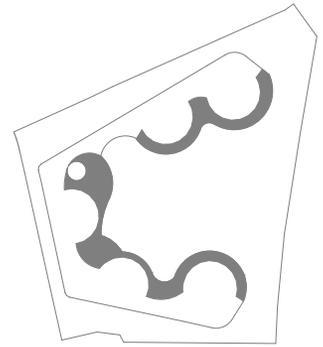
NGF: 1939,77m²
89,09% der BGF

Abb. 046 a: Flächenanalyse

2. OG

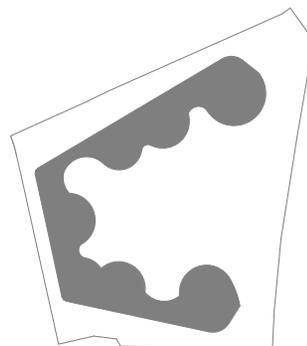


BGF inkl. FF:
2.353,16m²

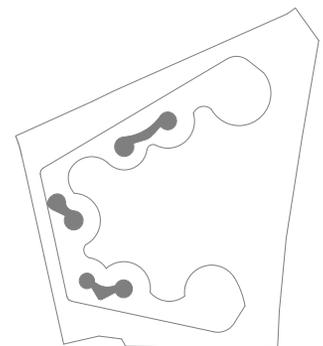


FF: 623,44m²

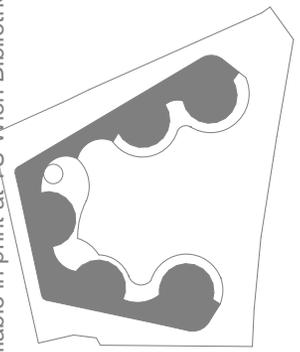
3. OG



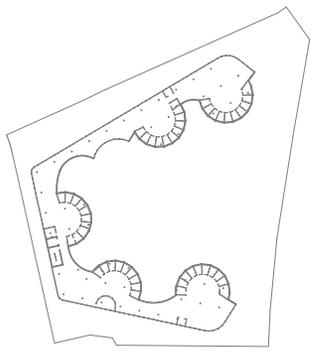
BGF inkl. FF:
1.915,11m²



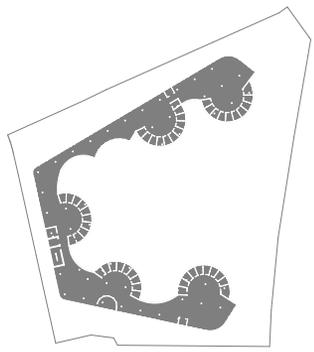
FF: 191,14m²



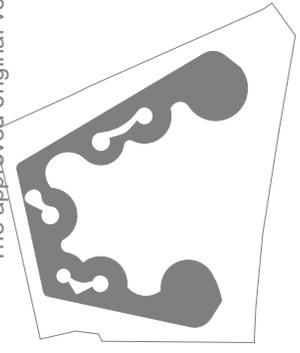
BGF: 1.729,72m²



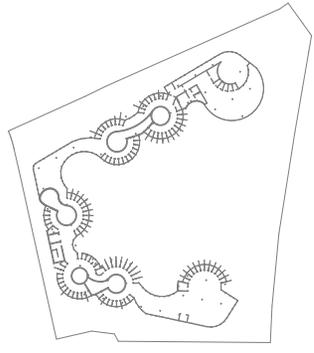
KGF: 239,55m²
 13,85% der BGF



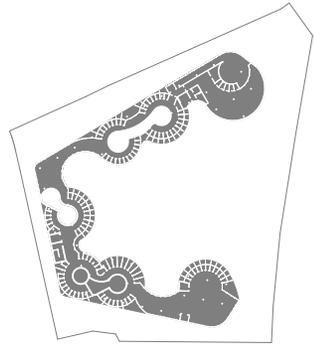
NGF: 1.490,17m²
 86,15% der BGF



BGF: 1.723,97m²



KGF: 339,80m²
 19,71% der BGF



NGF: 1.384,17m²
 80,29% der BGF

Abb. 046 b: Flächenanalyse

6.2

Vergleich

Flächen und Rauminhalte Bibliotheken, Museen und Ausstellungen Statistische Kennwerte (BKI 2019)¹²⁵

Grundflächen	>	Fläche/NUF [%]	<	>	Fläche/BGF [%]	<
Nutzungsfläche - NUF [m ²]		100,00		64,60	70,30	75,90
Technikfläche - TF [m ²]	5,40	7,70	15,60	3,50	4,90	8,70
Verkehrsfläche - VF [m ²]	11,60	16,50	21,70	8,20	10,70	13,70
Netto-Raumfläche - NRF [m ²]	114,70	122,10	133,00	81,40	84,50	87,2
Konstruktions-Grundfläche - KGF [m ²]	18,60	23,20	30,60	12,80	15,50	18,6
Brutto-Grundfläche - BGF [m ²]	133,80	145,20	160,90		100,00	
	>	BRI/NUF [m ³]	<	>	BRI/BGF [m ³]	<
Brutto-Rauminhalt - BRI [m ³]	5,68	6,48	7,53	4,10	4,45	5

125

Manfred Berthold: „Statistische Kennwerte BKI 2019“

Tab. 001

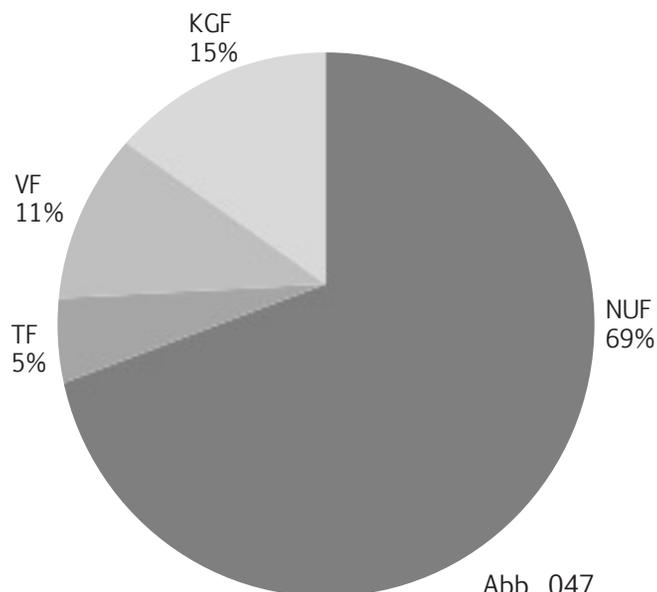


Abb. 047

Da es im *Flächen und Rauminhalte*-Verzeichnis des BKI 2019 kein Tierheim oder einen vergleichbaren Gebäudetypus mit statistischen Kennwerten gibt, wurde der Entwurf mit einer Ausstellung verglichen, da die Tiere hierbei ebenso exponiert werden.

Flächen und Rauminhalte Diplom-Entwurf

	EG	1. OG	2. OG	3. OG	Gesamt	Fläche/BGF	Fläche/NUF
NUF [m ²]	1.708,07	1.774,05	1.326,30	1.326,70	6.135,12	70%	100%
TF [m ²]	133,07	18,61	18,58	18,46	188,72	2%	3%
VF [m ²]	1.184,83	147,11	145,29	39,01	1.516,24	17%	25%
NRF [m ²]	3.025,97	1.939,77	1.490,17	1.384,17	7.840,08	89%	128%
KGf [m ²]	114,31	237,49	239,55	339,80	931,15	11%	15%
BGF [m ²]	3.140,28	2.177,26	1.729,72	1.723,97	8.771,23	100%	143%
BRI [m ³]	9.420,84	6.531,78	5.189,16	5.171,91	26.313,69		

Tab. 002

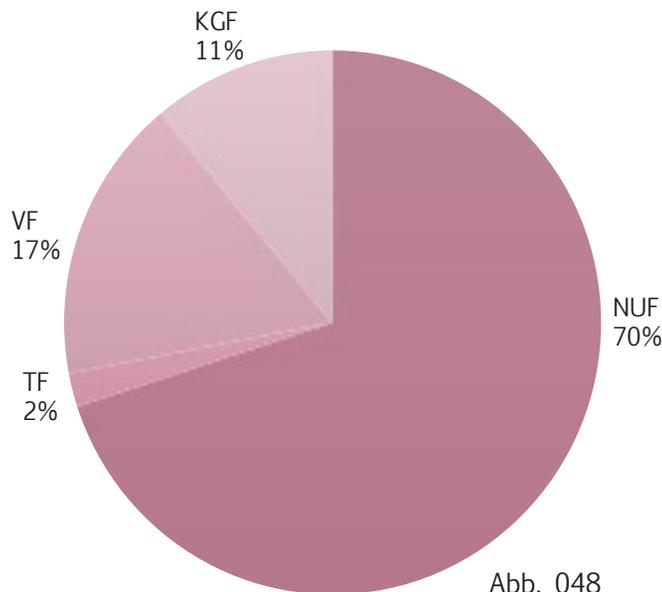


Abb. 048



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



7.0

Conclusio & Ausblick

Abschließend lässt sich sagen, dass Haustiere seit Beginn an eine bedeutende Rolle im Leben der Menschen einnehmen. Umso wichtiger ist es, dass ebenso die Architektur für Tiere mit der Zeit und dem Fortschritt geht und der Gebäudetypus *Tierheim* angepasst wird. Aus diesem Grund ist es zukunftsweisend, wenn sich mehr Planer und Architekten mit eben jener Gebäudetypologie auseinandersetzen.

Dem Entwurf gelingt es, einen neuen Anhaltspunkt für die Gestaltung einer temporären Beherbergung für Haustiere zu geben. Mit den flexiblen MultiBoxen lässt sich auf jedes einzelne Tier und dessen Bedürfnisse im Handumdrehen eingehen.

Auf die Möglichkeit einer Interaktion zwischen Tier und Besucher wurde verstärkt geachtet. Die Tierheimbewohner werden nicht weggesperrt, sondern im Gegenteil sichtbar präsentiert und ein „in Kontakt treten“ wird dadurch vereinfacht.



Nicht außer Acht lassen sollte man jedoch, dass Tiere in einem Tierheim nicht nur adoptiert, sondern auch abgegeben werden. Der Tatsache, dass viele ehemalige Besitzer ihre Vierbeiner aus Angst vor unangenehmen Konsequenzen einfach vor dem Gebäude aussetzen, wird in dem Projekt zum Schutz des Tieres mit einer Art *Baby-Klappe* entgegen gewirkt. Diese soll eine anonyme Abgabe des Tieres ermöglichen.

Gerade in der Stadt bietet sich für ein Tierheim eine platzsparende Lösung über mehrere Geschosse an. Der durch die Terrassierung entstandene Grünraum lockert das Stadtbild auf. Die praktische Fassadengestaltung vereint folgende drei, wesentliche Vorteile: Designelement, Abschattung und Einzäunung der Freiluftflächen für die Tiere. Die Dachbegrünung gibt einen Teil der bebauten Fläche an die Natur zurück und wird mitten im urbanen Lebensraum zum Zufluchtsort für Vögel und Insekten.



Abb. 049



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



8.0

Filmausschnitte



Abb. 050

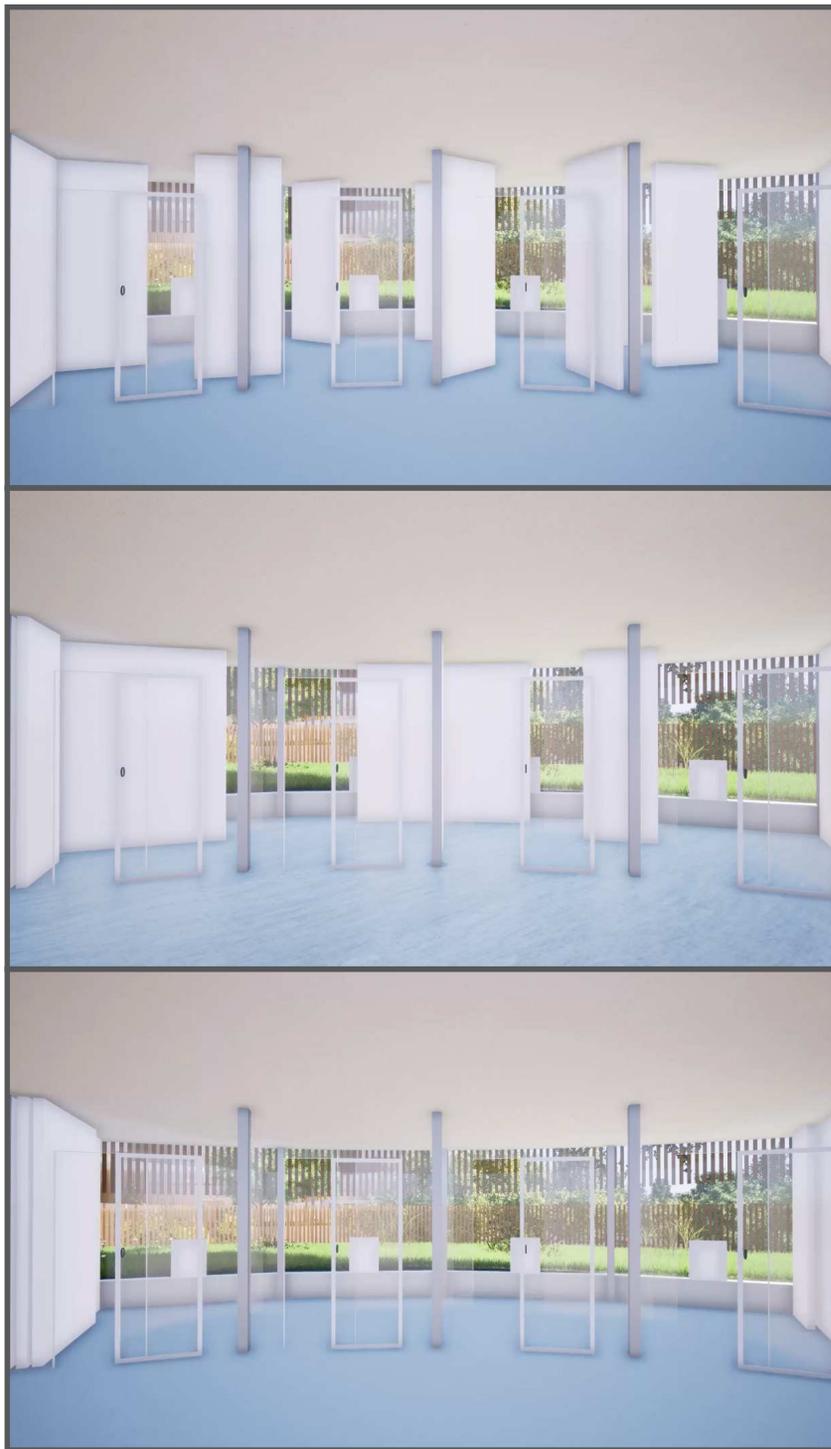


Abb. 051



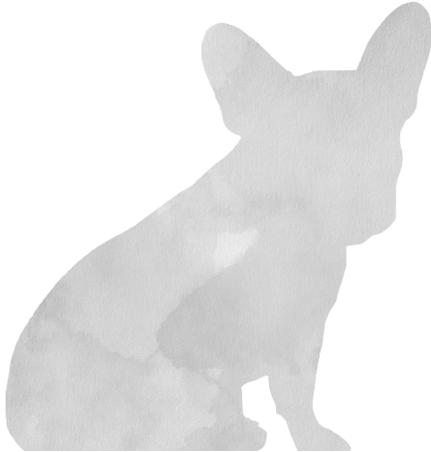
Abb. 052



Abb. 053



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



9.0

Verzeichnis

9.1 Abbildungs- & Planverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 001: Hirten mit einer Herde von Schafen und Ziegen, Sarkophagdeckel (Fragment), Villa Carpegna, Rom, Ende 3. Jh. n. Chr., staatliche Museen zu Berlin, frühchristlich-byzantinische Sammlung, Inv.-Nr. 4685 (Benecke Norbert, 1994)
- Abb. 002: Weltkarte. Gekennzeichnet sind die drei wichtigsten Domestikationsbereiche (erstellt von Teresa Höllinger, 2019)
- Abb. 003: Orte und Zeitpunkte von Domestikationen sowie Ausbreitung von Haussäugetieren (Herre Wolf, Röhrs Manfred, 1990)
- Abb. 004: Melkszene, Grab des Ti, 5. Dynastie, 2480-2320 v. Cr., nach W. Wreszinski 1936, Tafel 89 (Benecke Norbert, 1994)
- Abb. 005: Gott Anubis, schreitend. (KHM-Museumsverband, 21.08.2019, https://www.khm.at/objektdb/?id=11227&L=o&q%5B%5D=Gott+Anubis%2C+schreitend&view=o&facet_date=-4500%3B2004&sort=score%3Adesc)
- Abb. 006: „Maneki Neko“. Japanischer Glücksbringer, der in Häusern, Restaurants und Geschäften aufgestellt wird, um Wohlstand zu sichern (Rogers Katharine, 2011, modifiziert)
- Abb. 007: Cookie - schwarzer Labradormischling (Anne Hemmen, 2019, modifiziert)
- Abb. 008: Benito - Mittelspitz-Chow Chow Mix (Höbart Simone, 2018, modifiziert)
- Abb. 009: Bella - Berner Sennenhund (Höbart Simone, 2019, modifiziert)
- Abb. 010: Statue der ägyptischen Katzengöttin Baset (Rogers Katharine, 2011, modifiziert)
- Abb. 011: Manouche - Langhaarkatze (Eugenia Levkova, 2018, modifiziert)
- Abb. 012: Ziele der Arbeit (Teresa Höllinger, erstellt mit Indesign CC 2015)
- Abb. 013: Raumprogramm (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Indesign CC 2015)
- Abb. 014: mobile Wandelemente (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
- Abb. 015: verschiedene Varianten und Wandpositionierungen (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
- Abb. 016: Wandelement als Möbel - Detail (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
- Abb. 017: Beispiel-Möbelkonfigurationen und Add Ons Hund (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
- Abb. 018: MultiBox Hund (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
- Abb. 019: Beispiel-Möbelkonfigurationen und Add Ons Katze (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
- Abb. 020: MultiBox Katze (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
- Abb. 021: Anordnung Boxen (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)

- Abb. 022: Formfindung Schritt 1 - Lautstärke (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 023: Formfindung Schritt 2 - Terrassierung (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 024: Formfindung Schritt 3 - Boxen (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 025: Formfindung Schritt 4 - Lichthöfe (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 026: Funktionsdiagramm (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Indesign CC 2015)
Abb. 027 a: Bewegungsdiagramm - Besucher (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 027 b: Bewegungsdiagramm - Pfleger (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 027 c: Bewegungsdiagramm - Haustiere (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 028: Tragwerkskonzepte (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 029: Axonometrie Erdgeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 030: Bessel-Punkt (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 031: Axonometrie 1. Obergeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 032: Axonometrie 2. Obergeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 033: Axonometrie 3. Obergeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 034: Pictogramm Schnitt A-A (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 035: Pictogramm Schnitt B-B (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 036: Pictogramm Schnitt C-C (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 037: Pictogramm Schnitt D-D (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 038: Detail D1 Dachbegrünung (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Indesign CC 2015)
Abb. 039: Detail D2 Bodenaufbau (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Indesign CC 2015)
Abb. 040: Fassadenschnitt
Abb. 041: Schaubild Gesamteindruck (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 042: Schaubild Gebäudezugang (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 043: Schaubild Ausblick von Terrasse (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 044: Schaubild Innenraum 2. OG - Hunde (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 045: Schaubild Innenraum 3. OG - Katzen (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 046 a: Flächenanalyse Erdgeschoß und 1. Obergeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 046 b: Flächenanalyse 2. und 3. Obergeschoß (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22)
Abb. 047: Diagramm Flächen und Rauminhalte: Bibliotheken, Museen und Ausstellungen (Teresa Höllinger, erstellt mit Microsoft Office Excel)
Abb. 048: Diagramm Diplom-Entwurf (Teresa Höllinger, erstellt mit Microsoft Office Excel)
Abb. 049: Schaubild Diplom-Entwurf (Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad, gerendert mit Twinmotion, bearbeitet mit Photoshop CC 2015)
Abb. 050: Filmausschnitt - Terrassierung (Film „Hund-Katze-Haus“, Teresa Höllinger, 2020)
Abb. 051: Filmausschnitt - mobile Wände (Film „Hund-Katze-Haus“, Teresa Höllinger, 2020)
Abb. 052: Filmausschnitt - Konstruktion (Film „Hund-Katze-Haus“, Teresa Höllinger, 2020)
Abb. 053: Filmausschnitt - Innenräume (Film „Hund-Katze-Haus“, Teresa Höllinger, 2020)

Planverzeichnis

- Plan 001: städtebauliche Analyse - 1:5000, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015 und Indesign CC 2015
- Plan 002: Tragwerk Erdgeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22
- Plan 003: Tragwerk 1. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22
- Plan 004: Tragwerk 2. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22
- Plan 005: Tragwerk 3. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22
- Plan 006: Lageplan - 1:2000, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015 und Indesign CC 2015
- Plan 007: Erdgeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 008: 1. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015 und Indesign CC 2015
- Plan 009: 2. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 010: 3. Obergeschoß - 1:400, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 011: Schnitt A-A, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, , bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 012: Schnitt B-B, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 013: Schnitt C-C, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015
- Plan 014: Schnitt D-D, von Teresa Höllinger, erstellt mit Archicad 22, bearbeitet mit Photoshop CC 2015

Tabellenverzeichnis

Tab. 001: Flächen und Rauminhalte - Bibliotheken, Museen und Ausstellungen, Statistische Kennwerte (BKI 2019), von Teresa Höllinger, erstellt mit Microsoft Office Excel

Tab. 002: Flächen und Rauminhalte - Diplom-Entwurf, von Teresa Höllinger, erstellt mit Microsoft Office Excel

9.2 Literatur- & Quellenverzeichnis

Primärliteratur

- Austermühle Stefan (1996): *„...und hinter tausend Stäben keine Welt - die Wahrheit über Tierhaltung im Zoo“*, Rasch und Röhring Verlag, Hamburg, 1996
- Benecke Norbert (1994): *„Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“*, Konrad Theiss Verlag GmbH & Co., Stuttgart, Lizenzausgabe für den Parkland Verlag, Köln, 2001
- Busch Bodo (2014): *„Der Tierheim-Leitfaden : Management und artgemäße Haltung“*, 2. Auflage, Verlag Schattauer, Stuttgart, 2014
- Hahn Eduard (1896): *„Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen – eine geografische Studie“*, Verlag von Dunker & Humblot, Leipzig, 1896
- Herre Wolf, Röhrs Manfred (1990): *„Haustiere – zoologisch gesehen“*, 2. Auflage, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, New York, 1990
- Hesse Brian (1982): *„Animal domestication and oscillating climates“*, Department of Anthropology, University of Alabama in Birmingham, Birmingham, AL 35294, 1982, <https://ethnobiology.org/sites/default/files/pdfs/JoE/2-1/Hesse1982.pdf>; letzter Zugriff: 15. 03. 2019
- Kotrschal Kurt (2014): *„Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“*, 1. Auflage, Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2014
- Körner Jürgen (1996): *„Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies“*, 1. Auflage, Verlag Kiepenhauer und Witsch, Köln, 1996
- Manfred Berthold (2019): *„Flächen und Rauminhalte- Gebäude Neubau, Statistische Kennwerte BKI 2019“*
- Reichholf Josef H. (2017): *„Haustiere – unsere nahen und doch so fremden Begleiter“*, 1. Auflage, MSB Matthes und Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, 2017
- Rogers Katharine M. (2011): *„Katze“*, Gerstenberg Verlag, Hildesheim, 2011
- Staguhn Gerhard (1996): *„Tierliebe – eine einseitige Beziehung“*, Carl Hanser Verlag München Wien, 1996

Sekundärliteratur

- Herre W. (1981): „Domestikation. Ein experimenteller Beitrag zur Stammesgeschichte“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Hüster H., Johannson F. (1987): „Untersuchungen an Skelettresten von Katzen aus Haithabu“, in: Schietzel K. (Hrsg.): „Berichte über die Ausgrabungen von Haithabu“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Kotrschal K. (2009): „Die evolutionäre Theorie der Mensch-Tier-Beziehung“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander verstehen“
- Kotrschal K. (2012a): „Wolf - Hund - Mensch. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen“
- Kotrschal K., Day J., Mccune S., Wedl M. (2014): „Human and cat personalities: building the bond from both sides“, in: D.C. Turner and Bateson (Hg.): „The domestic cat“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen“
- Küster, H. (1995): „Postglaziale Vegetationsgeschichte Südbayerns. Geobotanische Studien zur Prähistorischen Landschaftskunde“, nach Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: „Ländliche Entwicklung in Bayern“, https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/materialien_heft_36.pdf; letzter Zugriff: 05. 04. 1992
- Linneus Ch. (1758): „Systema naturae per regna tria naturae“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Pate A. (1996): „Maneki Neko, Feline Fact and Fiction“, in: „Darumor“, Japanese Art and Anties Magazine, nach Rogers Katharine M.: „Katze“
- Podberscek A., Paul E., Serpell J. (Hg. 2000): „Companion animals and us: Exploring the relationships between people and pets.“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen“
- Räber H. (1971): „Die schweizer Hunderassen. Herkunft und Entwicklung, Wesen und Verwendung“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Robinson R. (1975): „The domestic cat, Felis catus“ In: King, R.c. (Ed.): „Handbook of genetic“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Schwangart F. (1932): „Zur Rassebildung und Rassezüchtung der Hauskatze“, Z. f. Säugetierkunde, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Seiferle E. (1983): „Irrwege der modernen Rassehundzucht“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Serpell J. (1990): „Das Tier und Wir. Eine Beziehungsstudie.“, nach Körner Jürgen: „Bruder Hund und Schwester Katze. Tierliebe – Die Sehnsucht des Menschen nach dem Verlorenen Paradies“
- Steward J., Scott J. (1975): „The dog, Canis familiaris.“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Thalmann O., et al. (2013): „Complete Mitochondrial Genomes of Ancient Canids Suggest a European Origin of Domestic Dogs“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen“
- Todd N. (1978): „An ecological, behavioral genetic model for the domestication of the cat“, nach Herre Wolf, Röhrs Manfred: „Haustiere – zoologisch gesehen“
- Turner D., Bateson P. (2014): „The Domestic Cat“, nach Kotrschal Kurt: „Einfach beste Freunde – Warum Mensch und andere Tiere einander Verstehen“

- Weigel I. (1961): „*Die Fellmuster der wildlebenden Katzenarten und der Hauskatze in vergleichender und stammesgeschichtlicher Hinsicht*“, nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“
- Wolff R. (1978): „*Katzen. Verhalten, Pflege, Rassen.*“ nach Wolf Herre, Manfred Röhrs: „*Haustiere – zoologisch gesehen*“

Internetquellen

- Bessel-Punkt, <https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/164258>,
letzter Zugriff: 23.03.2020
- Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutzgesetz, Fassung vom 23.03.2020, 1. Hauptstück, Allgemeine Bestimmungen, § 4 Begriffsbestimmungen, Tierheim, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003541>; letzter Zugriff: 23.03.2020
- Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, 4. Abschnitt, Haltung von Tieren in Tierheimen, § 16 Mindestanforderungen an die räumliche Ausstattung, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20010231>, letzter Zugriff: 23.03.2020
- Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, 4. Abschnitt, Haltung von Tieren in Tierheimen, § 18 Mindestanforderungen an die Betreuung der Tiere, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20010231>, letzter Zugriff: 23.03.2020
- Gesamte Rechtsvorschrift für 2. Tierhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, Anlage 1: Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, Mindestanforderungen für die Haltung von Hunden, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003860>; letzter Zugriff: 23.03.2020
- Gesamte Rechtsvorschrift für 2. Tierhaltungsverordnung, Fassung vom 23.03.2020, Anlage 1: Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, Mindestanforderungen für die Haltung von Katzen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003860>; letzter Zugriff: 23.03.2020
- Spektrum, Lexikon der Biologie, <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/domestikation/18994>; letzter Zugriff: 13. 03. 2019
- PetWalk, Innovative Tiertüren für Hunde und Katzen, <https://www.petwalk.de/>;
letzter Zugriff: 20. 12. 2019

Medienquelle

- Höllinger Teresa (2020): „*Hund-Katze-Haus - die grüne Pfoten WG*“, Animation (erstellt mit Archicad, animiert mit Twinmotion, bearbeitet mit Premiere Pro CC 2015)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



10.0

Lebenslauf



persönliche Daten

Name: Teresa Höllinger
Geburtsdaten: 03.08.1992
Geburtsort: Ried im Innkreis
Nationalität: Österreich

	beruflicher Werdegang
09. 1999 – 07. 2003	Volksschule Riedau
09. 2003 – 05. 2011	Bundesrealgymnasium Ried i. I. Abschluss: Matura, am 09.06.2011
01. 2012 – 09. 2013	Auslandsarbeitsstelle bei österr. Diplomaten, 75 116 Paris
10. 2013 – 01. 2016	Bachelorstudium Architektur TU Wien Abschluss: Bachelor, am 26.01.2017
04. 07 – 29. 07. 2016	Architektur Mugrauer ZT Gmbh, 4971 Aurolzmünster
02. 2017 – 04. 2020	Masterstudium Architektur TU Wien
10. 07. – 28. 07. 2017	ABH Zentrale Generalplanung, 4770 Andorf
28. 08. – 25. 09. 2017	Architektur Bauböck 4910 Ried im Innkreis
04. 06. – 29. 06. 2018	Architekt Karl Meinhart 1070 Wien
17. 08. – 21. 09. 2018	Architekt Matulik 4910 Ried im Innkreis
10. 2018 - 07. 2019	Pawshake Tiersitter 1060 Wien

besondere Kenntnisse

CAD Kenntnisse:	Archicad, Revit, Autocad
EDV Kenntnisse:	Photoshop, Indesign, Office
Sprachkenntnisse:	Deutsch, Englisch, Französisch



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Danke..

...an Herrn Prof. Berthold Manfred, der mich beim Ausarbeiten und Planen dieser Arbeit begleitet und betreut hat.

...an meine Eltern, die mir das Studium ermöglichten, mich finanziell und immer mit positiver Energie unterstützten.

...an meine Schwester, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand und mich an ihrem Wissen teilhaben ließ.

...an meinen Partner, der auch in stressigen Situationen immer hinter mir stand und mir Kraft zum Weitermachen gab.

...an meine Freundinnen und Studienkolleginnen, die mir fachlich wie auch emotional sehr geholfen haben.

Ohne euch wäre ich heute nicht da wo ich jetzt bin.

Ich widme diese Arbeit meiner
verstorbenen Samtpfote.